

# Vierter Teil

## Das Kriegsjahr 1944

*„Es ist nicht unsere Angelegenheit, uns in  
irgendeiner Form in kroatische Dinge  
einzumischen.“*

Reichsführer-SS Heinrich Himmler

## 1. CHRONIK DES KRIEGSJAHRES 1944

- 3. Januar: Die Rote Armee erreicht die ehemalige polnische Ostgrenze.
- 22. Januar: Landung der Alliierten im Rücken der deutschen Front bei Anzio und Nettuno (Italien).
- 11. Mai: Beginn der alliierten Großangriffe bei Cassino.
- 18. Mai: Räumung des Benediktinerklosters Monte Cassino; Rettung der Kunstschatze.
- 24. Mai: Offensive der Alliierten aus dem Landekopf von Anzio und Nettuno.
- Mai 1944: Die Gesamtzahl der deutschen und verbündeten Truppen beträgt auf dem Balkan rund 700.000 Mann. Die Heeresgruppe Südost unter Generalfeldmarschall Maximilian Freiherr von Weichs ist wie folgt gegliedert:

### Standort Serbien:

- 73. Infanterie-Division, Generalleutnant Dr. Franek
  - 1. Gebirgs-Division, Generalleutnant Stettner v. Grabenhofen
  - 8. SS-Kavallerie-Division »Florian Geyer«, SS-Brigadeführer Rumohr
  - 18. SS-Panzergranadier-Division »Horst Wessel«, SS-Oberführer Trabandt

### Standort Kroatien:

- 2. Panzerarmee, Generaloberst Rendulic
  - Generalkommando LXIX. Armeekorps, General der Gebirgstruppe Ringel
  - XV. Gebirgskorps, General der Infanterie v. Leyser
  - V. SS-Gebirgskorps, SS-Obergruppenführer Phleps

### Eingesetzte Verbände:

- 98. Infanterie-Division, Generalleutnant Reinhardt
- 181. Infanterie-Division, Generalleutnant Fischer
- 297. Infanterie-Division, Generalleutnant Baier
- 264. Infanterie-Division, Generalleutnant Gareis
- 118. Jäger-Division, Generalleutnant Kübler
- 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division »Prinz Eugen«, SS-Oberführer Reichsritter von Oberkamp bzw. Schmidhuber
- 22. (ung.) SS-Kavallerie-Division »Maria Theresia«, SS-Oberführer Zehender
- 369. (kroat.) Infanterie-Division, Generalleutnant Neidholdt
- 773. (kroat.) Infanterie-Division, Generalleutnant Aldrian
- 392. (kroat.) Infanterie-Division, Generalleutnant Mickl
- 13. (kroat.) Waffen-Gebirgs-Division der SS »Handschar«, SS-Brigadeführer Sauberzweig
- 21. (alb.) Waffen-Gebirgs-Division der SS „Skanderbeg“, SS-Brigadeführer Schmidhuber

4.-5. Juni: Rom in alliierter Hand.

6. Juni: Mit der Operation „Overlord“ beginnt die alliierte Landung in der Normandie.

9. Juni: Beginn der sowjetischen Offensive gegen Finnland.

- 20. Juni: Beginn der sowjetischen Offensive im Mittelabschnitt der Ostfront. Reichsaußenminister Ribbentrop erreicht in Helsinki, daß Finnland vorerst nicht aus dem Waffenbündnis ausscheidet.
- 23. Juni: Generaloberst Eduard Dietl, Oberbefehlshaber der 20. Gebirgs-Armee, verunglückt mit drei weiteren Generalen bei einem Flugzeugabsturz im oststeirischen Wechselgebiet tödlich.
- 17. Juli: Beginn der sowjetischen Offensive im Südabschnitt der Ostfront.
- 20. Juli: Mißglücktes Attentat durch Oberst Graf von Stauffenberg auf Adolf Hitler im Führerhauptquartier „Wolfschanze“ in Ostpreußen.
- 30.-31. Juli: Durchbruch der Amerikaner bei Avranches.
- 4. August: Amerikanische Truppen besetzen das unverteidigte Florenz.
- 15. August: Mit der Operation „Anvil“ beginnt die Landung der Alliierten in Südfrankreich.
- 23. August: Rumänien schließt sich den Alliierten an.
- 25. August: Bulgarien bittet um Frieden.
- 3. September: Finnland bittet um Frieden.
- 11. September: Amerikanische Truppen überschreiten die deutsche Westgrenze.
- 19. September: Inkrafttreten des separaten finnischen Waffenstillstandes mit der Sowjetunion.
- Oktober 1944: Aachen fällt als erste deutsche Großstadt in die Hände der Alliierten.
- 10. Oktober: Ergänzend zum Wehrmachtsbericht meldet das OKW: „Bei den erbitterten Kämpfen in Ostserbien haben sich in Angriff und Abwehr die 1. Gebirgsdivision unter Führung des Ritterkreuzträgers Generalleutnant von Stettner und die 7. SS-Gebirgsdivision PRINZ EUGEN unter Führung des Eichenlaubträgers Oberführer Kumm in schwierigstem Gelände durch vorbildliche Standhaftigkeit und schwungvollen Angriffsgeist besonders ausgezeichnet.“<sup>1</sup>
- 15. Oktober: Belgrad gefallen.
- 16. Oktober: Aufstand in Budapest von deutschen Truppen niedergeschlagen.
- 20. Oktober: Landung der Amerikaner auf den Philippinen.
- 7. November: Roosevelt wird zum vierten Male zum US-Präsidenten gewählt; Truman wird sein Vizepräsident.
- 16. Dezember: Beginn der Ardennen-Offensive durch Generalfeldmarschall von Rundstedt („Rundstedt-Offensive“).
- 31. Dezember: Beginn einer deutschen Offensive aus den Nordvogesen.

## 2. DAS UNTERNEHMEN „WALDRAUSCH“

Mit einem engen Schulterschluß zwischen den Gebirgsjägern der Wehrmacht und Waffen-SS hatte das Kriegsjahr 1943 geendet und so begann auch das neue Jahr

1 Die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht. Bd. 5, S. 341.



*SS-Oberführer Otto Kumm (rechts) mit dem Leiter der Abteilung VI, SS-Obersturmbannführer Bayer, während einer Lagebesprechung bei der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“*

1944. Die unverbrüchliche Waffenkameradschaft im Zeichen des Edelweiß steigerte sich fortan von Einsatz zu Einsatz, da man wiederholt aufeinander angewiesen war und genau wußte, daß man sich in jeder Lage aufeinander verlassen konnte. Wiederholt lobte Artur Phleps in seinem Tagebuch „die großartigen Leistungen der 1. Gebirgs-Division“, deren in sich geschlossen und energisch auftretenden Truppenkörper er stets mit „großer Hochachtung“ bewunderte. Als einmal ein Gebirgsjäger-Bataillon der Stammdivision der deutschen Gebirgstruppe an ihm vorbeimarschierte, zog er gar einen „etwas wehmütigen Vergleich [...] zu seinen armen, braven Schwaben“.<sup>2</sup>

Aber für derartige Betrachtungen blieb im harten Alltag nicht allzuviel Zeit. Um dem während des Unternehmens „Kugelblitz“ nach Westen durchgebrochenen Feind keine Verschnaufpause zur Reorganisation zu lassen, begann am 4. Januar 1944 das Unternehmen „Waldrausch“. Die Operation sah vor, alle im westbosnischen Raum stehenden Partisanen-Verbände zu umfassen und zu zerschlagen - und zwar in Form eines Sichelschnittes mit der 1. Gebirgs-Division zur Rechten und der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ zur Linken im Bandengebiet westlich Travnik - Banja Luka - Livno.

„Nach den bisherigen Strapazen“, so SS-Brigadeführer Otto Kumm, „ist dieses Unternehmen die größte Herausforderung an die ‚Prinz Eugen‘ - im tiefsten Winter bei Schnee bis zu 2 m Höhe, ohne ausreichenden Nachschub an Verpflegung

<sup>2</sup> Kumm: „Vorwärts Prinz Eugen!“ S. 155.

und Munition, für die Btlne. selbstverständlich übers Gebirge ohne Weg und Steg, gegen einen weitgehend unbekanntem Feind. Für die 1. G[ebirgs]-D[ivision] mit ihrer langjährigen Gebirgsausbildung und ihrer reichen Erfahrung im Rußlandfeldzug [...] gerade noch zumutbar."<sup>3</sup>

Am 5. Januar erreichte der rechte Flügel der 1. Gebirgs-Division Kotor Vares. „Prinz Eugen“ nahm „im wesentlichen die Straße Travnik - Kiseljak, zwar ohne größere Kämpfe, aber mit erheblichen Wegeschwierigkeiten. Dort erhielt die Div[ision] den Befehl, unverzüglich den Vormarsch gegen die Straße Travnik - G. Vakuf vorzubereiten“.<sup>4</sup>

Die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ setzte das 1. Bataillon des SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiments 13 von Travnik nach Nordwesten an. Aber um welchen Preis! Es geriet schon am 7. Januar in eine sehr schwierige Lage und verlor dabei 21 Gefallene, 41 Verwundete und 39 Vermißte. Darüber hinaus gingen zehn Maschinengewehre, drei Maschinenpistolen, 45 Gewehre, 60 Munitionskästen, sechs Feldfernsprecher und ein Funkgerät verloren. Doch damit nicht genug: Das Regiment wurde völlig überrannt, geriet in Panik und lief auf und davon, so daß eine strenge kriegsgerichtliche Untersuchung unausweichlich blieb.

Auf Grund dieser unrühmlichen Vorkommnisse bewertete der Divisionskommandeur Reichsritter von Oberkamp das gesamte SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 13 als nicht mehr einsatzfähig, als total übermüdet und in einem derart desolaten Zustand, daß er dem Kommandierenden General die Auflösung des Regiments, die Umgliederung zu einem SS-Gebirgs-Jäger-Bataillon und dessen Eingliederung in das SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 14 vorschlug. Phleps lehnte diese drakonische Maßnahme zwar entschieden ab, war jedoch über den Zustand seiner altvertrauten und ans Herz gewachsenen „Prinz Eugen“ in allergößter Sorge.<sup>5</sup> Am 6. Januar warf der rechte Flügel der 1. Gebirgs-Division den Feind in einer Stärke von 1000 Mann nach Süden zurück.

Als einen Höhepunkt ihrer zahlreichen Einsätze in Bosnien und Kroatien betrachteten die Gebirgsjäger sicherlich die Umzingelung von Titos bombensicherem Höhlenhauptquartier zwischen Petrovac und Drvar, etwa 65 Kilometer von Bihać entfernt. In ihm befand sich zu jener Zeit auch eine britische Militärmission. Offiziersschüler des Begleit-Bataillons „Tito II“ und Einheiten einer Pionier-Brigade hatten den Schutz übernommen. Mitten im rauen bosnischen Gebirgswinter traten die Männer mit dem Edelweiß zum - wie sie sich sicher waren - entscheidenden Schlag gegen die kommunistischen Partisanen an. Die entscheidende Phase dieses Unternehmens in der unwirtlichen Karstlandschaft hat der Obergefreite Wolfgang Gorter als Kameramann der 1. Gebirgs-Division in einem Kurzbericht festgehalten:

„Um Mitternacht wurde aufgebrochen. Beim ersten Dämmerlicht wurde Biwak bezogen, unter freiem Himmel, es war saukalt. So ging es eine ganze Woche lang. Nichts war zu sehen und zu hören - bei ständiger Kampfbereitschaft gab es keinerlei Feind-

3 Ebenda, S. 155.

4 Ebenda, S. 156.

5 Ebenda, S. 156.

berührung - es war langweilig und aufregend zugleich. - Am Tage sah man öfter einen deutschen Aufklärer in der Luft ... Was wurde hier gespielt? Endlich eines Morgens erfuhr ich es: Die Boden- und Luft-Aufklärung hatte das Hauptquartier des obersten Partisanenführers Tito ausgemacht. Es sollte mitten im Wald liegen - in einigen Felsenhöhlen saß er angeblich mit ca. 100 schwerbewaffneten Männern und Frauen. Das aufregendste Ereignis des ganzen Balkankrieges stand bevor: Tito und sein Stab sollten gefangen genommen werden! Und ich sollte das Unternehmen filmen! Ich wurde zunehmend aufgeregter, war voller Spannung und Unternehmungsgeist. Ein Entkommen des Tito-Stabes sei unmöglich, hieß es — denn die Unsrigen hatten um das Hauptquartier bereits einen geschlossenen Ring gezogen, der immer enger wurde. Da kam keiner durch! Und feindliche Bewegungen aus der Luft waren nicht zu beobachten. Tito und seine Leute waren verloren. „Heute Nacht klappts!“ sagte siegessicher der Divisionskommandeur zu mir. Bei Einbruch der Dunkelheit traten wir an - alle Handfeuerwaffen ständig im Anschlag. Auch ich hatte scharf geladen - aber die Filmkamera - und war auf schnellen Kassettenwechsel vorbereitet. Um Mitternacht war das Hauptquartier erreicht. Ein niederschmetternder Anblick bot sich uns: nämlich ein paar riesige leere Felshöhlen. Kein Mensch weit und breit, keine Papierschnitzel, keine leeren Konservenbüchsen - nichts außer einigen verkohlten Ästen und Holzscheiten! Hier konnte unmöglich jemand gewesen sein — oder etwa doch? Aber wie, wann waren die Bewohner geflüchtet? Für uns alle war es klar: Entweder war der Partisanenführer Tito mit seinen Leuten nie hier gewesen oder er war auf die geschickteste Weise irgendwie entkommen.“<sup>6</sup>

Eine nochmalige Durchsuchung des Höhlenhauptquartiers gab im hintersten Teil ein kleines Schlupfloch frei, durch das Tito mit seinen wenigen Getreuen entkommen sein mußte.

Damit war die nächste Runde im Räuber- und Gendarmenspiel eröffnet, zumal das deutsche Oberkommando nicht weniger als 100.000 Reichsmark auf den Kopf des Partisanenhäuptlings ausgesetzt hatte. Der Gebirgsjäger Hellmuth Remd, ein erfahrener Balkankämpfer, erinnert sich besonders lebhaft an dieses Ereignis:

„In einem kleinen Ort in den Montenegrinischen Bergen hatte Tito einmal sein Quartier aufgeschlagen. Leider ist mir der Name des Ortes entfallen. Wir wurden darauf aufmerksam, als ab und zu einige wenige und versteckte kleine Feuer nachts aufleuchteten und daraufhin 3 kleine englische Flugzeuge dort landeten und, wie wir später feststellen konnten, den notwendigen Nachschub für Tito brachten.

So bekamen wir den Befehl, bei Dunkelheit durch den Wald und an die kleine Ortschaft heranzuschleichen, um in Morgengrauen dort anzugreifen. Leider hatte der schlaue Tito einige Späher im Wald sitzen, und so wurden wir entdeckt. Kurz darauf stürmten wir noch im Halbdunkel aus dem Wald, aber leider zu spät. Die 3 kleinen englischen Flugzeuge starteten schon auf einer kleinen Behelfs-Startbahn und wackelten aus dem Tal und davon. Natürlich feuerten wir mit M.G. und Karabiner hinterher, aber erfolglos. Dann entdeckten wir eine große Gruppe Partisanen am gegenüberliegenden Berghang hinaufrennen.

6 Gorter: Wir sollten Tito fangen. In: Die Gebirgstruppe. 1985. H. 4, S. 20 f.



*Marschall Tito mit seinen Partisanenführern in seinem Hauptquartier. Von links Bakarit, General Milutinovic, Edvard Kardelj (später jugoslawischer Außenminister), Josip Broz Tito (nach Kriegsende Staatspräsident), Alexander Leka Ranković (später jugoslawischer Innenminister), General Svetozar Vukmanović-Tempo (später jugoslawischer Bergbauminister) und Milovan Djilas (später jugoslawischer Minister ohne Geschäftsbereich und Regimekritiker)*

Mit dem Fernglas entdeckten unsere Offiziere Tito, in heller Uniform, darunter. Als wir erschöpft auf dem Berghang oben ankamen, um den gesuchten Tito zu fangen, standen plötzlich italienische Soldaten vor uns. Die wußten leider(?) nichts von Tito und der Partisanengruppe. Enttäuscht und sehr mißtrauisch kehrten wir um und stiegen den Berghang wieder hinunter, um zu sehen, was alles in diesen kleinen Ort vorhanden bzw. versteckt war."<sup>7</sup>

Von Süden her bot das V. SS-Gebirgs-Korps dem Feind die Stirn; aus Richtung Livno nach Norden die Aufklärungs-Abteilung 105; über Glamoč nach Nordosten das 2. Regiment „Brandenburg“. Es waren allesamt Verbände, die weitgehend an die Straße gebunden waren. Noch hoffte Phleps, die Masse des Gegners im Raum Jaice - Bugojno - Livno stellen und zerschlagen zu können. Doch dieser wich aus. Der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ und der 1. Gebirgs-Division standen die 1. proletarische und die 11. Division vis-à-vis. Beide gingen nach Süden über die Straße Jaice - Travnik zurück. Am 8. Januar erreichten die deutschen Gebirgssoldaten die gebirgige Gegend von Travnik. Dem Gegner gelang es jedoch, in der Nacht vom 8. auf den 9. Januar wieder nach Norden über die Straße zu gelangen. Damit stand er im Rücken der beiden deutschen Divisionen.

Bis zum 18. Januar erreichten die Gebirgsjäger Livno. Tito ließ seine 6. Division nördlich Glamoč in Stellung gehen und zog seine 9. Division heran, um die

<sup>7</sup> Remd-Brief vom 20. 6. 1999 an den Verfasser. S. 2.

Zugänge in Richtung Drvar, wohin er sich zurückgezogen hatte, zu sperren. Am Nordrand des Livansko Polje konnte nochmals eine feindliche Brigade stark angeschlagen werden. Doch dann erlahmte auch hier der Angriffsschwung; die Kämpfe kamen zum Stillstand. Mit dem Erreichen von Livno wurde das Unternehmen „Waldrausch“ beendet.

Jetzt wurde Bilanz gezogen. Und diese sah nach Abschluß der Unternehmen „Kugelblitz“, „Schneesturm“ und „Waldrausch“, die insgesamt zwei Monate gedauert hatten, so aus: Die Feindverluste betragen 5300 gezählte Tote (geschätzt wurden doppelt so viele), 3300 Gefangene sowie 2470 erbeutete Gewehre, 135 Maschinengewehre, 57 Granatwerfer, 16 Geschütze und vier Panzer.<sup>8</sup>

Nach Abschluß des Unternehmens „Waldrausch“ beließ das Armee-Oberkommando die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ in der Herzegovina. Ihr Divisions-Gefechtsstand lag in Mostar. Bereits am 11. Januar 1944 hatte SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Reichsritter von Oberkamp die Führung der Division endgültig abgeben. (Die Hintergründe dieses spektakulären Kommandowechsels erfahren wir im 8. Abschnitt). Er wurde nun Inspekteur der Gebirgstruppen der Waffen-SS im SS-Führungshauptamt. Von seiner Truppe verabschiedete er sich mit folgendem Tagesbefehl:

7. SS-Freiw.Geb.Division Div.Gef.Std., den 11.1.44  
 „Prinz Eugen“  
 Kommandeur  
 Divisionsbefehl

Meine Männer der SS-Freiw.Geb.Division „Prinz Eugen“!

Ich habe heute befehlsgemäß das Kommando über die Division meinem Stellvertreter, SS-Standartenführer Schmidhuber, übergeben. Ich scheidet von Euch in dem stolzen Bewußtsein, daß die Division, allen Schwierigkeiten zum Trotz, unter meiner Führung jede ihr gestellte Aufgabe erfolgreich gelöst hat.

Leider ist es mir nicht mehr möglich, die verdiente und von mir längst beantragte Ruhepause zur Auffrischung der Division und gemeinsamer Ausbildungsarbeit mit Euch zu erleben. Die taktische Lage zwingt die höhere Führung, von der Division Marschleistungen zu verlangen, welche die Hergabe des Alleräußersten forderten. Vor allem das Geb.Jg.Rgt. 13 mit den ihm unterstellten Teilen hat Ungeheueres geleistet, indem es vom 6.11.-20.12.43 in 45tägigen ununterbrochenen Marschgefechten 732 km zurücklegte und dabei einen Höhenunterschied von zusammen 16.390 m im Aufstieg überwand. Solche Leistungen verbürgen unvergänglichen Ruhm!

Von allen Führern, Unterführern und Männern der Division erwarte ich, daß sie meinem Nachfolger das gleiche uneingeschränkte Vertrauen entgegenbringen, mit welchem sie mir 7 Monate lang kreuz und quer durch Bosnien und die Herzegovina bis zur adriatischen Küste gefolgt sind! Ich wünsche der Division weiterhin Soldatenglück. Vorwärts „Prinz Eugen“!

Heil und Sieg unserem Führer!

gez. v. Oberkamp

SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS

8 Kumm: „Vorwärts Prinz Eugen!“ S. 158.



*Das Bandenkampfabzeichen*

Kurz darauf ließ eine Bekanntmachung die Gebirgsjäger aufhorchen. Denn am 29. Januar 1944 stiftete Hitler das Bandenkampf-Abzeichen als Tapferkeits- und Leistungsabzeichen in drei Stufen. Es wurde verliehen an Soldaten deutscher und fremder Nationalität, die sich im Bandenkampf an vorderster Front bewährten — und zwar in Bronze für 20 Kampftage, in Silber für 50 Kampftage und in Gold für 100 Kampftage.<sup>9</sup> Der Führererlaß hatte folgenden Wortlaut:

Der Führer

Führer-Hauptquartier, den 29.1.1944

1. In Anerkennung des Einsatzes in dem vom Gegner immer straffer organisierten und verschärften Bandenkampf stiftete ich das Bandenkampf-Abzeichen.
2. Das Bandenkampf-Abzeichen ist ein Tapferkeits- und Leistungsabzeichen.  
Die Verleihung des Bandenkampf-Abzeichens erfolgt in drei Stufen (Bronze, Silber, Gold).
3. Das Bandenkampf-Abzeichen wird an der linken Brustseite getragen.
4. Der Beliehene erhält eine Besitzurkunde.
5. Das Bandenkampf-Abzeichen verbleibt nach dem Ableben des Beliehenen als Erinnerungsstück den Hinterbliebenen.
6. Die Durchführungsbestimmungen erläßt der Reichsführer-SS.

Adolf Hitler

SS-FHA./Adj.(4)

Eine Auszeichnung, die schwer verdient werden musste, aber gerade deshalb viele Soldaten entsprechend motivierte. Die Partisanenbekämpfung hatte bisher unter den deutschen Truppen als wenig ruhmreiche, ja zweitklassige Aufgabe gegolten,

<sup>9</sup> Am 22. Februar 1945 wurde das Goldene Bandenkampf-Abzeichen, dessen Aushändigung sich der Reichsführer-SS persönlich vorbehalten hatte, erstmals verliehen - und zwar in der Feldkommandostelle Wolfsschanze an einen Kärntner aus Spittal an der Drau, einen Oberösterreicher aus Wels und einen Bayern aus Tegernsee. Die „Kärntner Zeitung“ und die „Adria-Post“ würdigten seinerzeit die Namensnennungen im Ehrenblatt der Deutschen Wehrmacht.

13. W - Division Div.Gef.St., den 29. 2. 1944  
 Ia / Op. 25 Ausfertigungen  
 Tgb.Nr. Ia 28/44 g.Kdos. . Ausfertigung

Divisions - Befehl

für den Einsatz der Division nördlich der Save.

Kennwort: Wegweiser  
Karte : 1 : 100 000

Dieser Befehl ist nach Herausgabe der Rgts.- bzw. Abtlg.-Befehle, spätestens bis x Tag zu vernichten.

1.) Feind.

Feind hält Waldgebiet nördlich der Save als Versorgungsbasis für südlich der Save gelegene Hauptkräfte mit stärkeren Kräften (etwa 3 Brigaden) besetzt. Orte Lipovac, Batrovci, Morović, Visnjicevo (Grk), Stoj Rača, Strosinči, Jamena feindbesetzt. Dort ist mit stärkerem Widerstand, vor allen Dingen bei Grk, zu rechnen. Nach Aussagen der Bevölkerung in der Bosut-Schleife (6 km westl. Lipovac) feindliche Igelstellung mit Lager, bei Caprinci (3,5 km südlich Batrovci) Bekleidungs- und Barackenlager. Bei Opojevci (5 km südlich Morović) Barackenlager mit Sendeanlage, englischen Verbindungskommandos. Im Wald nordostwärts Grk Baracken. Bei Crkviste (5 km ostwärts Strasinči) ein weiteres Barackenlager. In der Saveschleife Domoskela (10 km ostwärts Strasinči) Übersetzstellen mit ausgebauten Kampfanlagen. Im übrigen siehe Feindskizze (Anlage 1). Feind mangelhaft, nur mit wenigen schweren Waffen ausgestattet, angeblich Munitionsmangel. Verschlagnete und hinterhältige Kampfweise. (Viel Baumschützen). Weitere Feindkräfte in der Fruska Gora und westlich der Division im Raum um Djakovo, Gundinci, Waldgebiet nördlich Gundinci, die die Flanke der Division, sowie die nächsten Verbindungen bedrohen. Mit Feindeinwirkung vom Südufer der Save ist zu rechnen. Der Feind wird versuchen, in erster Linie durch Scharfschützen die Führer abzuschießen

ein notwendiges Übel, das besser von Polizeiverbänden übernommen werden sollte. Doch der Bandenkampf in Jugoslawien war längst kein Kleinkrieg mehr, sondern trug alle Merkmale eines Kampfes gegen einen militärisch gegliederten, zahlenmäßig starken und gut bewaffneten Gegner.

Dies erforderte die Aufstellung weiterer Großverbände. So wurden neue Gebirgs-Divisionen errichtet, die sich vorwiegend aus Muselmanen zusammensetzten. Eine bedeutende Rolle spielte dabei kein Geringerer als der Großmufti von Jerusalem.

### 3. DER GROSSMUFTI VON JERUSALEM

Einer der schillerndsten Figuren des Zweiten Weltkrieges war Hadsch Mohammed Amin El Hussein, der Großmufti von Jerusalem. Diesem kleinen drahtigen, rothaarigen Mann mit brennenden Adлераugen wird nachgesagt, daß er „jahrzehntelang maßgebenden Einfluß auf die arabische Politik des Mittleren Ostens ausübte und wie kein zweiter die Engländer zu düpieren wußte, weil er ihre feingesponnenen Pläne durchschaute“. Die einen sahen in dieser beherrschenden Erscheinung den Wegbereiter einer nationalen arabischen Identität, die anderen einen Terroristen und Kriegsverbrecher.

Begonnen hatte der 1896 in Jerusalem geborene palästinensisch-arabische Nationalist seine wechselvolle Laufbahn als türkischer Offizier. Nach dem Studium und einer Pilgerfahrt nach Mekka diente er während des Ersten Weltkrieges als Artillerie-Offizier an der Schwarzmeerfront. Zu den Strategien der Türkei, die an der Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns stand, gehörte der Plan, Kairo zu erobern und die Briten vom Suez-Kanal, ihrer wichtigsten Seeverbindung nach Indien, zu vertreiben. Die ägyptische Hauptstadt war das „militärische Hauptquartier und der Sitz der politischen Leitung der britischen Orientaktion in Westarabien und Syrien“.<sup>11</sup>

Mit Hilfe arabischer Freischärler („Lawrence von Arabien“) schlug das britische Expeditionskorps jedoch die Türken und marschierte nach Jerusalem. Am 8. Dezember 1917 zog der siegreiche General Allenby in die „heilige“ Stadt mit dem Felsendom und ihrer faszinierenden, wechselvollen Geschichte ein. Damit begann ein schwieriges Kapitel der Diplomatie zwischen Christen, Mohammedanern und Juden, denen die Briten eine nationale Heimat in Palästina versprochen hatten. Die osmanische Armee hinterließ ein Chaos. Bei ihrem Abzug hatte der türkische Oberbefehlshaber ein Pogrom an den Juden initiiert. Über 30.000 sollen dabei ermordet worden sein.

Bei der „Friedenskonferenz“ in Versailles vertrat Prinz Faisal als Führer der Freischärler die arabischen Interessen. Für sich forderte er das Königreich Syrien, während er auf Palästina verzichtete. Daher sahen die arabischen Führer in den jüdischen Siedlern zunächst noch kein politisches Problem. Eine neue Einwanderungswelle brachte Anfang der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts Zionisten

10 Brockdorff: Geheimkommandos des Zweiten Weltkrieges. S. 415.

11 Wirsing: Engländer, Juden, Araber in Palästina. S. 175.

mit sozialistischen Ideen in das Land, die bereit waren, in kollektiver Aufbauarbeit den kargen Boden urbar zu machen. Ihnen verkauften palästinensische Großgrundbesitzer Länderein.

Die Stimmung schlug jedoch schlagartig um, als die judenfreundlichen Haschemiten von den fundamentalistischen Saudis vertrieben wurden. Daraufhin wechselten auch die palästinensischen Honoratioren, die den Türken treu gedient und sich dann mit den britischen Besatzern arrangiert hatten, die Seiten. Diese Partei wurde von den Husseinis, die den Bürgermeister von Jerusalem stellten, angeführt. Im März 1920 schlug eine religiöse Prozession zum ersten Male in eine politische Demonstration um. Die islamischen Pilger skandierten dabei: „Tötet die Juden. Palästina ist unser Land.“

Vom inneren Moscheebezirk des Felsendomes, dessen heiligen Boden die Briten nicht zu entweihen wagten, überwachte der Oberste Moslemrat alle islamischen Einrichtungen in Palästina. Die treibende Kraft war dabei Hadsch Amin El Hussein, der von den Briten zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, weil er die Ausschreitungen gegen die Juden angefacht hatte. Doch bereits nach einem Jahr wurde er vom britischen Hochkommissar wieder freigelassen und schließlich zum Großmufti von Jerusalem ernannt. Ein Mufti ist ein Rechtsberater, der in Form von Gutachten (fatwa) berät.

Mit dieser Machtfülle ausgestattet, nutzte Hadsch Amin El Hussein seinen steigenden Einfluß, um mit Gewalt gegen die zunehmende Zahl einwandernder Juden vorzugehen. Er stachelte radikale Moslemgruppen mit Parolen wie dieser auf: „Bildet Banden zum Töten, zum Verbrennen von Häusern, beginnt den Heiligen Krieg!“ 1928 verkündete der Großmufti von Jerusalem, die Juden wollten auf dem Tempelberg die Moscheen zerstören. Zwischen 1921 und 1929 starben in Palästina rund 400 Juden durch Mordanschläge.

Am 30. April 1933 telegrafierte er einen Ergebenheitsgruß an Adolf Hitler und bot ihm seine Dienste an, denn von Teheran bis Kairo teilten die islamischen Machthaber und Würdenträger die Antipathie des neuen deutschen Reichskanzlers gegen die Juden, der sich aus Rücksicht gegen die britischen Kolonialherren Palästinas jedoch eher bedeckt hielt.

Nach einer Terrorwelle gegen jüdische Ziele begannen palästinensisch-arabische Gruppen im Mai 1936 den Kampf gegen die britische Besatzungsmacht mit Sabotagen und Anschlägen. Damit trat der Großmufti aus dem Bannkreis seines religiösen Amtes und profilierte sich nun mehr und mehr als eine militärisch-politische Führerpersönlichkeit, die in der islamischen Welt von Nordafrika über den mittleren Osten bis nach Britisch-Indien Beachtung fand.

1935 hatte sich Amin El Hussein zum Führer des „Hohen Arabischen Komitees“ ernannt. Diese repräsentative politische Organisation galt als Kern der Regierung eines künftigen arabischen Staates. Nach Beginn des Volkskriegs gegen die zunächst noch zögerlich reagierende britische Besatzungsmacht wurde das „Hohe Arabische Komitee“ abgesetzt, seine Mitglieder wie Anhänger wurden verhaftet und verfolgt. Der Großmufti von Jerusalem konnte in den Libanon entkommen. Seine wichtigsten Führer flüchteten nach Deutschland.

Dennoch weitete sich der arabische Aufstand aus und erfaßte die Bergregionen von Judäa und Samaria. Palästinensische Politiker, die mit den Engländern kooperierten, wurden kurzerhand umgebracht. Im Sommer 1938 errangen die Guerillakämpfer ihre größten Erfolge. Jetzt gingen die britischen Truppen zur Offensive über. Zuletzt zerfiel der vom Großmufti angezettelte „Heilige Krieg“ in Bandenkämpfe rivalisierender Anführer. Einer von ihnen war Abd El Kadr El Husseini, ein Vetter des Großmufti.

Im Februar 1939 lud die britische Regierung Araber, Juden und Palästinenser zu einer Palästina-Konferenz nach London ein, deren Ziel sie wie folgt skizzierte: Zunächst Selbstverwaltung, später Unabhängigkeit für Palästina; kein Judenstaat; Zuwanderung nur noch zehn Jahre lang. Die jüdische Delegation war starr vor Schrecken; die arabischen Staaten stimmten zu; die Palästinenser lehnten ab. Damit hatte der nicht anwesende Großmufti durch seine totale Verweigerung die einmalige Chance verspielt, in Palästina an die Macht zu gelangen.

Im Zweiten Weltkrieg unterstützte Amin El Husseini, den der britische Premierminister Winston Churchill einmal als „eine Tonne Dynamit auf zwei Beinen“ bezeichnete, sowohl die islamisch-arabische Kooperation mit Deutschland als auch die paramilitärische Freiheitsbewegung in seiner Heimat nach Kräften. Zunächst floh er vom Libanon in den Irak und schloß sich dort Raschid el Ghailani an, einem deutschfreundlichen Politiker. Die Briten, denen die Kontrolle über die irakischen Ölquellen ebenso wichtig war wie heute den Amerikanern, hatten eine ihnen genehme Regierung installiert. Gegen diese putschten Ghailani und seine Anhänger, ihr Aufstand wurde aber von den Briten niedergeschlagen. Der Großmufti, der direkt in den Putsch verwickelt war, flüchtete in wechselnden Verkleidungen am 30. Mai 1941 zunächst an den persischen Kaiserhof, dann nach Afghanistan und schließlich nach Europa. In Rom bereitete ihm Mussolini am 27. Oktober einen großen Empfang. Der Duce, der El Husseini auf dessen Bitte an den „hervorragenden deutschen Führer“, so der Großmufti, weiterreichte, betonte, daß die Achsenmächte den arabischen Ländern unter britischer Herrschaft „jede denkbare Unterstützung in ihrem Kampf für ihre Befreiung gewähren werden“.<sup>12</sup>

Im November 1941 wurde der Großmufti von Hitler zunächst in Berchtesgaden überaus freundlich empfangen. Als er in Berlin eintraf und von Hitler am 9. Dezember in der Reichskanzlei begrüßt wurde, lautete der Kommentar der Wochenschau: „Der Führer empfing den Großmufti von Jerusalem, einen der einflußreichsten Männer des arabischen Nationalismus. Der Großmufti ist das religiöse Oberhaupt der Araber in Palästina und gleichzeitig deren oberster Richter und Finanzverwalter. Wegen seiner nationalen Haltung verfolgten ihn die Engländer erbittert und setzten auf seinen Kopf einen Preis von 25.000 Pfund aus. Auf abenteuerlichen Wegen gelangte er über Italien nach Deutschland.“

Nun ließ sich der Großmufti, der einige offizielle Residenzen in und um Berlin unterhielt, in der Reichshauptstadt nieder. So fanden im Berliner „Haus der Flieger“ während des Krieges häufig Veranstaltungen und Treffen statt, wobei sich

Politiker und Freiheitskämpfer aus dem Mittleren und Nahen Osten, aus Ägypten und Afghanistan um El Hussein scharten. Seine öffentlichen Auftritte und Reden wurden über einen eigenen Sender im süditalienischen Bari bis nach Indien ausgestrahlt.

Da der Posten des religiösen Oberhauptes des Islam, nämlich das Amt des Kalifen - als oberster Führer der islamischen Welt war er der „Nachfolger“ oder „Platzhalter“ des Propheten -, seit Ende des Ersten Weltkrieges unbesetzt geblieben war, hatte der Großmufti von Jerusalem mehr Einfluß auf die islamischen Gläubigen in aller Welt erlangt, als ihm eigentlich zustand. Damit nicht genug: Mit der Einrichtung eines deutsch-arabischen Instituts wurde ihm im Deutschen Reich gar ein offizielles Amt übertragen. Von Berlin aus startete er fortan seine weltweite Sammlungsbewegung zur militärpolitischen Unterstützung Deutschlands in der arabischen und islamischen Welt.

Um Hadsch Amin el Hussein, der einst im britischen Mandatsgebiet Palästina englische Offiziersfrauen entführt und dann Lösegeld erpreßt hatte, ganz auf seine Seite zu ziehen, soll ihm Hitler in der Reichshauptstadt sogar einen Harem mit blauäugigen, blonden Frauen eingerichtet haben. Auch Alkohol, bei den Muslimen alles andere als ein Alltagsgetränk, soll dort weitaus mehr als Tee konsumiert worden sein. Jedenfalls kochte die Berliner Gerüchteküche besonders heiß. Und überdies sollen in dieses Haus nur Männer Einlaß gefunden haben, die über besonders gute Kontakte in der arabischen Welt und zur deutschen Führungselite verfügten.

Im Januar 1942 akzeptierte der Führer und Reichskanzler den Vorschlag des Großmufti, eine „Arabische Legion“ für den Einsatz in Nordafrika zur Befreiung der arabischen Länder zu gründen. Mitte 1942 standen die Panzerspitzen des Deutschen Afrikakorps bei El Alamein nur mehr 350 Kilometer von Kairo entfernt. Für Großbritannien war die militärische Lage auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz verzweifelt. Wäre Rommel planmäßig über die ägyptische Hauptstadt hinaus nach Palästina vorgestoßen, dann hätte dies vermutlich nicht nur das Ende der britischen Kolonialherrschaft, sondern auch das Ende des jüdischen Einwanderungsgebietes bedeutet; wiewohl das Deutsche Reich die Auswanderung von Juden nach Palästina vor dem Krieg gefördert hatte. Ein schriftlicher Vertrag zwischen Reichsaußenminister Ribbentrop und dem Großmufti von Jerusalem plante die Umsiedlung der jüdischen Einwohner Palästinas. Und deutsche Pläne sahen nach einer siegreichen Beendigung des Krieges die Errichtung eines Judenstaates auf Madagaskar vor.

Doch das Kriegsglück wandte sich den Alliierten zu. Die deutsche Niederlage in Nordafrika bedeutete in dieser Hinsicht zum einen den Erhalt des jüdischen Siedlungsgebietes in Palästina und zum anderen das Ende der „Arabischen Legion“.<sup>13</sup>

Indessen war die Unterstützung des Großmufti auf einem anderen Feld wertvoller denn je. Sozusagen als Ersatz für die „Arabische Legion“ erlaubte Hitler dem

<sup>13</sup> Halbmond und Hakenkreuz. Der Großmufti von Jerusalem und sein Erbe. Sendung in Südwest 3 am 28. 1. 1996. Gemeint ist hier die „Deutsch-arabische Lehrabteilung“. Die „Arabische Legion“ existierte bis 1995.



*Der Großmufti von Jerusalem bei einem Truppenbesuch der  
13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“*

Großmufti am 10. Februar 1943 die Mitarbeit bei der Aufstellung von einer muslimanischen Gebirgs-Division der Waffen-SS auf dem Balkan, die gegen Titos Partisanen eingesetzt werden sollten. Bisher sah der Großmufti in seiner Zusammenarbeit mit dem Dritten Reich die Verwirklichung seiner politischen Ziele im Nahen Osten. Nun aber ließ sich der palästinensische Religionsführer auf den Balkankrieg ein. Durch diesen Schritt machte er sich in den Augen der Alliierten endgültig zum Kollaborateur und zum „gesuchten Kriegsverbrecher“.

Bis in die letzten Wochen des Krieges war Amin el Husseini als anerkannter Führer der arabischen Welt gern gesehener Gast bei der militärischen und politischen Führung des Dritten Reiches. Mit deutscher Hilfe wollte er den Irak, Syrien, den Libanon, Jordanien und Palästina von britischer und französischer Kolonialherrschaft befreien und ein großarabisches Reich errichten. Dieser Traum blieb jedoch unerfüllt. Stattdessen erlebte er den Untergang des Deutschen Reiches. Im April 1945 holte Amin el Husseini in der zerstörten Reichshauptstadt eine beträchtliche „Staatsrente“ in Goldbarren und Reichsmark ab. Sie belief sich monatlich auf etwa eine Viertelmillion Reichsmark. Die Gelder wurden in die Schweiz geschafft.

Das Kriegsende sah den Großmufti von Jerusalem weder in der zerstörten Reichshauptstadt noch bei seinen islamischen Glaubensbrüdern auf dem Balkan, die er der elitären Waffen-SS zugeführt hatte, sondern in der „Alpenfestung“, wohin er sich mit seinem Stab zurückgezogen hatte. Dort suchten zahlreiche Dienststellen von Staat und Partei, Stäbe der Wehrmacht sowie in- und auslän-

dische Politiker Zuflucht vor den vorrückenden Westalliierten. Der Großmufti hielt sich zunächst in einem Linzer Hotel auf. Dort wurde er von einem jüdischen Zimmermädchen observiert, das aus einem Konzentrationslager geflüchtet und nun als Agentin für die Alliierten tätig war. Seinen Umzug in das reizvolle Gasteinertal und seine Flucht in die neutrale Schweiz konnte die Agentin jedoch nicht verhindern.

In Bad Hofgastein, bekannt für seine heilkräftigen Quellen, quartierte sich der Großmufti in der Villa Karlstein ein. Er befand sich in hochkarätiger Gesellschaft, denn, so der Österreicher Hans Meixner, „im Gasteiner Tal gab's mehr hohe Offiziere wie heute im ganzen Bundesheer".<sup>14</sup> Allerdings währte dieser „Kuraufenthalt" nicht allzu lange. Der Kärntner Gauhauptmann Meinrad Netzeßnik erhielt am 2. Mai 1945 als stellvertretender Chef der Behörde des Reichsstatthalters die fernmündliche Anweisung vom Auswärtigen Amt, das sich ebenfalls in Bad Gastein einquartiert hatte, Amin El Husseinî in die Schweiz zu bringen.

Daraufhin reiste Amin el Husseinî, zu seinem Schutz begleitet von zwei Beamten der Gestapo, in einem Nachtzug nach Kärnten. Eine zweimotorige Kuriermaschine flog ihn zusammen mit seinen beiden Begleitern am 8. Mai 1945 nach Bern aus. Der Aufenthalt bei den Eidgenossen dauerte nicht lang, denn „politische Kreise legten ihm nahe, das Land wieder zu verlassen. Also begab sich der Großmufti an den Bodensee und quartierte sich in Konstanz ein, wo er den Franzosen in die Hände fiel, die ihn nach Paris brachten und dort internierten".<sup>15</sup>

Das war sein Glück. Denn als britischer „Staatsfeind Nummer Eins" hatten die Engländer ein Kopfgeld auf ihn ausgesetzt. Die Franzosen, Kolonialmacht mit nach wie vor starken Interessen im arabisch-nordafrikanischen Raum, zogen ihn in ihr politisches Kalkül. 1947 verließ der Großmufti von Jerusalem die französische Hauptstadt mit abrasiertem Bart und in europäischer Kleidung. Versehen mit einem Diplomatenpaß bestieg er in Paris ganz offiziell ein Flugzeug nach Kairo, wo er einen arabischen Kongress besuchte und vom ägyptischen König Faruk empfangen wurde. Damit war der Großmufti von Jerusalem auch den Franzosen für immer entwischt.

Im Oktober 1947 verlegte er sein Hauptquartier in den Libanon. Um das Pulverfaß Palästina - das immer noch unter britischer Herrschaft stand - zu entschärfen, beschlossen die Vereinten Nationen im November 1947 die Teilung Palästinas in einen arabischen und einen jüdischen Teil. Die Arabische Liga lehnte diesen Teilungsplan, der allen vorigen Versprechungen der britischen Mandatsmacht hohnsprach, postwendend ab. Daher griffen arabische und palästinensische Freischärler aus den Nachbarstaaten umgehend jüdische Ziele in Palästina an. Ihre Stoßrichtung war klar: Jerusalem. Die Briten waren nun vollkommen zwischen die Fronten geraten. Am 14. Mai 1948 verließen sie ihr einstiges Mandatsgebiet Palästina als politische Verlierer und hinterließen ein Chaos. Noch am selben Tag verkündete David Ben Gurion in Tel Aviv die Gründung des Staates Israel, der von der Sowjetunion und den USA sofort anerkannt wurde.

14 Meixner-Brief vom 28. 2. 1997 an den Verfasser. S. 2.

15 Brockdorff: Geheimkommandos des Zweiten Weltkrieges. S. 417.

Tags darauf griffen fünf arabische Armeen an. „Werft die Juden ins Meer“, hieß ihr Leitspruch; aber sie erlitten unerwartet eine Niederlage. Von Kairo aus steuerte König Faruk, der dem Großmufti Asyl gewährt hatte, die Politik der Arabischen Liga. Schon 1943 hatte Amin el Husseini versucht, eine palästinensische Regierung in Gaza zu organisieren.

Er hatte damit keinen Erfolg, da sie von der Arabischen Liga nicht anerkannt wurde. Als am 20. Dezember 1948 ein neuer Mufti von Jerusalem ernannt wurde, hatte der alte alle seine Schlüsselpositionen verloren. Sein Einfluß schwand immer mehr, bis ihn seine innenpolitischen Gegner schließlich ganz ausschalteten; nicht zuletzt auch deshalb, weil Amin El Husseini mit den jetzt verfeimten Deutschen kollaboriert hatte.

Nun übernahm sein Neffe, den er zu seinem persönlichen Sekretär in der Palästinenser-Regierung in Gaza gemacht hatte, mit seinen Fedayin die Führung der fünf Jahre zuvor gegründeten Palästinensischen Befreiungsfront PLO. Der junge Mann hieß Mohammed Abdel-Raouf Arafat As Qudwaal-Husseini, genannt Yassir Arafat. Er änderte das Programm.

Von nun an sollten die Palästinenser in einem Volkskrieg den Staat Israel beseitigen. Der algerische Freiheitskampf gegen die französische Kolonialherrschaft wurde Arafat in den 1960er Jahren zum Vorbild. Die jahrzehntelange harte Linie des Großmufti von Jerusalem setzte sein Neffe als PLO-Chef konsequent fort. Hadsch Amin el Husseini war zwar politisch entmachtet, aber längst nicht vergessen. Als er im Jahre 1974 starb, trauerten an seinem Grab die Führer und Staatsmänner der arabischen Welt.

#### 4. HIMMLERS MUSELMANEN

Himmlers Hauptaugenmerk galt nicht nur den reichs- und Volksdeutschen Kontingenten der Waffen-SS. Einen nicht minder regen Anteil nahm er an der Aufstellung und Gliederung fremdländischer Verbände. Um die aus Volksdeutschen zusammengesetzte 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ bei der Partisanenbekämpfung zu unterstützen und um vorhandenes Potential für dringend benötigte Neuaufstellungen auszuschöpfen, wandte er sich an die Völker des Balkan. Dabei war es dem Reichsführer-SS gleichgültig, ob „nun die in Bosnien und der Herzegowina lebenden Moslems christliche Vorfahren hatten oder nicht“.<sup>16</sup>

Fast die Hälfte der Bosnier waren Muslime; also „in Gott ergebene“ treue Anhänger des Islam. Folgerichtig waren die drei Waffen-Gebirgs-Divisionen der SS „Handschar“, „Skanderbeg“ und „Kama“ mehrheitlich moslemische Verbände. Allerdings avancierten sie allenfalls in Teilen zu jenen Elitetruppen, wie sie die „Bosniaken“, die „Exoten des Kaisers“, in der k. u. k. Armee verkörpert hatten. Obwohl sie die jüngsten Regimenter in der österreichisch-ungarischen Doppel-

<sup>16</sup> Keegan: Die Waffen-SS. S. 229.



monarchie waren, deren Anfänge in das Jahr 1879 fallen, traten sie im Ersten Weltkrieg durch besondere Tapferkeit und einen unglaublichen Kampfgeist hervor.<sup>17</sup>

Am 5. April 1941 begannen die Achsenmächte die militärischen Operationen gegen Jugoslawien. Der „Blitzkrieg“ dauerte nur wenige Tage. In der Nacht zum 15. April 1941 übernahm Ustascha-Führer Dr. Ante Pavelic als „Poglavnik“ in Zagreb (Agram) die Führung des „Unabhängigen Staates Kroatien“. Die neue Regierung annektierte sofort die ethnisch gemischten Provinzen Bosnien und Herzegowina. Die Moslems dieser Gebiete begrüßten zunächst die Gründung des kroatischen Staates. Weil sie schwer unter serbischen Exzessen in der Herzegowina gelitten hatten, traten sie den Verbänden der Ustascha bei. Doch bereits nach kurzer Zeit waren viele führende bosnischen Moslems unzufrieden mit dem neuen Staat. Obwohl Pavelic den Moslems Gleichberechtigung mit den Katholiken zugesichert hatte, war dies in der Praxis oft nicht der Fall.

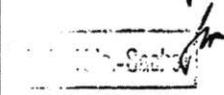
Bei den Kämpfen, die während des Zweiten Weltkrieges in Bosnien entbrannten, zerstörten Ustascha-Einheiten moslemische Dörfer und ermordeten deren Bewohner. Die serbischen Tschetniks, welche die Moslems der Teilnahme an den antiserbisch-antiorthodoxen Aktionen der Kroaten beschuldigten, verübten ähnliche Greuelthaten. Bis 1943 waren über 100.000 Moslems getötet worden; 250.000 befanden sich auf der Flucht. Angesichts dieser verzweifelten Lage entschlossen sich moslemische Religionsführer, den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht um Hilfe zu bitten. In einem Memorandum vom 1. November 1942 baten sie den Führer und Kanzler des Deutschen Reichs, Bosnien und die Herzegowina zu annektieren. Aber Hitler zeigte aus vielerlei Gründen kein Interesse, diese unruhigen Provinzen dem Großdeutschen Reich anzugliedern.

Bei einer Besprechung im Führerhauptquartier schlug der Reichsführer-SS am 6. Dezember 1942 vor, eine kroatische Division aufzustellen. Vorerst bekam er jedoch nicht die erhoffte Zustimmung. So wiederholte Heinrich Himmler im Februar 1943 in der „Wolfsschanze“ erneut seinen Vorschlag, der dieses Mal von Hitler genehmigt wurde.

17 Vgl. Werner Schachinger: Die Bosniaken kommen! Im Vorwort bezeichnete der ehemalige österreichische Bundespräsident Rudolf Kirchschläger das Buch „als eine Darstellung der hohen menschlichen Qualitäten der Bosniaken; denn Opferbereitschaft, Treue, persönlicher Mut und Heimatliebe mögen zwar ihre äußere Erscheinungsform im Laufe der Zeit ändern, ohne sie aber wird ein Volk und ein Staat auch heute und morgen nicht bestehen können.“

# Reichssicherheitshauptamt

Nachrichten-Uebermittlung

Aufgenommen Zeit Tag Monat Jahr durch <i>11/11/42</i>		Raum für Botschaftsamt 1943 	Befugter Zeit Tag Monat Jahr <b>Der Reichsführer SS</b> Adjutantur <i>24/43/ckr</i>
N.-Ü. Nr. _____		Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben Fernspruch	

S-KDOS. VST RFSS BERLINNR. 0016 19/2 43 2210 == KOE =

G E H E I M E K O M M A N D O S A C H E . ==

SS- FREIW. GEB. DIV. " PRINZ EUGEN " ==

AN REICHSFUHRER-SS == *[Handwritten signature]*

MELDE ERGEBNIS MEINER GESTRIGEN AUSSPRACHE IN A G R A M .

MIT GESANDTEN K A S C H E , AUSSENMINISTER L O R K O V I C

UND OBERST F U N K , STELLVERTRETER DES GENERAL

L A I S E - H O R S T E N A U , BEZGL. MOHAMEDANISCHER

SS-DIVISION. KROATISCHE REGIERUNG BEGRUESST AUFSTELLUNG

WERBUNG VON DEUTSCHER SEITE UNERWUENSCHT AUS INNEN-UND

AUSSENPOLITISCHEN MOTIVEN. P O G L A V N I K LEGT WERT

AUF BESTIMMUNG USTASCHA-DIVISION, KROATISCHE

UNIFORM UND DIENSTGRADABZEICHEN UND MOEGLICHST KROATISCHE

G.St. Nr. 130.

Meldung von Artur Phleps an Heinrich Himmler bezüglich der Aufstellung einer „Ustascha-Division Kroatien \ Himmlers Stellungnahme folgt im nächsten Dokument auf Seite 201. Daran schließt sich eine Beurteilung des Deutschen bevollmächtigten Generals in Kroatien, Edmund Glaise-Horstenau, an.

KOMMANDOSPRACHE. FORMIERUNG IM LANDE ERWUNSCHT AUS  
SICHERHEITSGRUENDEN. KROATEN KOENNEN SOFORT 6 000  
USTASCHA-FREIWILLIGE STELLEN. FERNER IST BEEINFLUSSUNG  
DES MUSELMANENFUEHRERS NORDOSTBOSNIENS FUER BESTELLUNG VON  
FREIWILLIGEN ZUGESAGT. GROSSE SCHWIERIGKEITEN BEREITET  
BEISTELLUNG VON FUEHRER-UND

UNTERFUEHRERPERSONAL. DIESE SS-USTASCHA-  
DIVISION KROATIEN, WIE DIE BEZEICHNUNG ERWUNSCHT IST,  
KANN NICHT ALS SS ANGESPROCHEN WERDEN, IST VIELMEHR EINE  
KROATISCHE EINHEIT MIT HILFE DER SS AUFGESTELLT.  
STANDARTENFUEHRER D E N G E L WIRD VON HIER BEAUFTRAGT  
IN AGRAM BEIM STAB DES BEVOLLMAECHTIGTEN GENERALS ALLE  
AUFSTELLUNGSFRAGEN NOCH VORHER ZU KLAEREN UND DANN DIE  
STAMMROLLEN MIT HILFE KROATISCHER DIENSTSTELLEN ANZULEGEN.  
DIE DIV. WIRD NAEHMLICH, WIE DIE DIV. PRINZ EUSEN FORMIERT  
BEI AUSLASSUNG VON SONDEREINHEITEN BZW. DEREN REDUZIERTEN

74

# Reichssicherheitshauptamt

AUFBAU. HIERUEBER FOLGT SONDERMELDUNG. GESANDTER KASCHE HAT

Angenommen				Numm für Eingangsstempel	Befürdert			
Zeit	Tag	Monat	Jahr		Zeit	Tag	Monat	Jahr
ENTSPR. FERNSCHREIBEN AN AUSWAERTIGES AMT BERLIN GERICHTET								
von					an	durch		

UND BITTET UM WEISUNGEN, OB UNTER DEN OBENANGEFUEHRTEN

**N.-Ü.** UMSTAENDEN DIE AUFSTELLUNG DURCHGEFUEHRT WERDEN SOLL

Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben

ODER ANDERWEITIGE VERFUEGUNGEN WEITERE VORGEHEN

BESTIMMEN. ===

P H L E P S = |

F.D.R. GEZ.: R E N N E R SS-OBERSTURMFUEHRER ++

Heftrand

Befördert durch f. S.	
Monat	Uhrzeit
1072.	12 <sup>55</sup>
an App.	Durch
112 RE44	Conck

123

1. Ordnung

Blitz - Fernschreiben

Blitz!

An das  
H-Führungshauptamt  
Berlin

7 Ausfertigungen  
7. Ausfertigung 20

12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

Ich bitte nachstehendes Fernschreiben des Reichsführerst  
an H-Gruppenführer P h i l e p s durchzugeben und  
gleichzeitig den Text H-Gruppenführer J ü t t n e r  
vorzulegen.

"An H-Gruppenführer P h i l e p s

Habe Bericht über Ihre Aussprache mit dem Gesandten  
K a s c h e und dem Aussenminister L o r k o v i c  
erhalten. General G l a i s e - H o r s t e n a u  
war gestern bei mir. Dortige Vorschläge des Gesandten  
Kasche entsprechen nicht meinen Absichten.

- 1.) 6000 Ustascha-Freiwillige nehme ich sehr gern  
zur Formierung von Polizei-Bataillonen und  
Ausbildung als ordentliche Polizisten. Rückgabe  
an Kroatien nach einem Jahr.
- 2.) Bleibe bei meiner Absicht, H-Bosniaken-Division  
aus Muselmanen aufzustellen, die heute zum  
größten Teil nicht auf unserer Seite mitkämpfen,  
sondern beiseitestehen oder sogar gegen uns  
kämpfen. Als Bosniaken würden sie sicherlich  
treue Soldaten auf unserer Seite sein.

Das Auswärtige Amt habe ich von mir aus verständigt.

Heil Hitler!

Ihr

gez.: H. Himmler"

77 XVII 16

Fernspruch · Fernschreiben · Funkspruch · Blinkspruch

Durch die Diagr.-Stufe auszufüllen!

Nachr.-Stelle <b>44. Führungshauptamt</b> - Schreibstelle -		Nr. 0578	Befördert an 25. Tag 2. Monat 1942 durch H.				
Bemerkte: <i>...</i>							
Angenommen oder aufgenommen von WAGE 25.2. Zeit 0500 durch SFHS							

**Befördert**  
 25. Tag 2. Monat 1942 Uhrzeit  
 an H. durch H.

Abgang Tag: 24.2. Zeit: 2005 Dringlichkeits- Vermerk	An Reichsführer-44 Himmler Führerhauptquartier	Abfahrende Stelle WAGE Q479 25.2.43 0200
Fernspruch- Anschlag:		

3 n b u l l

Von Deutscher bev. Gen. in Kroatien Abt. Ib/Org. 15 Nr. 0386/43 gKdos. zur persönlichen Unterrichtung des Reichsführers. Die gestern 23. ds. Mts. durch Gruppenführer Philips gemeldete Unterredung mit Poglavnik hatte den Zweck, in diebstlicher Abwesenheit des Gesandten festzustellen, ob Boden für Aufstellung von Bosnierdivision politisch schon ganz vorbereitet war. Dies war nur zum Teil der Fall. Kroatische Regierung begrüßt den Gedanken grundsätzlich aufs wärmste, möchte aber am liebsten selbst 20000 Führer freiwilligen Ustascha, darunter auch Mohammedaner, zur Verfügung stellen. Sie erbittet, nicht zu Unrecht, aussenpolitische Deckung durch uns gegenüber sehr wahrscheinlichen ital. Retorsionsmaßnahmen, wie etwa die Umformung von Serbischer Cetniciformationen in Schwarzhemden-Divisionen oder neuerliche Zulassung von Cetniciausschreitungen gegen Kroatische Siedlungen. Dagegen scheinen mir die innerpolitischen Bedenken der Kroaten gegen unsere Absicht, die Freiwilligenwerbung selbst durchzuführen und auf die Bosnischen Moslems zu konzentrieren, nicht unbedingt stichhaltig, da sich diese Moslems trotz ihres

zweifelles kroatischen Blutes als eigene Volksgemeinschaft fühlen und daher auch als solche militärisch ausnützen ließen, wobei noch zu bedenken ist, daß sie sich bisher ihrer Wehrpflicht gegenüber dem Kroatischen Staat weitgehend zu entziehen wußten. Eher wäre zu vermerken, daß inzwischen Vize-Minister-Präsident Kulenovic, der offizielle Führer der Bosnischen Moslams, Zweifel in die Erfolgsmöglichkeiten der von uns geplanten Freiwilligenwerbung unter seinen Glaubensgenossen geäußert hat. Im Jahre 1941 hätten sich, meinte Kulenovic, nicht 20000, sondern 100000 bosn. Mohammedaner zu den Deutschen Fahnen gemeldet, jetzt sei wohl nur mehr mit einem bescheidenen Bruchteil zu rechnen. Die von den Kroaten gewünschte Aufnahme des Wortes Ustascha (heißt zu deutsch: Aufständischer oder Rebell) in den Titel der neuen Division halte ich nicht für zweckmäßig.

Der Boglevik wird voraussichtlich anstreben, auf dem Wege über den Reichsaußenminister eine Zusammenkunft zwischen Ihnen und dem Kroat. Außenminister Lorkovic zu erzielen. Im Hinblick auf die zunächst erheblich politische Seite der Frage haben Phleps und ich uns vorläufig ausgeschaltet. Ich bitte, diese Mitteilungen im Sinne unserer letzten Unterredung als rein persönlicher Natur zu betrachten.

gez. G l a i s e

Deutscher bevollmächtigter General in Kroatien

Abt. Ib/Org. 15: Nr. 0386/43 gKdos.

\* F. d. F. d. Entschl.

4 Oberststabsführer.

Am 10. Februar 1943 genehmigte der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht also die Aufstellung einer muselmanischen Division; der späteren 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“. Ihr Kommandeur, SS-Oberführer Karl-Gustav Sauberzweg, richtete folgenden Aufruf an seine Truppe:

# VOJNICI

## dobrovoljne Bosansko-hercegovačke brdske SS divizije!

Ja sam današnjim danom, po zapoviedi Reichsführera, preuzeo zapovjedništvo Dobrovoljne Bos. Herc. brdske **SS** divizije. Ja sam ponosan, da smijem izobraziti i voditi ljude jednoga naroda, čiji su vojnici pripadali uvijek najboljima u svijetu. U borbi za slobodu vaše domovine, u kojoj ste uvijek bili vezani sa Niemcima, stekli su vaši predci neumrlu slavu na bojištima Europe! Junačka djela bos-herc. pukovnija u Austro-Ugarskoj vojsci su ušla u njemačku poviest. Vi ste se danas dragovoljno svrstali u redove oružja **SS**, da bi ste štitili vašu domovinu od Židova, koji su krivi za ovaj rat, i njihovih plaćenika. Samim time vi doprinate vaš udio za jednu novu, slobodnu Europu, koja se skupila oko Njemačke Adolfa Hitlera. Vi ste se žarkim srcem vašom zakletvom obvezali na našeg vođu Adolfa Hitlera, i time postali vojnici ponosnoga oružja **SS**.

„Drugovi! Budite uvijek svjesni te vaše zadaće!

Mislite uvijek na to, da su vjernost, i iz nje proizlazeća poslušnost prve vrline vojnika. Hrabrost, spremnost za borbu i drugarstvo pečivaju na tim temeljima!

Ja zahtjevam od svakog vojnika moje divizije da bude uzor za vrijeme izobrazbe, u borbi i odmoru.

„Drugovi! Ja poznajem vašu domovinu i vaše nevolje. Ja znam, da vi želite što je prije moguće, ići tamo, da se borite kao vojnici oružja **SS** — našega Reichsführera. O vašim nevoljama, o vašem činu dostižit će trenutak. Čin, u službi, kao i borbu sa suvremenim oružjem upoznate, prijavit će našem Reichsführeru, kojem naša divizija naročito na srcu leži, spremnost moje divizije za borbu. Vjerujte mi, da nas nitko na Balkanu ne očekuje tako čeznutljivo kao naš zapovjedajući general **SS** Obergruppenführer i General oružja **SS** Phleps, čije pozdrave treba da vam izručim. Odlučujući je duh, koji vas prožima i ono unutarnje držanje **SS** vojnika, koje samo stvara odlučeni čin i određuje djelo zajednice.

Tako će slijedeće sedmice i mjeseci biti težak posao. Ja zahtjevam od svih mojih časnika i dočasnika uztrajan i požrtvovan rad. Mislite uvijek na to, da veselje samo onaj žanje, tko veselje sije. Budite uzor u držanju i djelima u i izvan službe! Budite uvijek drugovi! Ja ću raditi, pomagati i stvarati, dok moja divizija ne bude zakleta zajednica u oružju **SS**.

Drugovi! Sa mnom može svaki vojnik govoriti u svako doba dana i noći!

Vjernost za vjernost! Povjerenje za povjerenje! Samo napried vojnici, vjerni našem vjerovanju, koje leži u riječima

»Heil Hitler«!

Zapovjednik Dobrovoljne Bos.-herc.  
brdske **SS** divizije  
SAUBERZWEG  
**SS**-Oberführer

Hier der deutsche Wortlaut:

# SOLDATEN

## der SS-Freiwilligen Bosnisch-Hercegow. Gebirgs-Division!

Auf Befehl des Reichsführers habe ich mit dem heutigen Tage das Kommando über die ~~Waffen-~~Freiwilligen b. h. Geb. Div. übernommen. Ich bin stolz darauf, Männer eines Volksstammes ausbilden und führen zu dürfen, dessen Soldaten stets zu den besten der Welt gehörten.

Im Kampf um die Freiheit Eurer Heimat, der stets mit dem für die Deut-

schen verbunden war, haben Eure Vorfahren auf den Schlachtfeldern Europas unsterblichen Soldatenruhm an ihre Fahnen geheftet. Die Heldentaten der ~~SS-~~Regimenter des k. u. k. Heeres sind in die deutsche Geschichte eingegangen.

Freiwillig habt Ihr Euch heute in die ~~Waffen-~~ eingereiht um Eure Heimat gegen das für diesen Krieg verantwort-

liche Judentum und seine Söldlinge zu schützen und damit Euren Anteil für ein neues, freies Europa, das sich um das Deutschland Adolf Hitlers bildet, zu leisten. Mit heißen Herzen habt Ihr Euch durch Euren Eid auf unseren Führer Adolf Hitler verpflichtet und seid damit seine Soldaten der stolzen ~~Waffen-~~ geworden.

Kameraden, seid Euch dieser Verpflichtung und Eurer Aufgaben stets bewußt! Denkt stets daran, daß die Treue und der aus ihr hervorgehende Gehorsam die ersten Tugenden des Soldaten sind, Tapferkeit, Einsatzbereitschaft und Kameradschaft beruhen auf diesen Grundlagen.

Ich verlange von jedem Soldaten meiner Division, daß er Vorbild während der Ausbildungszeit, im Kampfe und in Ruhepausen ist.

Kameraden, ich kenne Eure Heimat und ihre Not. Ich weiß, daß Ihr so schnell als möglich wieder dorthin wollt, um dort als Soldat der ~~Waffen-~~ — des Führers zu kämpfen.

Es liegt in Eurer Hand, diesen Zeitpunkt so früh als möglich eintreten zu lassen. Sobald Ihr die ~~Waffen und den Kampf mit den zeitlichen~~ beherrscht, werde ich unserem ~~Waffen-~~ Führer, dem die Division besonders an Herzen liegt, die Einsatzbereitschaft meiner Division melden.

Glaubt mir auch, daß keiner uns so sehnsüchtig auf dem Balkan erwartet als unser Kommandierender General, der ~~Waffen-~~ Obergruppenführer und General der ~~Waffen-~~ Phleps, dessen Größe ich Euch übermitteln soll.

Entscheidend aber ist der Geist, der Euch beseelt, jene innere Haltung des ~~Waffen-~~ Mannes, die alleine die entscheidende Tat hervorbringt und die Leistung der Gemeinschaft bestimmt.

So werden die folgende Wochen und Monate harte Arbeit sein. Ich verlange eine rastlose, hingebungsvolle Arbeit von allen meinen Führern und Unterführern. Sie haben mein Vertrauen. Denke Sie stets daran, daß nur der Freude errtet, der Freude sät. Seien Sie Vorbild in Haltung und Leistung in und außer Dienst, seien Sie stets Kamerad. Ich werde arbeiten, helfen und schaffen, für meine Division die verschworene Gemeinschaft in der ~~Waffen-~~ ist.

Kameraden, ich bin für jeden Soldaten immer bei Tag und Nacht zu sprechen.

Treue um Treue, Vertrauen um Vertrauen! Nun vorwärts, Soldaten der ~~Waffen-~~ b. h. Geb. Div. in Treue zu unserem Bekenntnis, das in den Worten „Heil Hitler!“ liegt!

Der Divisionskommandeur der ~~Waffen-~~ Freiwilligen b. h. Geb. Div.

SAUBERZWEIG,  
~~Waffen-~~ Oberführer.

Mit Wirkung vom 1. August 1943 wurde Karl-Gustav Sauberzweig als Oberführer in die Waffen-SS übernommen und einen Tag später als SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS mit der Führung der 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“ betraut. Der ehemalige Oberst des Heeres und Weltkrieg-I-Veteran war sehr energisch und ein großer Idealist, der aus der „Handschar“ mit unorthodoxen Mitteln einen ganz besonderen Verband schaffen wollte. Die Mannschaften durften zum Beispiel unter Umgehung des Dienstweges mit allen

ihren Sorgen und Nöten direkt zu ihm kommen, und über die Abteilung VI ließ er laufend Rundschreiben an seine „dragi Momci“ („lieben Männer“) herausgeben.

Eines Tages ging der Divisionskommandeur mit „einem Führer seines Stabes, der die deutsche Sprache beherrscht, durch die Räume einer Unterkunft. Er spricht mit den Männern, läßt sich aus ihrer Heimat erzählen, erforscht ihre Sorgen, lacht und scherzt mit ihnen. Als er geht, zupft einer den begleitenden Obersturmführer am Ärmel und sagt: „Du, sag ihm, ich möchte bei ihm Putzer werden!“<sup>18</sup>

Sauberzweigs Vorfahren waren Bauern, evangelische Pfarrer und Soldaten. Am 1. September 1899 als Sohn des Arztes Dr. Johann Sauberzweig in Wissek, Bezirk Bromberg/Westpreußen, geboren, besuchte Karl-Gustav die Gymnasien in Bromberg und Görlitz. 1916 trat er mit knapp 17 Jahren als Fahnenjunker in das preußische Heer ein. Beim Grenadier Regiment Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12 in Frankfurt an der Oder erhielt er seine infanteristische Ausbildung, die preußisch gründlich und hart ausfiel. Im Feld war er zunächst Zugführer, dann Kompanieführer und Bataillons-Adjutant an der Westfront, in Galizien und an der italienischen Front. Gegen die Italiener kämpfte er Schulter an Schulter mit den Bosniaken der k. u. k. Armee, die sich hier - wie an allen anderen Fronten - durch beispielhafte Tapferkeit auszeichneten. 1917/18 wurde Leutnant Karl-Gustav Sauberzweig zweimal verwundet. Nach dem Waffenstillstand von 1918 kämpfte er im Grenzschutz Ost bei Bentschen und Meseritz gegen polnische Insurgenten.

Sein weiteres Schicksal ist eng mit der neugebildeten Reichswehr verbunden. Im 100.000-Mann-Heer wurde Sauberzweig am 1. April 1925 zum Oberleutnant und am 1. April 1933 zum Hauptmann befördert. Nach der Generalstabsausbildung wurde er am 1. Juli 1933 als Taktiklehrer an die Heeres-Nachrichten-Schule kommandiert, anschließend als Kompaniechef in Potsdam verwendet, am 6. Oktober 1936 zum Major befördert und dann als Offizier des Generalstabes nach Hannover versetzt. Als im März 1938 Österreich an das Reich angeschlossen wurde, erfolgte seine Versetzung nach Wien. Dort war Oberstleutnant Sauberzweig am Aufbau des Wehrkreiskommandos XVII maßgeblich beteiligt.

Drei Wochen nach Ausbruch des Krieges 1939 wurde Sauberzweig vorübergehend in die Ausbildungs-Abteilung des Oberkommandos des Heeres berufen. Als Erster Generalstabsoffizier des XI. Armeekorps nahm er zwischen dem 11. Dezember 1939 und 1. Juni 1941 an den Feldzügen gegen Holland, Belgien, Frankreich, Jugoslawien und Griechenland teil. Vor Dünkirchen wurde er dreifach verwundet. Am 1. Juni 1941 wurde er Kommandeur des Infanterie-Regiments 466, das er zu Beginn des Rußlandfeldzugs führte. Trotz der Erblindung seines rechten Auges führte er das Infanterie-Regiment 305 erfolgreich während der schweren Kämpfe im Raum von Orel. Einer kurzfristigen Tätigkeit bei einem Lehrverband folgte wiederum die Verwendung als Truppenführer. Vom 1. Mai bis 1. November 1942 kommandierte er das Infanterie-Regiment 131. Anschließend war er Chef des Stabes der Inspektion des Erziehungs- und Bildungswesens des Heeres. Als

<sup>18</sup> SS-Handzar. Jg. 1, Folge 6, S. 2.



*Reichsführer-SS Heinrich Himmler auf Truppenbesuch bei der 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“. Ganz rechts ihr Divisionskommandeur SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Karl-Gustav Sauberzweig*

Oberst wechselte Sauberzweig zur Waffen-SS, wo er als SS-Oberführer eingestuft wurde.

Die bosnischen Verbände, äußerlich an ihrem Fez leicht von anderen zu unterscheiden, wurden von islamischen Geistlichen begleitet. Für die Bataillone waren die Imame und für die Regimenter und Divisionen die Mullahs zuständig. Ein Mulla, auch Alim genannt, ist „Derjenige, der Kenntnis besitzt“. Darunter versteht man Juristen und Theologen in einem. Sie sind die Wächter der „Scharia“, also des islamischen Rechts im weitesten Sinne und dessen offizielle Interpreten. Deshalb sind sie im Islam von höchster Bedeutung.

Beim sogenannten Großen Gebet wurden sie vom Großmufti von Jerusalem, der die Moslems zum „Heiligen Krieg“ aufrief, gesegnet. Der Mufti ist im Islam ein Rechtsgelehrter, „der die Befugnis besitzt, gesetzlich wirksame Auskünfte zu erteilen. Diese Stellung ergibt sich aus der eigenartigen Mischung der islamischen Religion mit dem öffentlichen und privaten Recht. Die Entscheidungen eines Mufti waren für die Gerichte wie für die Privatpersonen rechtsverbindlich“.<sup>19</sup>

Die Bedeutung Amin El Husseinis für den inneren Zusammenhalt der Moslem-Verbände kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Nicht ohne Grund berichtete die deutsche Pressekorrespondenz am 12. Januar 1944 voller Stolz über die „Muselmänner Bosniens“: „In dem Aufmarsch dieser bosnischen Freiwilligen-

<sup>19</sup> Brockdorff: Geheimkommandos des Zweiten Weltkrieges. S. 415.

verbände bekundet sich eine politische Tatsache, die nicht unterschätzt werden darf. Während die Bolschewisten im Iran und Irak — allerdings erfolglos — versuchen, die mohammedanische Welt für sich zu gewinnen, treten bosnische Mohammedaner zum Kampf gegen den Bolschewismus an - zu einem Kampf, den der Großmufti von Jerusalem durch seinen Besuch bei den Freiwilligenverbänden gesegnet hat."<sup>20</sup>

Für die muselmanischen Gebirgssoldaten wurde eine eigene Eidesformel, die sich aus zwei Textteilen zusammensetzte, geschaffen. Der erste Teil, der sich mit einer religiösen Komponente auf den kroatischen Staat bezog, lautete: „Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, zu allem, was mir auf Erden teuer und heilig ist, und gebe mein Ehrenwort, daß ich dem Staat Kroatien und dem Poglawnik als seinem Oberhaupt immer treu sein, die Interessen des kroatischen Volkes stets schützen, die Verfassung und die Gesetze des Selbständigen Staates Kroatien immer achten, als Soldat meine Pflicht erfüllen und die Befehle der Vorgesetzten gewissenhaft ausführen, bei der Verteidigung des Vaterlandes und des kroatischen Volkes tapfer kämpfen werde. So wahr mir Gott helfe!"

Der zweite Teil der Eidesformel, der eine persönliche Bindung an den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht beinhaltete, lautete: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich im Kampf gegen den Bolschewismus dem Obersten Befehlshaber der Deutschen Wehrmacht, Adolf Hitler, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen."

In Anlehnung an die Tradition der bosnischen Regimenter der k. u. k. Armee wurden die vorgeschriebenen Gebetszeiten vor Sonnenaufgang, nach dem Mittagessen, am späten Nachmittag, bei Sonnenuntergang und nach Einbruch der Nacht strikt eingehalten. Als Gebetsteppiche dienten im Feld die Zeltdecken mit den charakteristischen Tarnmustern der Waffen-SS. In den Bataillonen sorgten die Imame dafür, daß die Gebetszeiten sowie sämtliche religiösen Gebote eingehalten wurden.

Die Auswahl der Imame erfolgte durch das Büro des Großmufti von Jerusalem in Berlin. Der Imam an sich ist Vorbeter; eine Reihe besonderer Imame in der Geschichte werden jedoch als direkte Nachfahren des Propheten betrachtet und verehrt. Ihnen oblagen die Lehre und Mission. Als Nachfahren Mohammeds werden diese Imame bei den Schiiten als die einzig legitimen Führer des Islam anerkannt; im Unterschied zu den Kalifen, die nur auf Grund menschlicher Unterstützung ihre herausragende Position erlangten. Die Kalifen avancierten jedoch zu den zivilen Führern der Gläubigen sowie zu den Oberbefehlshabern im „Dschihad", dem „Heiligen Krieg" gegen die Ungläubigen.

Die Dienstanweisung der Vorbeter hielt unter anderem fest: „Der Imam ist der Treuhänder des Islam in der Division. Er hat die Kräfte der Religion für die Erziehung der Divisionsangehörigen zu guten SS-Männern und Soldaten wachzurufen und zu entfalten. Diese Erziehung ist im Sinne der Vereinbarung zwischen SS-Hauptamt und seiner Exzellenz, dem Großmufti, durchzuführen.

Nationalsozialismus und Islam stehen sich in ihren weltanschaulichen Grundlagen nahe. Sie haben darüber hinaus dieselben Feinde. Das Erziehungsziel ist also für beide das gleiche: der willensstarke und tatenfrohe Kämpfer, der bereit ist, für eine neue und bessere europäische Ordnung sein Leben einzusetzen."

Besonders zu Herzen ging den deutschen Soldaten der muselmanischen Gebirgsverbände das Abschlußfest des Fastenmonats Ramadan, das sogenannte Bajram-Fest. Tausende bosnischer Soldaten, ja die gesamte 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar" folgte dem Rufe der Imame und Mullas zum gemeinsamen, gebeugten Gebet in Richtung Mekka. Diese „Qibla" ist von Mohammed nach dessen Ankunft in Medina festgelegt worden.

Himmlers Atheismus geriet durch dieses beeindruckende Schauspiel, das ihm zeigte, wie tief der Glaube bei seinen muselmanischen Waffenbrüdern wurzelte,

13.-~~SS~~ Freiw. b. h. Geb. Div. (Kroatien)  
 Divisionsimam Husein Dzozo  
~~SS~~-Hauptsturmführer

O.U., den 6. Dezember 1943

An den  
 Kommandeur der 13.-~~SS~~-Div.

zur Weiterleitung an den Reichsführer-~~SS~~

Die Anordnung des Reichsführers-~~SS~~, daß das eingesammelte Geld für das WHW den Angehörigen unbemittelter Männer unserer Division zu Gute kommen soll, daß die Brotration auf 1.20 Kg. erhöht wird, und daß eine Imamschule errichtet werden soll zeugt ohne Zweifel von der großen Liebe zu uns Muselmanen und zu Bosnien überhaupt. Ich erachte es daher für meine Pflicht, im Namen der Imame dieser Division sowie im Namen von Hunderttausend Armen aus Bosnien dem Reichsführer-~~SS~~ unseren Dank auf die Art auszusprechen, indem ich unsere aufrichtigste Bereitschaft ausspreche, unser Leben im Kampfe für den großen Führer Adolf Hitler und das Neue Europa einzusetzen zu wollen.

gez. D z o z o

~~SS~~-Hauptsturmführer u. Div. Imam

F.d.R.d.A.

Dankschreiben des Divisions-Imams, SS-Hauptsturmführer Husein Dzozo,  
 an den Reichsführer-SS vom 6. 12. 1943

beträchtlich ins Wanken, zumal der Islam von seinen Anhängern kriegerischen Mut einfordert. Gegenüber dem ehemaligen Jesuitenschüler Goebbels bekannte der Reichsführer-SS, daß „er nichts gegen den Islam habe, weil diese Religion ihnen die Ausbildung der Männer erleichtere, indem sie ihnen den Himmel verspreche, wenn sie mutig kämpften und ihr Leben auf dem Schlachtfeld ließen. Kurzum, es ist eine sehr praktische und anziehende Religion für einen Soldaten.“

Religion und Kultur der Muselmanen wuchsen dem Reichsführer-SS mehr und mehr ans Herz. Auszüge aus zwei Briefen an den Kommandeur der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ belegen dies: „Lieber Phleps, alle islamischen Angehörigen der Waffen-SS dürfen niemals Schweinefleisch oder Alkohol erhalten.“ In einem zweiten Schreiben heißt es unter anderem: „Die Herren Unterführer haben die liebliche Balkanangewohnheit angenommen, die Mutter der betreffenden Rekruten zu verfluchen. Ich ersuche Sie, in jedem solchen Fall Unterführer oder Männer, die die Mutter des Kameraden verfluchen, auf der Stelle niederzuschießen oder niederschließen zu lassen. [...]“

Hinsichtlich der weltanschaulichen und geistigen Erziehung und Betreuung der moslemischen Soldaten legte Himmler besonderen Wert auf die Ratschläge des Großmufti von Jerusalem. Dabei einigte man sich auf folgende Grundsätze, nachdem „die Tätigkeit von Imamen in den Bataillonen genehmigt und die Beachtung der religiösen Speisevorschriften vom SS-Hauptamt, das für die Rekrutierung zuständig war, zugesagt, ja sogar die Gründung einer Mullah-Schule in Dresden genehmigt worden war“.<sup>21</sup>

Aus völkisch-rassischer Sicht zählen die Bosnier zu den germanischen Stämmen; in weltanschaulicher und geistiger Ausrichtung zur arabischen Welt. Die aufzustellende 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“ soll die geistige Verbindung zwischen dem Islam und dem Nationalsozialismus dokumentieren. Die Schulung der Freiwilligen baut auf den Gemeinsamkeiten der beiden Ideologien auf - und zwar: Monotheismus, Gehorsam, Disziplin, Kampffideale, Gemeinschaftsbewußtsein, Familie, Nachwuchs, Antisemitismus und Hochschätzung der Arbeit.

Bis zum 19. April 1943 meldeten sich über 20.000 Freiwillige zum Dienst an deutscher Seite. Wie im traditionsreichen Orient-Institut der Universität Göttingen, wo zur religiösen Betreuung der moslemischen Soldaten eine Mulla-Schule eingerichtet wurde, gab es auch Ausbildungszentren für arabische Freiwillige und bosnische Muslime in Brandenburg und Goslar sowie in verschiedenen Städten im besetzten Europa. Seine Versetzung zu den Bosniaken und seine Eindrücke von Land und Leuten hat der ehemalige Ausbilder Triglav Bauer in seinen „Erinnerungen aus der Kriegszeit“ anschaulich festgehalten:

„Im Jahre 44 nach Entlassung aus dem Lazarett war ich einige Zeit im Ersatztruppenteil in Cilli in der Südsteiermark bzw. in Slowenien und bekam eines Tages einen Marschbefehl in die Hand gedrückt, der auf Skoplje (Usküb) ausgestellt war. Bei diesem Namen und bei dieser Gegend schwante mir schon nicht besonders Gutes und ich machte mich auf den Weg in diese unwirtliche Balkan-Landschaft. Die Fahrt war schon alles ande-

21 Seidler: Die Kollaboration. S. 266 f.



SS-Obergruppenführer u. General d< Waffen-SS, Arthur Phleps, **Kommandant**  
 03nos SS-Gebgskorps, anlässlich seines Besuches bei unseres Division.  
 I SS-Obergruppenführer i general SS-trupa Arthur Phleps, zapovjednik brdskih  
 SS-trupa, prilikom njegove posjete našoj diviziji.

*Titelseite der Truppenzeitschrift „Handzar“. Das Titelbild zeigt SS-Obergruppenführer Artur Phleps als Kommandierenden General des 7. SS-Gebirgs-Korps anlässlich seines Besuches bei der Division „Handschar“ mit einer erbeuteten britischen Sten-MPi.*

re als angenehm, da man ständig daran erinnert wurde, daß die Bahnlinien von Partisanen angegriffen wurden und daß hier wirklich schon ein großes Risiko bestand, überhaupt heil zu dem angegebenen Truppenteil zu kommen, der auf dem Marschbefehl mit einer ganz harmlosen Nummer ausgestattet war, aus der überhaupt nichts ersichtlich war.

Rein landschaftlich ist allerdings die Gegend in Bosnien um Skoplje und Sarajevo herum ganz wunderbar, jedoch fehlte einem zu dieser Zeit doch die notwendige Ruhe und Gelassenheit, um diese Schönheiten zu genießen.

Kurz und gut: Ich stieg in Skoplje aus dem Zug und machte mich auf die Suche nach der angegebenen Unterkunft. Diese Unterkunft stellte sich als eine uralte Kaserne aus Maria Theresias Zeiten heraus. Nachzutragen ist, daß diese Gegend früher zur österreichischen Krone gehörte und dementsprechend die Amtsgebäude irgendwie auch denselben Anstrich und Aussehen hatten, da dies einmal zu diesen Zeiten üblich war.

Das Erste, was mir am Tor auffiel, waren zwei finster blickende Posten, die - o Schreck - in feldgrauen Überfallhosen dastanden und einen grauen Fez mit einer schwarzen Troddel trugen. Auf diesem Fez war einerseits das deutsche Hoheitszeichen angebracht und andererseits ein schwarzer Halbmond. Die Gesellen selbst hatten buschige schwarze Schnauzbarte, was normalerweise in der deutschen Wehrmacht nicht erlaubt war, und mir fiel schon das Herz in die Hosentasche ob der Aussicht, die mir da blühte. Mein Weg führte mich dann sofort in diese Uralt-Kaserne hinein, wo in einem k.u.k.-österreichischen Verwaltungsraum der Bataillons-Kommandeur amtierte. Ich meldete mich dort und mußte zu meinem Schrecken erfahren, daß dies nun also die Behausung sei, in der ich meine künftigen Tage verbringen sollte. Mir wurde bedeutet, daß ich als sogen. ‚Kader‘ für die Ausbildung der freiwilligen Bosniaken eingesetzt werden sollte, die als ganz verbissene Partisanen-Bekämpfer bekannt waren, da sie die Kommunisten wie die Pest haßten. Zum anderen waren jedoch gerade diese Bosnier bzw. die bosnische Legion wegen ihrer Grausamkeit und Unbedingtheit weit und breit gefürchtet, und wer im Rahmen dieser Einheit in Gefangenschaft geriet, hatte nichts Besseres als Folter und Tod zu erwarten. Diese Aussichten schreckten mich natürlich ganz gewaltig, abgesehen davon, daß ich überhaupt keine Kenntnisse des Serbokroatischen hatte und überhaupt nicht wußte, wie man sich hier zu verhalten hat. Die ganze Einheit bestand zum größten Teil aus Mohammedanern, und all die islamischen Regeln bezüglich Essen, Gebet usw. mußten peinlich genau eingehalten werden, um hier keine Schwierigkeiten zu bekommen.

Bei einer Stärke von ca. 1.000 Mann waren vielleicht insgesamt 20 bis 30 deutsche Offiziere und Unteroffiziere diesem Haufen zugeteilt, und gleich in den ersten Tagen wurde ich von den schon bereits länger in der Legion Dienenden mit wahrhaft grausigen Geschichten genug eingedeckt. Für mich gab es nur noch ein Ziel, so schnell wie möglich wieder von diesem Verein wegzukommen, denn ich hatte tatsächlich keine Lust, nach dreifacher Verwundung nun ausgerechnet noch im partisanenverseuchten Gebiet umzukommen.

Letztlich gelang es mir auch, aufgrund des Hinweises auf meine Verwundung, die ja nicht einmal zuließ, daß ich mich mit einer Waffe richtig wehren konnte, nach ca. 3–4 Wochen wiederum einen Versetzungsbefehl zu einer anderen normalen Ersatz-Einheit zu bekommen.

Dies alles erwähne ich eigentlich nur, um zu erklären, wie leicht jemand ohne sein eigenes Zutun zu solchen ‚verrufenen‘ Einheiten kommen konnte, um dann später, nachdem der Krieg verloren war, das Objekt von Kriegsverbrecher-Prozessen zu werden. Mir ist bekannt, daß Unteroffiziere und Offiziere, die in dieser Einheit dienen mußten, in

Jugoslawien nach der Kapitulation zum größten Teil hingerichtet wurden oder jahrzehntelang in Lagern dahinsiechten. Hier wurde keinerlei Untersuchung angestellt, ob diese Leute nun schuldig waren oder nicht, die reine Zugehörigkeit zu dieser Einheit genügte vollkommen. Dasselbe hätte auch mir blühen können, wenn ich mich nicht wie verrückt dagegen gewehrt hätte, dort zu bleiben. Allerdings ist es mir ja auch eben nur aufgrund meines gesundheitlichen Zustandes gelungen, hier wieder wegzukommen, sonst hätte mir niemand geholfen.

Abschließend möchte ich noch einmal festhalten, daß zu diesem Zeitpunkt - im Jahre 1944 - die Stadt Skoplje tatsächlich noch vollkommen orientalisches war mit Moscheen, Minaretten, mit verschleierten Frauen und Männern mit Fez und Turban. So seltsam es klingt, aber der Orient war um diese Zeit dort unten noch voll präsent und ist es doch erstaunlich, wie sich die frühere türkische Herrschaft noch so lange prägend dort erhalten hat."<sup>22</sup>

Über einen Einsatz der „Mujos“, also der muslimischen Soldaten der 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“, liegt folgender Bericht vor:

„Neben einer schweren Belastungsprobe an der Donau nördlich Esseg hatte die Division besonders in Ungarn schwere Kämpfe zu bestehen.

In Nagyatada lagen unsere vordersten Teile den feindlichen Bulgaren auf acht bis zehn Meter gegenüber. Jede Nacht gab es Ausfälle. Im Raum der 1. Kompanie, in der ‚Nahkampfdiele‘, wurde Nacht für Nacht um einzelne Häuser gekämpft. Jeder wollte seine Stellung verbessern, um sich gegen Überraschungen zu sichern. An einem Sonntagmorgen ließ um 8 Uhr schlagartig starkes Artillerie- und Werferfeuer unseren Abschnitt unter einer Wolke von Qualm und Staub verschwinden. War das nur der übliche Morgensegen? Langsam fraß sich das Artilleriefeuer vom Ostrand her in das Städtchen hinein. 17,2-cm-Granaten wuchteten in die Häuser.

Es brannte. Schweiß- und dreckverschmiert kam der Nachrichtenstaffelführer angestürzt: ‚Der Iwan hat die Nahkampfdiele!‘ Von ihrem Brückenkopf her überrannten die Bulgaren links der Straße die 1. Kompanie, während ihr Angriff rechts der Straße kurz vor den ersten Häusern in unserem Werfer- und MG-Feuer zusammenbrach. Mühsam kämpften sie sich weiter in die Stadt.

Die Mujos wehrten sich verzweifelt. Die rechte Häuserlinie blieb in unserer Hand. Aus allen Kellerluken, Fensterhöhlen und von den Dächern herab knallte es dem Angreifer auf kürzeste Entfernung in die Flanke. Die schweren Waffen legten Sperrfeuer auf den feindlichen Rinja-Übergang. Die Wucht des Überraschungsangriffs zerfledderte infolge starker Verluste. Im Häuser-, Trümmer- und Grabengewirr und durch einen Gegenstoß des Führers der 1. Kompanie mit schnell zusammengerafften fünfzehn Mujos kam der Feind zum Stehen. Jetzt durfte keine Zeit verloren werden. Setzte sich der Gegner hier fest, dann konnte er nach Zuführung frischer Kräfte unsere ganze Stellung aufrollen. Aber da war schon der Reservezug von vierzig ungarischen Pfeilkreuzlern aus Nagykanisza heran, die sich vor kurzem freiwillig gemeldet haben, um mit uns zusammen ihre Heimat zu verteidigen. Nach kurzer Bereitstellung stürzten sich die Ungarn mit geballten Ladungen, Panzerfäusten, Handgranaten und viel Gebrüll

auf den Feind. Der ließ seine ganze Ausrüstung liegen und wich auf seine alten Stellungen zurück.

Die bisher nur im Partisanenkrieg eingesetzten Bosniaken mußten an den Großkampf mit allen schweren Waffen, Panzern und Schlachtfliegern gewöhnt werden. Der Druck der Ereignisse half nach. Bald stand die Division mit der 71. Infanteriedivision, mit „Hoch- und Deutschmeister und ungarischen Verbänden in der Front südlich des Plattensees. Den Winter 1944/45 über hielten unsere Mujos tapfer ihre Stellungen. Ortliche Einbrüche wurden durch Gegenstöße bereinigt. Eifrige Späh- und Stoßtrupp-tätigkeit brachte schöne Erfolge. Einzelne Einheiten kämpften zeitweise im Rahmen anderer Verbände und wurden meistens lobend, aber immer ungern entlassen. Als im Frühjahr 1945 dem Russen der Durchbruch Richtung Wien gelang, kämpften sich die Divisionen langsam auf die Reichsschutzstellung zurück. Dadurch wurde einem großen Teil der auf dem Balkan bis hinunter nach Griechenland stehenden deutschen Verbände der Anschluß ermöglicht und vielen Kameraden der Weg in die russische Gefangenschaft erspart. Grund genug, unsere braven Muselmanen nicht zu vergessen! Unsere Division hatte bei diesen Kämpfen schwere Verluste, da jede Stellung bis zum äußersten gehalten werden mußte. Nach der Kapitulation gingen die Reste in britische Kriegsgefangenschaft. Im Lager wurden die Mujos von ihren deutschen Führern getrennt, wobei es manch schweren Abschied gab. Ein Teil unserer Mujos wurde auf Verlangen Titos ausgeliefert, ebenso achtunddreißig reichsdeutsche Führer und Unterführer, die man noch im September 1947 nach Belgrad brachte."

Die Schlagkraft der 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“, die im Landserjargon vielfach spöttisch als „Muselgermanen-Truppe“ bezeichnet wurde, beurteilte der Kommandeur der 1. Gebirgs-Division Generalleutnant Walter von Stettner in einem Schreiben vom 3. März 1944 an den späteren SS-Standartenführer Karl von Kremler mit den Worten:

„Nach den gegebenen Bestimmungen bin ich zwar nicht befugt, Ihnen eine dienstliche Bestätigung über den von der albanisch-muselmanischen SS-Freiwilligen-Legion gezeigten Einsatz zu geben, es ist mir jedoch eine Freude, Ihnen gegenüber persönlich zum Ausdruck bringen zu können, daß sich Ihre Legion während der Zeit der Unterstellung unter meine Befehlsgewalt gut geschlagen hat. Ihre Männer haben trotz schwieriger Geländebeziehungen, bei schlechtester Witterung, teilweise mangelhaft bekleidet und ausgerüstet, kurzum stets unter den schwierigsten Bedingungen voll ihre Pflicht getan. Sie sind da gestanden, wo sie der Befehl hingeführt hat und haben ihre Stellungen gegen mehrfache Feindangriffe gehalten. Ich habe dies jederzeit anerkannt und freue mich, Ihnen diese Anerkennung zugleich mit der Versicherung meiner persönlichen Hochachtung für Ihre Führungsleistungen aussprechen zu können. Ich wünsche der albanisch-muselmanischen SS-Freiwilligen-Legion weiterhin reiches Soldatenglück im Kampf für die Freiheit ihrer Heimat.  
Heil Hitler!"

Das war eine Seite der Medaille. Die Kehrseite war nach Keegan weniger glanzvoll. Wenngleich Himmlers Experiment mit den „wilden Scharen des Balkans“



*Der Kommandierende General des V. SS-Gebirgs-Korps Phleps mit einem bosnischen Hauptsturmführer der 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“*

seinen „romantischen Vorstellungen und seiner beständigen Verehrung für den Mongolenführer Dschingis-Khan in gewisser Weise entsprochen haben mochten, hatte sich der Versuch der Waffen-SS ‚in Sachen Islam‘ insgesamt als kostspieliger Fehlschlag erwiesen. Man hatte viel Zeit, Energie, Ausrüstung und Waffen sinnlos vertan - was blieb, war die Befürchtung, daß sich ein Großteil der Waffen zusammen mit den desertierten Moslemsoldaten - oder auch ohne sie - bei den Partisanen befand, und die bittere Tatsache, daß man nun doch in zunehmendem Maße zur Partisanenbekämpfung deutsche Divisionen heranziehen mußte, deren Fehlen sich an anderen Fronten bald fühlbar machen sollte.“<sup>23</sup>

Obwohl SS-Obergruppenführer Artur Phleps sich in Gesprächen in Agram (Zagreb) mit General der Infanterie Edmund Glaise-Horstenau und den SS-Standartenführern Krempler und Dengl sehr um die Vorbereitung der Aufstellung der muselmanischen Gebirgs-Divisionen bemüht hatte, sah die Bilanz insgesamt alles andere als rosig aus. „Die Aufstellung ethnisch gemischter und rein ‚fremdvölkischer Verbände führte [...] zu sehr erheblichen Problemen im Bereich der Menschenführung. Hinzu kam, daß die anders gelagerte Motivation der nichtdeutschen Freiwilligen deren Einsatz oftmals nur in bestimmten Regionen und nur gegen einen bestimmten Feind zuließ. Soweit diese Freiwilligen für die Unabhängigkeit ihrer Vaterländer kämpften - oder doch für etwas, was sie dafür hielten - ließ ihre Kampfbereitschaft meist erheblich nach, nachdem ihre Heimat dem Feind anheimgefallen war. Solche und ähnliche Schwierigkeiten minderten

<sup>23</sup> Keegan: Die Waffen-SS. S. 232.

naturgemäß die militärische Qualität der betreffenden Truppenteile sehr erheblich: es geschah, daß Verbände der Waffen-SS (so die Divisionen ‚Handschar‘ und ‚Skanderbeg‘) bereits während der Ausbildung meuterten bzw. sich zu kämpfen weigerten. Die Zahl der Desertionen stieg während der letzten Kriegsjahre rapide an.

«24  
Mehr Erfolg hatte der Reichsführer-SS zunächst mit der Organisation von zwei weiteren moslemischen Verbänden auf dem Balkan.

Es handelte sich um die in Nordalbanien aufgestellte 21. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Skanderbeg“ mit der albanischen Nummer 1 und um die in Kroatien aufgestellte 23. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Kama“ mit der kroatischen Nummer 2. Da die anderen Divisionen der Waffen-SS keine Führer und Unterführer abgeben konnten, setzte die Oberste SS-Führung ihre ganzen Hoffnungen auf die „Prinz Eugen“ und „Handschar“, die ja bereits auf dem Balkan operierten. Dieses Vorhaben erwies sich jedoch als Nachteil, da die Personalabgabe die beiden Gebirgs-Divisionen merklich schwächte.

Die 21. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Skanderbeg“ unter SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS August Schmidhuber kam nur noch mit Teilen zum Einsatz. Im März 1944 wurde die 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“ dem V. SS-Gebirgs-Korps einsatzbereit in den Raum Vinkovce zugeführt.

Postskriptum: Bis auf den heutigen Tag hält das österreichische Bundesheer die Erinnerung an die tapferen Bosniaken der k. u. k. Armee durch die sogenannte „Meletta“-Feier wach. Doch schon bald dürften neue Konflikte in den Streitkräften ausbrechen. Denn sowohl in Deutschland als auch in Österreich werden dank der Einbürgerungspolitik der beiden Staaten künftig Tausende, ja Hunderttausende Moslems wohnen. Das Einbürgerungs- und Staatsangehörigkeitsrecht sorgt dafür, daß immer mehr Ausländer zu Deutschen und Österreichern erklärt werden - und zwar ungeachtet ihrer tatsächlichen Integration in die Gesellschaft. Die Folge ist, daß sich auch Bundeswehr und Bundesheer in den nächsten Jahrzehnten auf einen immer größer werdenden Anteil von moslemischen Soldaten einstellen müssen.

Die Katholische Nachrichtenagentur (KNA) spricht von Tausenden von Moslems in der Bundeswehr, die links-alternative „Tageszeitung“ berichtete 2002 von rund 600 muslimischen Soldaten. Für die Bundeswehr hat das „Zentrum Innere Führung“ für den Umgang mit den Muslimen ein 42seitiges Grundsatzpapier über „Muslime in der Bundeswehr“ herausgegeben. Schon ist von einer „Multikulti-Truppe“ die Rede, deren Schwierigkeiten bereits bei der Dienstsprache beginnen.

In Deutschland berichtete ein Kompaniechef einem Journalisten der Berliner „taz“, daß er sich gezwungen sah, einen Dolmetscher zu engagieren, weil allzu viele seiner Wehrpflichtigen seine Befehle nicht richtig verstanden. Ein anderer

2119  
 H-Führungshauptamt  
 Amt II Org.Abt.Ia/II  
 Tgb.Nr.1666/44 g.Kdos.

17. Juni  
 Berlin-Wilmersdorf,  
 Kaiserallee 188

### Geheime Kommandosache

Betr.: Kriegsgliederungen: 7. H-Freiw.Geb.Div. "Prinz Eugen",  
 13. Waffen-Geb.Div. H "Handschar" (kroatische Nr.1) und  
 Waffen-Geb.Div. H "Skanderbeg" (albanische Nr.1).

Verteiler: Sonderverteiler 73 Ausfertigungen  
 Prüf-Nr. / Anlg.

- 1.) Anliegende Kriegsgliederungen, Gültigkeitslisten und dazu-gehörige KStN treten mit Wirkung vom 10.7.1944 in Kraft.  
7. H-Freiw.Geb.Div. "Prinz Eugen", 13. Waffen-Geb.Div. H "Handschar" (kroatische Nr.1) und Waffen-Geb.Div. H "Skanderbeg" (albanische Nr.1) sind entsprechend zu gliedern.
- 2.) Entsprechend dem Gebirgseinsatz sind für Geb.Jäg.Rgt. und Geb.Pi.Btle. die KStN in der Gültigkeitsliste angeführt.  
 Im Falle der Verlegung einer Geb.Div. an eine Flachlandfront werden die Änderungen in der KStN durch H-FHA, Org.Abt.Ia/II. gesondert befohlen.
- 3.) a) Umgliederung bzw. Neuaufstellung der Panz.Jäg.Abtigen muß personell und materiell durch die Divisionen aus vorhandenen Personal- und Materialbeständen durchgeführt werden.
  - b) Die gemäß Befehl H-FHA, Kdo.Amt d.W.-H, Org.Tgb.Nr.II/5046/43 geh.v.8.7.43 zur Aufstellung befohlene und zum Gen.Kdo.V.H-(Geb.)A.K. versetzte Stu.Gesch.Batr. wird aufgelöst und personell und materiell als Stu.Gesch.Abt. zur Panz.Jäg.Abt.7.H-Freiw.Geb.Div."Prinz Eugen" versetzt.
  - c) Die gemäß Befehl H-FHA, Org.Tgb.Nr.1880/42 geh.v.1.4.42 zur Aufstellung befohlene und zum Gen.Kdo.V.H-(Geb.)A.K. versetzte Pz.Kp. wird aufgelöst und personell und materiell als Stu.Gesch.Abt. zur Panz.Jäg.Abt.der Waffen-Geb.Div. H "Skanderbeg" (albanische Nr.1) versetzt.  
 Im Zuge der Zuweisungen durch OKH erfolgt Austausch der Panzer gegen Sturmgeschütze bzw. Panz.Jäg.38 t.

- 2 -

Noch 3.)

- d) Gemäss Verfügung OKH GenStdH/Org.Abt.Tgb.Nr.I/15710/44 g.Kdos.II.Ang.v.25.2.44 wird die Stu.Gesch.Battr.innerehalb der Panz.Jäg.Abtlgen.der Geb.Divisionen unter Beibehalt der KStN und kriegsgliederungsmässigen Unterstellung in "Sturmgeschütz-Abteilung" umbenannt.

Der Führer dieser Einheit (bisher Battr.Führer) heisst "Führer Sturmgeschütz-Abt." (nicht Abt.Kdr.).

Das taktische Zeichen der Stu.Gesch.Abt. der Panz.Jäg.Abt. der Geb.Div. ist aus der Kriegsgliederung zu ersehen.

- e) Die 2cm Kpen.der II-Flak-Abt.7 und II-Flak-Abt.13 werden personell und materiell zu den Panz.Jäg.Abtlgen.der 7.II-Freiw.Geb.Div."Prinz Eugen" bzw.der 13.Waffen-Geb.D. II "Handschar" (kroatische Nr.1) versetzt.

- 4.) a) Die nach Neugliederung bei 7.II-Freiw.Geb.Div."Prinz Eugen" in Wegfall kommende II-Flak-Abt.7 (ohne 1 2cm Fla.Kp.) wird gemäss Sonderbefehl II-FHA als Führungstruppe dem Gen.Kdo.V.II-(Geb.)A.K. zugeteilt und unterstellt.
- b) II-Flak-Abt.13 (ohne 1 2cm Fla.Kp.) wird gemäss Sonderbefehl II-FHA als Führungstruppe dem Gen.Kdo.Waffen-(Geb.) A.K.-II zugeteilt und unterstellt.

- 5.) Zur einheitlichen Bearbeitung der gemäss Befehl OKH GenStdH/Org.Abt.I/3600/43 g.Kdos.v.1.8.43 und II-FHA,Amt II,Org.Abt.I, Tgb.Nr.II/5929/44 geh.v.20.4.44 einzureichenden Zustandsberichte sind diesen ab 10.7.1944 ausschl.die neuen Kriegsgliederungen mit der festgelegten personellen Sollstärke und materiellen Sollausstattung sowie Pferdesollstärke zugrunde zu legen.

Die am Stichtage zuständige personelle Soll- und vorhandene Iststärke, die materielle Soll-und vorhandene Istaussattung sowie das Soll und Ist an Pferden ist in den Kriegsgliederungen einzutragen.

- 3 -

- 3 -

6.) a) Die auf der Kriegsgliederung gemäss Ziffer 5.) einzutragende personelle Iststärke hat alle auf dem Etat stehenden Soldaten zu enthalten. Hierzu gehören auch Urlauber, Abkommandierte, Kranke und Verwundete innerhalb 8 Wochen, etwa vorhandene Überzählige Soldaten.

Gegenüber dem Soll (Zahl der nach KStN zustehenden Soldaten und Hilfswilligen) unterscheidet sich die Iststärke nur durch das Fehl oder etwa vorhandene Soldaten über Soll.

- b) Die gemäss Ziffer 5.) einzutragende materielle Iststärke enthält alle am Stichtage vorhandenen materiellen Teile (Sollausstattung Lkw. enthält einschl. die zustehende Maul- tierausstattung).
- c) Die gemäss Ziffer 5.) einzutragende Iststärke an Pferden hat alle vorhandenen Pferde einschl. der erkrankten und kommandierten zu enthalten.
- d) Der Lkw. Istbestand hat sämtliche Kraftfahrzeuge mit Lkw.- Fahrgestell zu enthalten, außer Pkw. mit le. Lkw.- Fahrgestell.

7.) Die Inkraftsetzung neuer KSt u. KAN für die Gültigkeitslisten hat ab 1.7.1944 nicht mehr nach den Ausschreibungen in den AHM bzw. nach Erscheinen der KSt und KAN zu erfolgen, sondern wird jeweils durch das §-FHA im V. Bl. d. W.-4i oder mit Sonderverfügung befohlen. Änderungen in den KSt u. KAN sind weiterhin nach den Ausschreibungen in den AHM vorzunehmen.

8.) Mit Zustandsbericht - Stichtag 15.7.44 - ist erstmalig der Stand der Umgliederung an Reichsführer-4i und §-Führungshauptamt zu melden.

9.) Durch die Umgliederung fehlende Waffen und Geräte sind beim §-FHA, Org. Abt. Ib, anzufordern.

Ausstattung des Pz. Jäg. Zuges (3 Gesch. 7,5cm) der Pz. Jäg. Kpn. der Geb. Jäg. Rgt. mit 8. Pak soweit noch vorhanden, sonst Ausstattung mit m. Pak oder Gliederung als Pz. Zerstörerzug.

#### 10.) Umbenennung:

Das Verpflegungamt wird in  
Verwaltungs-Kp.  
umbenannt.

gez. J ü t t n e r

F.d.R.



4. Hauptamt...

II/46

24. *AW*

W-Führungshauptamt  
 Amt II Org.Abt.Ia/II  
 Tgb.Nr.3253/44 g.Kdos.

Berlin-Wilmersdorf, 26. Sep. 1944  
 Kaiserallee 188

**Geheime Kommandosache**

Betr.: Umgliederung der 13. Waffen-Geb.Div. der W "Handsochar" (kroatische Nr.1) und Aufstellung der 23. Waffen-Geb.Div. der W (kroatische Nr.2) unter Gen.Kdo. IX. Waffen-Geb.Korps der W (kroatisches).

Anlg.: (gehen nur den bearbeitenden Dienststellen zu).

82 Ausfertigungen  
 Prüf-Nr. 2 Anlg. 3

Verteiler: Sonderverteiler

- 1.) Gen.Kdo. IX. Waffen-Geb.Korps der W (kroatisches) ist beschleunigt OB. Südost - Pz.AOK 2 - zuzuführen und wird diesem mit Eintreffen unmittelbar unterstellt.
- 2.) Dem Gen.Kdo. IX. Waffen-Geb.Korps der W (kroatisches) wird 13. Waffen-Geb.Div. der W "Handsochar" unmittelbar unterstellt. Unterstellung 13. Waffen-Geb.Div. der W "Handsochar" unter Gen.Kdo. V. W Geb.Korps wird damit aufgehoben.
- 3.) Unter Gen.Kdo. IX. Waffen-Geb.Korps der W (kroatisches) sind aus den vorhandenen personellen und materiellen Teilen der 13. Waffen-Geb.Div. der W "Handsochar" ~~und~~ unter Heranziehung der im Verband der bisherigen 23. Waffen-Geb.Div. der W "Kama" befindlichen Muselmanen die beiden Divisionen

13. Waffen-Geb.Div. der W "Handsochar" (kroatische Nr.1)

Div.Kdr.: W-Standartenführer H a m p e l

23. Waffen-Geb.Div. der W "Kama" (kroatische Nr.2)

Div.Kdr.: W-Standartenführer R a i t h e l

gemäss anliegenden Kriegsgliederungen (Anlg. 1 und 2) und Gültigkeitsliste (Anlg.3) neu zu gliedern und aufzustellen.

Inkraftsetzung neuer KSt und KAN für die Gültigkeitsliste hat nicht mehr nach den Ausschreibungen in den AHM bzw. nach Erscheinen der KSt und KAN zu erfolgen, sondern wird jeweils durch das W-FHA im V.Bl.d.W.-W oder mit Sonderverfügung befohlen. Änderungen in den KSt und KAN sind weiterhin nach den Ausschreibungen in den AHM vorzunehmen.

- 2 -

*Umgliederung der 13. Waffen-Gebirgs-Division „Handsochar“  
 zur Aufstellung der 23. Waffen-Gebirgs-Division „Kama“*

- 2 -

- 4.) Bisher in Ungarn in Aufstellung befindliche 23. Waffen-Geb. Div. der H "Kama" wird hiermit aufgelöst.  
 Sämtliche muslimischen Führer, Unterführer und Mannschaften sind in unmittelbaren Einvernehmen mit dem Gen.Kdo. IX. Waffen-Geb.Korps der H (kroatisches) diesem sofort mit einer Gesamt-ausstattung von 1000 Karabinern zuzuführen.  
 Alles übrige Personal (Führer, Unterführer und Mannschaften) und sämtliche materiellen Teile sind im bisherigen Rahmen zum Aufbau einer H-Grenadier-Division 44 vorgesehen und bereitzuhalten.  
 Sie sind mit Wirkung vom 25.8.1944 dem H-FHA unmittelbar, territorial dem B.d.W.H "Ungarn" unterstellt.  
 Hierzu ergehen Sonderbefehle.
- 5.) H-Standartenführer Raithel, bisher Kdr. der in Ungarn in Aufstellung befindlichen Teile der 23. Waffen-Geb.Div. der H "Kama" übergibt bis 28.9.1944 seine Dienstgeschäfte an H-Oberführer L o m b a r d , welcher mit der Führung dieser Teile hiermit beauftragt wird.
- 6.) Nachstehende Teile der 13. Waffen-Geb.Div. der H "Handgebar" sind in ihrer derzeitigen personellen und materiellen Zusammenstellung herauszulösen und werden zu Sondertruppen der Reichsführung H erklärt. Sie sind dem Gen.Kdo. IX. Waffen-Geb.Korps der H (kroatisches) zugeweiht und unterstellt.
- a) Aufklärungs-Abteilung  
 neue Bezeichnung: H-Aufkl.Abt. 509
  - b) Panz. Jäg. Abteilung  
 neue Bezeichnung: H-Panz. Jäg. Abt. 509
  - c) Geb. Art. Regiment  
 neue Bezeichnung: H-Geb. Art. Rgt. 509
  - d) Geb. Pi. Bataillon (ohne 2 Geb. Pi. Kpn.)  
 neue Bezeichnung: H-Geb. Pi. Btl. 509

- 3 -

- 3 -

7.) Materielle Bestimmungen:

Waffen, Gerät und Kraftfahrzeuge werden dem Gen.Kdo.IX.Waffen-Geb.Korps der H (kroatisches) für die Umgliederung der Divisionen nicht zugewiesen.

Ein Rückgriff auf die materielle Ausstattung der bisher in Ungarn in Aufstellung befindlichen 23.Waffen-Geb.Div.der H "Kama" mit Ausnahme von 1000 Karabinern (Ziff.4.) ist verboten. Durch die Umgliederung später freiwerdende materielle Teile sind dem H-FHA Org.Abt.Ib zu anderweitiger Verwendung zu melden.

8.) Personelle Bestimmungen:

Bei der 13.Waffen-Geb.Div.der H "Handtschar" zur Zeit vorhandenes deutsches Personal von insgesamt

279 Führern  
1611 Unterführern und  
4325 Mannschaften

muss für die Umgliederung gem.Ziff.3.) als ausreichend erachtet werden.

Zuführung von 3000 deutschen Führern, Unterführern und Mannschaften des Heeres (bisher auf Kreta eingesetzt) ist durch Pz.AOK 2 vorgesehen.

Einzelne Anforderungen von Führern sind dem H-FHA Amt V/IIIa vorzulegen.

Herauslösung von deutschen Führern, Unterführern und Mannschaften aus dem derzeitigen personellen Bestand der in Ungarn bisher in Aufstellung befindlichen 23.Waffen-Geb.Div. der H "Kama" ist verboten, auch wenn es sich um von 13.Waffen-Geb.Div.der H "Handtschar" abgestelltes deutsches Personal handelt.

9.) Feldpostnummern sind durch H-FHA Amt II Führ.Abt.Ic/Ep. zuzuteilen.

10.) Durch die Umgliederung fehlende KSt und KAN werden ohne Anforderung durch H-FHA Amt II Org.Abt.Ia/II zugewiesen.

11.) Der Kommandierende General des Gen.Kdo.IX.Waffen-Geb.Korps der H (kroatisches), H-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-H Sauberzweig ist für die Gesamtdurchführung dieses Befehls verantwortlich.

ges. J u t t n e r

F.d.R.

Blume

SM) b s r s turmbannführer

Knackpunkt in den deutschen und österreichischen Kasernen wird künftig die Religionsausübung sein. Denn immer mehr Soldaten werden ihre Gebete mehrmals täglich in Richtung Mekka verrichten wollen. Vertreter der christlichen Kirchen schlagen Alarm. „Wir werden bestimmt bald auch Heeres-Imame bekommen“, mutmaßt ein katholischer Standortpfarrer.

## 5. DAS UNTERNEHMEN „MAIBAUM“

Im Nordosten Bosniens hatte Tito am 20. April 1944 starke Kräfte konzentriert. Im Raum Vlasenica - Srebenica stand das III. proletarische Korps mit der 16., 17. und 36. Division. Die 27. Division stand in der Romanja-Planina. Titos Auftrag lautete, ostwärts über die Drina nach Serbien überzuwechseln. Gegen diese machtvolle Kräftekonzentration setzte das V. SS-Gebirgs-Korps von Norden aus dem Raum Tuzla - Rosanj die 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“ und von Süden über die Linie Rogatica — Sokolac die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ an.

Die zahlreichen Unternehmen, zu denen die moslemischen Verbände herangezogen wurden, trugen Namen wie „Wegweiser“, „Save“, „Osterei“ und „Fliegenfänger“ oder „Maiglöckchen“, „Vollmond“, „Heiderose“, „Hackfleisch“, „Röslein“ und „Maibaum“. Derartige Operationen wurden im kleinen oder größeren Rahmen ausgeführt. Am 26. April 1944 begann zum Beispiel das Unternehmen „Maibaum“; ein in jeder Hinsicht bedeutendes Datum, denn an jenem Tage wurden die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ und die 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“ erstmals gemeinsam unter dem Kommando des V. SS-Gebirgs-Korps eingesetzt. „In den nächsten Tagen kommt es im Raum Srebenica - Vlasenica zu schweren Kämpfen der einzelnen B[ataillo]ne gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind, dem dabei empfindliche Verluste zugefügt werden.“<sup>25</sup>

Am 1. Mai 1944 gewann der Kommandierende General folgendes Bild der Lage: Die 16. proletarische Division war aufgerieben und weigerte sich, befehlsgemäß die Drina zu überschreiten. Die 17. Division, von den Jagdkommandos der „Prinz Eugen“ unter Druck gesetzt, wollte anscheinend bei Slap über die Drina setzen. Die 36. Division irrte vor dem Regiment Raithel der 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“ nordwestlich Drinjaca im Bergland in zersplitterten Gruppen umher, die laufend von Stukas bombardiert wurden. Dieser gegnerische Großverband wollte allem Anschein nach in die Majevisa zurück. Die 27. Division lag zersprengt südlich Olovo und südwestlich Han Pijesak. Sie versuchte, in die Romanja auszuweichen.

Jetzt kam es einerseits auf die Standfestigkeit der SS-Gebirgsjäger und andererseits auf die Schnelligkeit der Umfassungsbewegungen an. In der Tat konnte die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ zwischen dem 10. März und

<sup>25</sup> Kumm: „Vorwärts Prinz Eugen!“ S. 173.



*Mohammedanische Offiziere  
der Waffen-Gebirgs-Divisionen  
der SS mit dem orientalischen Fez als Kopfbedeckung*

dem 18. Mai 1944 respektable Erfolge verzeichnen. „Völlige Vernichtung der III. Garibaldi-Brig[ade] und der XVI. Muselm[anischen] Brigade, drei Divisionen (1. prol., 17. und 27.) sehr stark angeschlagen. Feind-Verluste 2.844 Tote, weit mehr noch geschätzt, Verwundete 1.434, Gefangene 1.339, Überläufer 128. Dazu große Beute an Waffen, Munition und Tragtieren.“<sup>26</sup>

Mehr noch: „Das II./14, mit dem Rgts.-Kdr. Groß an der Spitze, stellt am 20. 5. bei Zakuni die II. Kraina-Brigade und zerschlägt sie vollständig, während das I./14 zwei andere Brigaden nach S verfolgt. Am 21. 5. verwehrt das II./14 der 17. Div. den Übergang über die Sutjeska nach O bei Popov Most - sie geht auf Zakuni zurück, von II./14 verfolgt, von I./14 aus SW von Mrcine her angegriffen, während die 15-/14 bereits an der Bistrinca-Einmündung SW Foca den Übergang sperrt. Nur Resten dieser Div. gelingt es schließlich, sich nach SW zu verziehen, während das Rgt. 14 ab 25. 5. wieder in die Standorte Rogatica - Mesici zurückverlegt wird. Während dieser Kämpfe des Rgts. 14 in O[st]-Bosnien hat das Rgt. 13 in W[est]-Bosnien gleichschwere Gefechte zu bestehen, vor allem gegen die 1. prol. Div. - Titos beste Truppe, von den Engländern vollständig eingekleidet, hervorragend bewaffnet und erstaunenswert gut geführt. Trotzdem gelingt es

Standartenführer] Deutsch mit seinen B[ataillo]nen und der zeitweilig unterstellten AA 7, auch diese Div. und die 6. Div. stark anzuschlagen."<sup>27</sup>

Auf diese Erfolge konnten die Gebirgsjäger zu recht stolz sein. Insbesondere, nachdem schon am 9. März 1944 vom Wehrmachts-Führungsstab die Gliederung und Stärke der Tito-Verbände bekanntgegeben worden war - und zwar mit 11 Korps zu je etwa 10.000 bis 15.000 Mann, 31 Divisionen mit je rund 2.000 bis 4.000 Mann und 50 ortsgebundenen Abteilungen bei einer Gesamtstärke von etwa 100.000 Mann. Davon standen allein in Kroatien rund 80.000 Mann. Diese massierte Ansammlung von Partisanen beurteilte der Oberbefehlshaber Südost mit den Worten:

„Die Klassifizierung des Feindes als Bandengegner und der mit ihm zu führenden Kämpfe als Bandenkrieg ist endgültig als falsch zu bezeichnen. Es handelt sich, mit Ausnahme der Neuaufstellungen, um operativ und taktisch gut geführte, mit schweren Waffen beneidenswert ausgerüstete und von einer nicht zu unterschätzenden Dynamik getragene Kräftegruppen von ständig wachsender Zahl. Ich weiß mich damit frei von dem Fehler, den Feind zu überschätzen, da gerade die gegenwärtigen Kämpfe und ihre beiderseitigen Erfolgs- und Verlustzahlen objektive Beurteilungsunterlagen sind.“

## 6. DAS UNTERNEHMEN „RÖSSELSPRUNG“

Worum ging es bei diesem weithin bekanntgewordenen, legendären Unternehmen?

Für Ende Mai 1944 plante der Oberbefehlshaber Südost ein Großunternehmen. In dessen Rahmen sollte Tito mit seinem Stab durch ein kühnes Luftlande-Unternehmen, das erste auf dem kroatischen Kriegsschauplatz, ausgehoben und gefangengenommen werden. Die sorgfältig geplante und vorbereitete Operation erhielt den Decknamen „Rösselsprung“. Die Leitung hatte sich der Oberbefehlshaber der 2. Panzer-Armee vorbehalten. Generaloberst Rendulic übertrug die Führung des Unternehmens dem Kommandierenden General des XV. Gebirgs-Armeekorps, General der Infanterie Ernst von Leyser. Über die Planungen äußerte sich Rendulic später wie folgt:<sup>28</sup>

„Der Angriff sollte in mehreren Gruppen aus verschiedenen Richtungen erfolgen. Je eine motorisierte Gruppe hatte von Norden aus Petrovac<sup>29</sup> und von Süden aus Grahovo<sup>30</sup> auf Drvar vorzustoßen. Eine aus mehreren Bataillonen Infanterie und einigen Geschützen bestehende Gruppe<sup>31</sup> sollte, von der Straße Knin-Bihać ausgehend, durch das weglose Gebirge von Westen vorgehen. Von ihr wurde angenommen, daß sie am frühesten Drvar erreichen würde, da bei den motorisierten Gruppen mit viel Zeitverlust bei Behebung der Zerstörungen und Beseitigung der Sperren an den Straßen gerechnet wurde. Von Osten hatten Kräfte in der Stärke einer Division vorzugehen. Hier wurde

<sup>27</sup> Ebenda, S. 176.

<sup>28</sup> Ebenda, S. 190.

<sup>29</sup> Teile der 7. SS-Freiwilligen Gebirgs-Division „Prinz Eugen“.

<sup>30</sup> Teile der Ende 1942 wieder aus Griechenland zurückgeholten 1. Gebirgs-Division.

<sup>31</sup> Teile der 373. deutsch-kroatischen Legions-Division.



*Generaloberst Dr. Lothar Rendulic besucht das Generalkommando des V. SS-Gebirgs-Korps am 31. März 1944. SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Artur Phleps begrüßt Oberst Kettelbort. In der Bildmitte der Oberbefehlshaber, links SS-Sturm-bannführer Eberhardt, Chef des Stabes beim V. SS-Gebirgs-Korps.*

starker Widerstand erwartet, auch war eine große Waldzone zu durchschreiten. Den Austritt aus dem Wald nach Norden und nach Süden hatten schwächere Gruppen zu sperren. Den ersten Überraschungsangriff sollte jedoch das Fallschirmjägerbataillon führen, das unmittelbar bei Drvar abzuspringen, zu landen und sogleich zum Angriff gegen das Hauptquartier zu schreiten hatte. Es mußte sich sodann etwa 24 Stunden allein halten. Bis zu diesem Zeitpunkte wurde mit dem Eintreffen der Gruppe aus dem Westen gerechnet. Das Einrücken der Erdtruppen in ihre Bereitstellungsräume wurde mit größter Genauigkeit verschleiert. Die motorisierten Gruppen erreichten ihre Ausgangsräume erst im letzten Augenblick."

Auf Grund dieser Planungen gab das Generalkommando des XV. Gebirgs-Armee-korps am 21. Mai 1944 den entsprechenden Korpsbefehl heraus:

1. In Westbosnien oberste kommunistische Führung mit Versorgungseinrichtungen und Stäben im Raum Drvar (Hauptstab Tito mit alliierten Militärmission) - Bos. Petrovac (Versorgungszentrum und Flugplatz). Im ganzen Gebiet etwa 12.000 Mann mit schweren Waffen (auch Art. und Panzerabwehr) sowie angeblich einigen Panzern im Raum Petrovac. Einfallstraßen stark vermint und gesperrt. Starker Feindwiderstand ist von 1. (prol.)-Div. im Raum W und SW Mrkonjicgrad und von 6. (Lika)-Div. im Raum O der oberen Unac zu erwarten.

2. Feind wird unter Einsatz von Fallschirmjägern und eigener Luftwaffe konzentrisch angegriffen mit dem Ziel der Zerschlagung der feindl. Führung, Versorgungseinrichtungen und Stäbe im Raum Drvar-Petrovac sowie der im Raum erfaßten Banden.

Führung Gen.Kdo.XV.Geb.AK.

Deckname „Rösselsprung“

Dem Gelingen kommt entscheidende Bedeutung für die gesamte Kampfführung im Landesinnern und an der Küste zu. Entschlossene, kühne Führung und höchster Einsatz jedes einzelnen Soldaten sind Voraussetzung für den vollen Erfolg.

3. 7. SS-Geb.-Div. „Prinz Eugen“ mit einer Rgts.-Gruppe und unterstelltem Pz.-Gren.-Sturmbl. durchbricht im raschen Vorstoß Feindwiderstand O der Sana und hat sodann, in breiter Front zwischen Sana und Unac in und hart N des Waldgebirges vorstoßend, die dortigen Banden niederzukämpfen und Versorgungseinrichtungen sicherzustellen sowie ein Entkommen der bei Drvar zerschlagenen Banden bzw. Stäbe nach O zu verhindern. Hierzu stößt Kgr. Sturmbl. mit unterstellter Pz. Kp. 202 von Banja Luka raschest zunächst auf Kljuc (1. Angriffsziel) vor und setzt sich in den Besitz der dort von den Banden benutzten Übergangsstelle. Rgts.-Gr. 7. SS gewinnt, von Jaice entlang Bahn und Straße über Savici vorstoßend, als 1. Angriffsziel den Raum S des Sana-Quellgebietes um E-Station Mlinista. Verst. SS-AA 105 mit unterstellter SS-Pz.-Kp. zerschlägt die im Livanskopolje stehenden Feindbanden, setzt sich in den Besitz etwa dort befindlicher Versorgungseinrichtungen und verhindert sodann, über Bos. Grahovo auf Drvar vorstoßend, ein Ausweichen von Banden, Stäben und all. Militärmissionen nach S.

AA 369, der SS-AA 105 unterstellt, stößt von Livno auf Glamocko Polje gegen von Drvar nach SO ausweichenden Feind. Sicherer Besitz von Livno muß gewährleistet sein.

Allen Kgr. sind alle verfügbaren Pi.-Kräfte beizugeben.

4. 373. Div. tritt mit einer Rgts.-Gruppe (Kampfgruppe Willam) am X-Tag um 5.00 Uhr aus Raum Srb an und stößt raschest über Trubar nach Drvar vor und entsetzt unter allen Umständen noch am gleichen Tag das SS-Fallschirm-Btl. 500 in Drvar. Nach Vereinigung wird Fallsch.-Btl. der Kgr. Willam unterstellt. Alle Befehlsstellen und Militärmissionen im Raum Drvar sind zu vernichten. Mit Teilen ist unter Festhalten des Raumes Drvar auf Bos. Petrovac weiterzustoßen. Kgr. Willam ist möglichst stark zu halten (Art., schwere Waffen, Pioniere).

Eine weitere Kgr. der Div., möglichst in Btls.-Stärke, ist am X-Tag um 5.00 Uhr von Lapac über Kulen Vakuf auf Vrtoce anzusetzen. Es kommt darauf an, den Straßenknotenpunkt Vrtoce rasch in Besitz zu nehmen und sodann nach Lage die Straße Bihac - Vrtoce durch Vorstoß nach NW zu öffnen.

5. Mot-Rgt. 92 mit unterstellter AA 54 und Rgts.-Gruppe 2. kroat. Jg.-Brigade stößt am X-Tag um 5.00 Uhr, aus Raum Bihac und Bos. Krupa antretend, nach SO vor, um schnellstens Bos. Petrovac in die Hand zu nehmen, die dortigen Banden und Stäbe zu zerschlagen sowie den Flugplatz und die Versorgungseinrichtungen in Besitz zu nehmen. Dem entschlossenen Vorstoß dieser Kgr. fällt entscheidende Bedeutung zu. Sodann stößt verst. Gren.Rgt.(mot) 92 unter Freikämpfen und Säubern des Gebietes Bos. Petrovac mit Teilen auf Drvar vor, verhindert dabei etwaiges Ausweichen

des Feindes auf Straße von Drvar nach N und nimmt Verbindung mit SS-Fallschirm-Btl. 500 bzw. Kgr. Willam auf.

6. 1. Rgt. Brandenburg mit unterstellten kroat. Kampfgemeinschaften stößt von Knin auf Bos. Grahovo und tritt sodann z. T. im zbV-Einsatz gegen Linie Prekaja-Drvar an.
7. SS-Fallschirm-Btl. 500 springt am X-Tag früh nach Stuka-Vorbereitung in Drvar ab mit Auftrag, sofort nach Landung unverzüglich und rücksichtslos vor allem Hauptstab Tito auszuschalten. Fliegerführer Kroatien wird durch Einsatz starker Luftwaffenkräfte unmittelbar vor der Landung im Zielraum erkannte Feindgruppen und Stäbe, Sicherungen und Flakstellungen in zusammengefaßten Angriffen zerschlagen, den Gegner in Luftschutzdeckung zwingen. SS-Fallsch.-Btl. 500 stellt sich bis X-1 Tag mittags auf den Startplätzen wie folgt bereit: Gruppe Rybka (Fallsch.-Springer) mit Stab, 2., 3. Kp. und 1 Zug 4. Kp. in Gr. Betscherek (314 Mann), mit Masse 4. Kp., 1. Kp. sowie 40 Mann Abt. Benesch, 6 Mann Abwehr sowie Lw.-Verb.-Trupp in Agram (320 Mann).  
Mit 2. Welle Fallsch.-Springer Rest 2. Kp. und Fallsch.-Ausb.-Kp. in Banja Luka (220 Mann). Das SS-Fallschirm-Btl. 500 wird mit dem Beginn des Verladens dem Fliefü. Kroatien, nach Absetzen dem XV. Geb.-AK. unmittelbar unterstellt. Nach Herstellung der Verbindung mit einer angreifenden Kgr. wird das Btl. dieser unterstellt zur einheitlichen Kampfführung.
8. usw. Nachrichtenverbindungen, Versorgung, Meldewesen ...
11. Korpsgefechtsstand ab X-Tag Bihac.  
XV. Ia Nr. 13/44 Gkdos. Chefsache.

Hierzu erließ der Kommandeur der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ den entsprechenden Divisions-Befehl, der im Auszug wiedergegeben wird:

1. Feind: Starke rote Kräfte des I., V. und VIII. Korps halten den Raum Bihac-Knin-Kupres-Banja Luka-Prijedor besetzt. Rote Führungsstäbe, dabei Hauptstab Tito und alliierte Verbindungskommandos im Raum Drvar-Petrovac, Stab V. Korps in Ribnik. Innerhalb des feindbesetzten Gebietes, besonders im Sretica-Strugica-Gebirge und an den Waldbahnen große Versorgungslager. Eisenbahn z. T. in Betrieb. Rote Führungsstellen durch Fernsprechnetzt miteinander verbunden, Straßen und Brücken an der Peripherie des besetzten Raumes vermint und z. T. zerstört. Kampfwert der roten Verbände z. T. gering.
2. Gen.-Kdo. XV. Geb. AK. mit starken Mot-Verbänden, Teilen der 7. SS-Div. und Fallschirm-Btl. 500 stößt in mehreren Kampfgruppen konzentrisch in das Gebiet Drvar-Petrovac vor, zerschlägt die roten Kräfte und besetzt das Führungszentrum. Fallschirm-Btl. 500 hat hierbei den Auftrag, durch Absprung im Morgengrauen des X-Tages die fdl. Führungsstäbe zu zerschlagen und für längere Zeit auszuschalten.
3. 7. SS, verstärkt durch Pz.-Gren.-Sturmbtl./Pz.AOK. 2, stößt aus dem Raum Mrkonjicgrad-Jaicein allgem. W-Richtung vor, zerschlägt nach O ausweichende Feindkräfte und nimmt die im Sretica-Struganica-Gebiet befindlichen fdl. Versorgungslager in Besitz. Div. ist dazu dem XV. Geb. AK. unterstellt.

4. Es versammeln sich und stellen sich zum Vorgehen nach W und SW bereit: Geb.-Jg.-Rgt. 13, verst. durch I/AR 7, mit 1/13 hart W Vijenac (E-Marsch von Busovaca nach Turbe, um am X-1 Tag 17.00 Uhr im KW-Marsch Vijenac zu erreichen). Nach Entladung Leerfahrzeuge zur Verladung III/13 nach Jaice. Mit Einbruch der Dunkelheit Beginn eines Behelfssteges über den Vrbas bei Vijenac. 11/13 SW-Rand Jaice, 111/13 für KW-Marsch NW-Rand Jaice. Btl. verlegt im E-Marsch in der Nacht von Bugoino nach Jaice und hält sich ab 10.00 Uhr aufgefressen bereit Richtung Mrkonjicgrad. Verst. AA 7 W-Rand Mrkonjicgrad. Eine Zivil-Tragtierkolonne wird bis X-1 Tag nach Mrkonjicgrad zugeführt. I/AR 7 von Turbe 2 Std. hinter 1/13 im KW-Marsch nachziehen nach Jaice NO-Rand. 1/ Pi.7 (mot) 6.00 Uhr Jaice (mit 111/13), 8/AR 7 4.00 Uhr Mrkonjicgrad, Pz.-Gren.-Sturmbl. SW-Rand Banja Luka (Sonderbefehl), Bereitstellung 4.30 Uhr.
5. Aufträge: Rgt. 13 mit I. und II., Schwerpunkt linker Flügel geht aus Linie Jaice-Vijenac nach SW vor, greift Feind an, der die Orte W Natpolje besetzt hält, vernichtet ihn und erreicht Janj-Abschnitt (1. Angriffsziel). Hier gliedert sich das Rgt. um zum weiteren Vorgehen mit starkem linken Flügel beiderseits Waldbahn im Smiljevac-Gebirge, gewinnt und hält das Höhengelände W der Straße Rgolje-Mlinista (2. Angriffsziel) unter Abschirmung der linken Flanke nach S. III/13 mit 1/Pi.7 stößt mot. unter überschlagendem Nachziehen der Tragtiere nach Überschreiten der Straße Rgolje-Mraca durch AA 7 zunächst bis Carevac vor, um die vor Rgt. 13 nach W ausweichenden Feindkräfte in Flanke und Rücken zu fassen, weiterer Vorstoß mot. in W-Richtung nach Lage. Mit rechtem Flügel 11/13 früh Verbindung aufnehmen. 111/13 nach Erreichen des 2. Angriffszieles vom Rgt. heranziehen und am linken Flügel einsetzen. Absicht: Im weiteren Verlauf Schwerpunkt beiderseits der Bahn Mlinista—Lisina nach W vorzugehen, Höhen O der NS-Bahn in die Hand zu nehmen (3. Angriffsziel). Aufgabe 1/Pi.7, Straße Rgolje-Mlinista zu entminen und instand zu setzen, anschl. Sicherung der Leerfahrzeuge, nach Mrkonjicgrad zur Verfügung der Div.

Es war wohl mehr als nur Zufall, daß der Angriffsbeginn auf den 25. Mai 1944 festgelegt wurde. Denn an diesem Tage feierte Tito seinen 52. Geburtstag. Die Fallschirmjäger unter dem Kommando von SS-Hauptsturmführer Rybka trugen zu ihren Waffen-SS-Uniformen die Sonderbekleidung und Sonderausrüstung für Fallschirmspringer der Luftwaffe (Fallschirmschützenbluse, Springerhelm usw.).

„Auf dem Flugplatz von Zagreb (Agram) startet um 4 Uhr morgens das aus dem SS-Bewährungsbataillon 500 hervorgegangene SS-Fallschirmjägerbataillon 500“, erfahren wir von Otto Kumm. „Um 7 Uhr gehen 2 Kompanien per Fallschirm und die anderen zwei in Lastenseglern über Drvar nieder. Die Landung glückt. Sofort tritt das Bataillon zum Angriff gegen die beim Höhleneingang in einer großen Felswand gemeldete Unterkunft Titos an. Nur dadurch, daß dessen Leibwache bis zum letzten Mann Widerstand leistet, gelingt es Tito - und unter den anderen Flüchtenden auch dem Sohn Churchills, Randolph - in den nahen Wald zu entkommen. Die Fallschirmjäger igeln sich auf der nahen, von einem Friedhof gekrönten Höhe ein; denn die in großer Stärke um Drvar gelegenen Partisanen schreiten rasch zu

Gegenangriffen, bedrängen das Bataillon dabei hart und bringen ihm schwere Verluste bei. Die Fallschirmjäger aber wehren sich heldenhaft; sie wissen, daß am folgenden Tage Entsatz eintreffen wird."<sup>32</sup>

Den Gefechtsverlauf bei der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ schildert folgender offizieller Bericht:<sup>33</sup>

„25.5.44: 1/13 um 9.30 Vijenac (8 S Jaice) antretend, durchschreitet das Waldgebiet Ravna Gora (4 SW Vijenac), 11/13 erreicht um 14.00 Uhr Krčevina (18 SW Jaice), Sturmbl. um 13.00 Uhr im Vorgehen auf Kadina Voda (18 SW Banja Luka), vor AA 7 Gefechtslärm. Der konzentrische Angriff aller Kgr. trifft überall auf vorbereiteten Feind, der in gut ausgebauten Stellungen, z. T. im Gegenangriff, heftigen Widerstand leistet. Während des ganzen Tages Eingreifen der all. Luftwaffe, vor allem gegen Mot-Bewegungen.

Rgt. 13 stößt im Kampf um die Höhen um Podrasnica (9 W Mrkonjicgrad) und von Jezero nach SW bis zum Bachabschnitt um und S Sipovo vor. 1 fdl. Geschütz niedergeschlagen.

26.5.: Feindwiderstand vor SS-Rgt.13 versteift sich, Feind im Raum NW Sipovo in gut ausgebauten Stellungen, Straße Mrkonjicgrad-Mlinista ab Scrbina-Paß nachhaltig zerstört. Sturmbl. 8 km SO Kljuc.

XV. AK. benachrichtigt die 7. SS-Div. über die Lage:

Kosaken-Pi-Btl. beim Straßenbau und Sicherung im Abschnitt Ripac-Gorijevac meldet, Höhen N und S der Straße stark feindbesetzt. Kroat. Jg.-Rgt. 1 um 16.00 Krujensa (7 NO Vrtoce) mit 1 Btl. im Vorgehen auf Vrtoce. Mot-Rgt. 92 (ohne II. Btl.) und AA 54 um 15.00 Uhr in Bos. Petrovac. 11/92 um 13.00 Uhr Verbindung mit Fallsch.-Btl. 500 in Drvar. SS-AA 105 nach Werfen starken Feindes um 18.00 vor Straßenerstörung 10 SW Drvar, 2 Std. Aufenthalt. 1. Rgt. Brandenburg um 20.00 Uhr in Bos. Grahovo, dort ruhig.

Kgr. 7. SS-Div. um 10.25 in Linie Previja (8 SO Kljuc) - Podselo (W Mrkonjicgrad) - Grabez (6 NW Sipovo) im Kampf mit hartnäckig verteidigendem Feind. Doch in der Nacht weicht der Feind nach W aus, er befürchtet wohl, am nächsten Morgen im Bereich unserer Feuerwaffen zu sein.

27. 5.: AA 7 nimmt Ribnik, wirft den Feind nach W ins Gebirge zurück, starker Feind mit Art. im Raum SO Ribnik.

Rgt. 13 überschreitet die Straße im Abschnitt Cenica-Mlinista. Ein fdl. Gegenangriff wird zurückgeschlagen. Ein Jagdkdo. 11/13 stößt zur AA 7 durch.

Vorgeschobene kleinere Feindgruppen werden jetzt allmählich nach W, anscheinend an das Zentrum im Waldgebiet Unac-Sana zurückgezogen. Auch an diesem Tage lebhaft fdl. Kampfflieger- und Jabo-Tätigkeit im gesamten Kampfraum.

Im Laufe des Nachmittags nimmt das Sturmbl. nach Beseitigung mehrerer Straßensperren Kljuc und bildet einen Brückenkopf, Brücke über die Sana zerstört. Die Nachhut des Btls. gerät 14 km SW Banja Luka in einen Partisanenüberfall, 30 Vermißte. AA 7 nimmt mit Masse die Höhen O Ribnik im Sturm. Vor III/13 weicht der Feind nach an-

32 Kumm: „Vorwärts Prinz Eugen!“ S. 190.

33 Ebenda, S. 183 ff.

fänglichem harten Widerstand nach S aus. Das Btl. nimmt die Höhen 3 km S Mrcaj. Die Masse der 1. (prol.) Div. weicht vor dem Angriff des Rgts. 13 nach W und NW aus. Angeblich soll der Feind sich im Raum Vrbljani sammeln. An diesem Tage wird ein Teil unserer Angriffskräfte, u. zw. das Mot-Rgt. 92, die AA 54 und das kroat. Jg.-Rgt. 1, vom Gen.-Kdo. XV zum Angriff gegen die 4. (Tito)-Div. in das Grmec-Gebirge, also entgegen bisheriger Absicht, nach N angesetzt. Erst auf Einspruch des Pz.-AOK. 2 werden diese Kräfte wieder zurückgeholt und in ursprünglicher Richtung nach S bzw. SO angesetzt. Damit sind dem Feind 2 Tage Verschnaufpause, wenigstens aus dieser Richtung, gegeben.

28. 5.: Pfingsten! Für den heutigen Tag hat das Pz.-AOK. 2 den konzentrischen Angriff aller beteiligten Truppen gegen das Waldgebiet Potoci-Uvala befohlen.

Das Sturmbl. liegt noch in Kljuc fest - die Brücke wird erst morgen fertig, die AA7 kämpft noch immer gegen harten Feindwiderstand an der Ribnica-Mündung. Das Rgt. 13 kommt im Laufe des Tages schwungvoll nach W voran. Um diesen Angriff zu stoppen, greift der Feind die Nachschublinien der Div. an, und zwar mit der 10. Div. aus dem Janj-Gebiet, mit der LX. Brig. gegen die Höhe 930 (5 km NO Mlinista). Der Angriff wird abgeschlagen. Dabei gerät der Div.-Gef.-Std. wieder einmal zwischen die Linien - nach unserm alten Wahlspruch: ‚Wo wir sind, ist vorne.‘ Es geht mit Hilfe der Div.-St-Jg.-Kp. und der Nachrichtenmänner wieder einmal gut aus.

Am Ostrand des Waldgebirges, besonders auf den Höhen um den Ort Vrbljani, leistet der Feind mit Hilfe von Art. und Pak noch einmal erheblichen Widerstand. Nur die 6./13 (Ostuf. Brunst) meldet: Bekämpfe fliehenden Feind vor Waldnase 1 km NW 1033. Dabei wird Brunst allerdings verwundet, Hstuf. Grunwald übernimmt die Kp. Das 11/13 erreicht die Linie Potoci-Pasenovi, sichert auf den vorgelagerten Höhen. Gegen Abend nimmt die AA 7 in schwerem Kampf die Höhen W der Sana (W Zablace-Ribnik).

29. 5.: 7. SS erkämpft gegen starken Feind, der mit Masse nach S, mit Teilen nach W ausweicht, die Gebirgseingänge W Ribnik; am linken Flügel N der Waldbahn 6 NW Mlinista noch zäher Feindwiderstand. 11/13 erreicht die Linie 1025-Kik-823-Jokidci (bis 20 km S Kljuc). Stärkere Feindkolonne wird im Rückzug nach W beobachtet Rgts.-Gef.-Std. 13 um 12.30 Uhr Perorisici. Das Rgt. erreicht im Laufe des Tages die Linie Berici—Mihailcici."

Bei diesem Verlauf des Unternehmens traf beim Divisionsstab der „Prinz Eugen“ über das Generalkommando des XV. Gebirgs-Armeekorps ein Fernschreiben des Oberbefehlshabers der 2. Panzer-Armee ein: „OB erwartet von allen Führern rücksichtslose Entschlossenheit und Kühnheit, Improvisationsvermögen und Härte gegen sich und Unterstellte. Erfolgsaussichten hängen ausschließlich von Schnelligkeit eigener Bewegungen ab. Alle K[ampf]gr[uppen] haben mindestens alle 4 Stunden zu melden!"

So geschah es dann auch. Der weitere Gefechtsverlauf entwickelte sich dann bei der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division folgendermaßen:<sup>34</sup>

„AA 7 erreicht gegen schwachen Feindwiderstand die Linie 1275 (7 SSW Kljuc)-Bura-cevo-875 (11 SSW Kljuc). Ein englisches Funkgerät erbeutet. Jg.-Kdo. 11/13 8.45

34 Ebenda, S. 185 f.

Höhe 934 (16 S Kljuc) erreicht, Höhen und Orte W davon feindbesetzt. Laut Gef.-Aussage war Tito mit seinem Stab am 27. 5. in G. Ribnik. Diese Aussage wird von der Zivilbevölkerung bestätigt. Div.-Gef.Std. O Ribnik-Nordteil.

Sturmbtl. nimmt nach Fertigstellung der Sana-Brücke im Angriff nach W Jasenovac und bereitet den Angriff nach S entlang der Waldbahn vor. SS-AA 105 kämpft die Straße von Bos. Grahovo nach SO bis Grkovci (19 km SO Grahovo) frei. Ein Angriff der Kgr. 373. Div. gegen die Höhen O, N und NW von Prekaja bleibt gegen sich verstärkenden Feind (2. und 3. Lika-Div.) wegen Munitionsmangel liegen. Die Höhen O der Linie Grkovci-Prekaja stark feindbesetzt.

30.5.: Erfahrungen über die Partisanen, besonders über die 6. Lika-Div. im Trubarbecken und 1. prol. Div. im Raum Prekaja: Sie kämpfen aufgrund ihrer guten Geländekenntnisse zäh und geschickt, sind jedoch einer überlegenen Feuerkraft nicht gewachsen. Es wird beobachtet, daß sie dort besonders hart kämpfen, wo ihnen das ungangbare Gelände unbemerktes Ausweichen ermöglicht. Zu ausgesprochenem Nahkampfkam es nur auf dem Höhenmassiv um Vrbljani. Ihr Kampfgeist wird besonders in der Nähe der von ihnen zu schützenden Stäbe angetrieben. Sonst versuchen sie, den Kampf rechtzeitig abzurechnen und sich abzusetzen. Durch den Vorstoß in das Waldgebiet S Jasenovac wird in Gegend Bahnstation Smetica die Verbindung zwischen AA 7 und der 3-/92 hergestellt. Man täuscht sich vor, damit sei der „Kessel“ geschlossen. Um 10.15 erreicht das Rgt. 13 den Raum um Uvala, nachdem bisherige erbittert geführte Verteidigung im Sana-Ribnik—Abschnitt zerschlagen wurde. Feind weicht im allgemeinen nach W, mit Teilen der 1. und 3. Div. aber nach SO aus."

Da traf für den 31. Mai 1944 ein neuer Befehl des XV. Gebirgs-Armeekorps ein:

- „1. Feind im Waldkerngebiet Unac-Sana durch konzentrischen Angriff aller Kampfgruppen und entschlossenen Zugriff vor allem der 7. SS-Div. zerschlagen. Masse Feind weicht aus nach S, SW und SO. Hauptstab mit I. Korps in Poljice, VIII. Korps in Ticevo (18 und 20 km SO Drvar).
2. XV. Korps zerschlägt in ‚Rösselsprung 3‘ feindliche Banden und Stäbe im Raum 20 SO Drvar und säubert gleichzeitig die bisher durchschrittenen Waldgebiete. Hierzu folgende Aufträge:
  - a) Sturmbtl. und AA 54 erreichen schnellstens über Petrovac-Drvar den Raum Bos. Grahovo, werden mit Eintreffen dem 1. Rgt. Brandenburg unterstellt für den Stoß nach NO.
  - b) Kgr. 373 wirft unverzüglich Feind aus Stellungen 5 km N und NO Prekaja und stellt Verbindung mit SS-Rgt. 13 im Raum Potoci her. Hernach Vorstoß mit mehreren Gruppen nach SO.
  - c) Kgr. 7. SS: (ohne Sturmbtl.) mit neu unterstelltem III/14 (Hauptsturmführer Meckelburg) stößt mit Masse aus Linie Uvala - 15 km SO davon mit Schwerpunkt links nach S, rechts Anlehnung an Kgr. 373. Div. AA 7 ist zur Säuberung, Rückendeckung und Beuteerfassung im Raum NO Bahn Uvala-Mlinista und Uvala-Jasenovac einzusetzen. Die der 7. SS unterstellte SS-AA 105 ist zur Zerschlagung des Feindes W Glamoč und zum Angriff nach NO auf Rore (24 NW Glamoč) einzusetzen.

- d) Rgt. 92 säubert Waldkerngebiet W der Bahn Potoci-Jasenovac, besonders Klekovaca (20 km SO Bos. Petrovac) und Großraum Petrovac; Sicherung der Nachschubstraße bleibt."

Verfolgen wir nun, wie die kämpfende Truppe den Korpsbefehl vom 31. Mai 1944 in die Tat umsetzte:

„31.5.: Beim Durchkämmen des Raumes Potoci—Uvala entdeckt das Rgt. 13 umfangreiche Versorgungslager mit großer Beute, zerstört die Waldbahn nachhaltig, vernichtet die Startbahn des Flugplatzes Uvala, brennt die Flugzeugboxen und sämtliche Objekte ab. Unter der Beute im Waldlager befinden sich die Marschall-Uniform Titos, die noch über dem Stuhl hängt, sein Jeep - den dann Staf. Deutsch, Kdr.Rgt.13, fährt - sowie der Rucksack des Sohnes Winston Churchills, Randolph - mit Buch: ‚Vorwärts - christliche Soldaten!‘. Unter den unzähligen Toten werden 20 Mitglieder der britischen Militärmission und 1 Reuter-Korrespondent identifiziert. Das Jagdkdo. des Rgts. 13 erreicht ohne Feind Poljice (12 km S Uvala), geht auf Runje (17 km W Mlinista) vor. III/13 befindet sich am Bhf. Lisina, 11/13 tritt von Uvala nach S an, 1/13 durchsucht weiter den Raum um Uvala. Mehrere Tiefflieger- und Bombenangriffe erfolgen wieder auf die Straße Kljuc-Mrkonjicgrad, vor allem auf letztgenannten Ort, 1 Toter, 1 Verwundeter, 1 Pkw, 4 Lkw mit Betriebsstoff ausgebrannt, 7 Kräder Totalausfall. 1/Pi. 7 beseitigt auf der Straße Mrkonjicgrad-Mlinista 20 neue Sperren.

Neugebildete Kgr. Kähne (AA 105, AA 369 und III/14) sperrt den Abschnitt Hotkovci-Popovici gegen starken Feind 6 km O Vaganj, Kgr. 373 nimmt bei Uvala Verbindung zu Rgt. 13 auf und bezieht den Raum Prekaja, erbeutet 2 Panzer und Munition. Beim V. SS-Geb.-AK.: 19.00 Abschiedessen für den scheidenden Ia, Obersturmbannführer Eberhardt, 22.00 trifft der neue Chef des Stabes, Obersturmbannführer Keller ein, macht auf den Gen. Phleps einen hervorragenden Eindruck. Vorübergehend ist der Korpsstab aber ohne Ia.

1. 6.: In der Nacht ist die AA 7 mot auf den linken Flügel geworfen, geht in Sperrstellung in Linie Grabez-Bhf. Cardak. Kgr. Kähne geht in Linie Mlinista-Medena in Stellung. 11/13 im Vorgehen über Runje-Preodac auf Ticevo. Jgd.-Kdo. 3/13 wirft um 9.30 Uhr starken Feind von den Höhen NO Preodac."<sup>35</sup>

In sein Tagebuch notierte Artur Phleps am 1. Juni 1944:

„Schöner Morgen. 7. [SS-Freiwilligen-Gebirgs-]Div[ision] hat AA 7 mot. auf den linken Flügel nach Mlinista geworfen. Kgr. Kähne geht Linie Medena - Mlinista in Sperrstellung, hat starken Feind gegenüber, vor dem die Pz.Kp. im Vorstoß auf Rore zum Stehen kam. Höhen W der Straße Rore - Glamoč stark feindbesetzt. Ich würde den Divisionen jetzt freie Jagd anbefehlen, wie sie die Div. ‚Prinz Eugen‘ in den Monaten März - Mai gegen die 17. und 27. Div. mit Erfolg geführt hat, da der Durchbruch sonst sicher ist, wahrscheinlich nach SW, wo eine Lücke ist, oder nach SO durch AA 105. Nur die freie Jagd kann da helfen! [...] AOK befiehlt für heute die Schließung des Kessels."<sup>36</sup>

35 Ebenda, S. 187 f.

36 Phleps: Tagebuch. Eintragung vom 1. 6. 1944.

In der Tat befahl Generaloberst Rendulic an jenem 1. Juni die Einkesselung des Gegners. Doch damit nicht genug der sich überstürzenden militärpolitischen Ereignisse, denn um 22.00 Uhr übertrug der Rundfunk einen Aufruf von König Peter an die drei großen jugoslawischen Völker. Sie sollen sich, hieß es darin unter anderem, ohne Rücksicht auf ihre politische Einstellung bedingungslos Tito unterstellen. Dies berührte die Männer von „Prinz Eugen“ wenig. Der Kommandierende General des XV. Gebirgs-Armeekorps setzte ein Fernschreiben an das V. SS-Gebirgs-Korps ab, in dem es anerkennend hieß:

„Kampfgruppe 7. SS-Div. bei Unternehmen ‚Rösselsprung‘ durch hervorragende Leistung von Führung und Truppe besonders bewährt. Hervorzuheben ist pünktliche und genaue Meldeerstattung. Es wird gebeten, der Div. auch von dort besondere Anerkennung auszusprechen.“

Derart motiviert, setzte die „Prinz Eugen“ ihren Kampf gegen die vielköpfige Hydra fort. Wie, erfahren wir wieder anhand eines Gefechtsberichtes:<sup>37</sup>

„In der Nacht zum 2.6. wird das 11/13 auf der Höhe Obsina (10 km SO Uvala) wiederholt von überlegenem Feind (1200-1500) angegriffen. III/1. Brandenburg in gleicher Nacht auf den Höhen W Peulje von starkem Feind angegriffen und eingeschlossen.

2. 6.: Feind: 1. prol. Div., 3. dalm.Div. und XVIII. Brig. im Abfließen über das Smiljevaca-Gebirge nach SO unter Abschirmung auf den Höhen zwischen Glamoc-Popovici. Kgr. 7. SS nach S angetreten, Kgr. Kähne liegt fest vor starkem Feind SW und S Mlinista. Starke Feindkräfte (Teile der 9. und 20. Div.), von Alliierten stark luftversorgt, halten die Höhen N der Straße Peulje-Resanovci besetzt. III/14 6 km S Mlinista auf starken Feind gestoßen, nimmt im Angriff Höhe Bajica 1609, geht weiter vor gegen 1567. AA 7 kämpft in Gegend Podgorica und SW davon. Rechter Flügel kommt gut voran. Div.-Stab. 7. SS bei Gr. Ribnik erneut angegriffen, geht über Straße Mrkonjicgrad nach Protici. Vor der Front Rgt. 13 ist der Feind weg. AA 7 nimmt nach Abwehr mehrerer Feindangriffe 1 km S Mlinista Verbindung auf mit Kgr. Kähne. Feind setzt sich nach SO ab. I und III/13 im Vorgehen nach SO entlang der Waldbahn auf Mlinista. 11/13 nimmt um 22.35 Ticevo und nimmt die Verfolgung Richtung SO auf.

3.6.: Korpsbefehl: Nachsäuberung im durchkämmten Raum. Trennungslinie 7. SS und 373. Jasenovac-Potoci-Rore, Orte für 7. SS. 7. SS säubert mit allen bisherigen Kräften bis 7.6. abends den Raum Rore-Obsina-Mlinista, ab 8. 6. mit AA 105 den Raum Glamoč, mit AA 369 den Raum Livno, mit Rgt. 13 und AA 7 den Raum Mlinista-Potoci-Jasenovac-Kljuc-Zablace. Wichtig ist Erfassung und Rückführung der Beute, Zerschlagung der Feindreste und Zerstörung nicht abtransportierbarer Güter. Damit wird befehlsmäßig der Kampf und die Verfolgung der 1. prol. und 3. dalm. Div. eingestellt und aufgegeben. [Das wird nachhaltige Folgen haben, denn bei diesen Divisionen befindet sich Tito mit seinem gesamten Stab und der späteren Regierung - Tito ist laut Gefangenenaussagen verwundet und wird von 6 Mann getragen. Es gelingt ihnen, in das Kupresko Polje zu entkommen, von wo sie nach Italien ausgeflogen werden. So genau weiß man das zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht].

4. 6.: Feind vor der 7. SS hält den Raum um Pecka und die Höhen S davon. 1/13 W Stribina-Paß Gefechtsberührung mit Feind aus Richtung Slatina. 11/13 mit Teilen im

37 Kumm: „Vorwärts Prinz Eugen!“ S. 188 ff.

Kampf W Potoci, mit Masse im Raum Mlinista im Vorgehen nach N über Jasenovci-Potoci. 11/13 hat in Ticevo erhebliche Beute gemacht und befindet sich im Mot-Marsch Richtung Mlinista. AA 7 in Gegend Bhf. Cardak anhaltend Gefechte mit starken Nachhuten der 1. prol. Div., nimmt um 16.30 Pribelja, Feind weicht nach NNW aus. Zur Entlastung führt der Feind einen Vorstoß der 1. Brig. V. Korps aus dem Raum D. Ribnik nach SO, wird durch Teile 111/13 in Gegend Pecka zurückgeschlagen. 1/13 nach Säuberung des Passes bis Luke (9 W Mrkonjicgrad) im Vorgehen.

5.6.: Feind vor 1/13 weicht nach W und NW über Slatina aus. Angriff 111/13 gewinnt nach Wegnahme des Raumes Jasenovci-Potoci nur langsam Boden, Feind verfügt über zahlreiche GrW. 11/13 mit Masse in Mlinista eingetroffen. AA 7 wird zur Sperrung Richtung SO auf die Linie Hotkovci-Bhf. Cardak zurückgenommen.

Bisherige Gesamtverluste und Beute ‚Rösselsprung‘ beim XV. AK.: Eigene tot 213, davon 7 Offz., verwundet 881, davon 6 Offz., vermißt 57. Totalverlust: 2 Pak, 2 KWK, 6 MGs, 4 Funkgeräte, 144 Kfz., 2 Panzer, 3 Pz.-Spähw., 68 Pferde. Beschädigt 3 Pz.-Spähw., 73 Kfz. Feindverluste: 1916 Tote gezählt, 1400 geschätzt, 161 Gefangene, 33 Festgenommene, 35 Überläufer, Beute: 1 Geschütz, 3 Pak, 11 GrW, 107 MGs, 25 MPi, 8 Pz.-Bü., 419 Gewehre, 86.100 Schuß Mun., 130.000 Schuß MPi-Muni., 14.300 Flak 2 cm, 1189 kg Dynamit, 80 Wurfgr., 140 Minen, 175 Handgr., 185 Fallschirme, 4 Kfz, 116 Kanister Benzin, 4 Bekleidungslager, 3 Ztr. Schafwolle, 5 t Lebensmittel, 6,5 t Getreide, 76 Pferde, 22 Rinder, 350 Schafe, 32 Moskitozelte, 17 Funkgeräte, 1 Sender, 22 Generatoren, zerstört wurden 2 Muni.-Lager, 1 Sprengstofflager, 1 Pi-Schule, Boxen für Flugzeuge, Flugplatz in Uvala, Eisenbahnanlagen, Partisanenunterkünfte, 6 fdl. Flugzeuge abgeschossen, umfangreiches Nachrichtenmaterial.

6.6.: Verst. 1/13 und verst. HI/13 werden aus NO und SW zu Flankenstößen angesetzt gegen feindlichen Durchbruchversuch aus der Linie Carevac—Pecka nach SO. Der Kampf geht lange hin und her, das 111/13 nimmt Pecka, nimmt die Höhe Crni-Vhr, wird aber wieder heruntergeworfen, das 1/13 muß vorübergehend auf Medna zurück, dann aber ist der Feind bezwungen - er gibt seinen Durchbruchversuch auf und geht in W- und NW-Richtung über Slatina und Vrbljani auf Ribnik zurück. 1/13 folgt über Slatina und nimmt die Höhen O der Sana (wie zu Beginn des Unternehmens), 111/13 Richtung Vrbljani, 11/13 von Mlinista im Mot-Marsch nach Sitnica (12 O Kljuc) verlegt, stößt über Zablace auf Ribnik vor. Vor der AA 7 ist die Lage ruhig, die Abt. klärt nach SO auf. Am Nachmittag trifft ein FS des Pz.-AOK.2 ein: Mit der an ‚Rösselsprung‘ beteiligten Kgr. der 7. SS-Div. ist das Waldgelände O der Linie Prekaja-Potoci-Jasenovac nochmals zu durchkämmen, um bisher nicht erfaßte Lager sicherzustellen und dort wieder versammelten Feind (V. rotes Korps) zu zersprengen. Anschließend nach O über Mrkonjicgrad-Jaice in den alten Raum verlegen."

Ein triumphierender Fanfarenstoß - in einer Sondermeldung gab das Oberkommando der Wehrmacht am 6. Juni 1944 bekannt:

„Der seit langem erwartete Angriff der Briten und Nordamerikaner gegen die nordfranzösische Küste hat in der letzten Nacht begonnen. [...] In Kroatien haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS, unter dem Oberbefehl des Generalobersten Rendulic, unterstützt durch starke Kampf- und Schlachtfliegerverbände, das Zentrum der Banden-

gruppen Titos überfallen und nach tagelangen schweren Kämpfen zerschlagen. Der Feind verlor nach vorläufigen Meldungen 6240 Mann. Außerdem wurden zahlreiche Waffen aller Art und viele Versorgungseinrichtungen erbeutet. In diesen Kämpfen haben sich die 7. SS-Gebirgsdivision PRINZ EUGEN unter Führung des SS-Oberführers Kumm und das SS-Fallschirmjägerbataillon 500 unter Führung des SS-Hauptsturmführers Rybka hervorragend bewährt."<sup>38</sup>

Doch es war ein Sieg mit Wermutstropfen. Denn der ganz große, zum Greifen nahe scheinende Erfolg war einmal mehr versagt geblieben - und zwar die Gefangennahme des selbsternannten Marschall Tito. Der Chef der SS-Jagdverbände und an der Mussolini-Befreiung maßgeblich beteiligte SS-Standartenführer Otto Skorzeny schreibt darüber in seinen Kriegserinnerungen:

„Hätte der General seine Karten aufgedeckt, hätte ich mich ihm gerne unterstellt und ihm den Ruhm dieser Operation gelassen und auch bei einem eventuellen Mißerfolg alle Verantwortung auf mich genommen. Aber schlimmer war noch die Tatsache, daß, wenn nun ich Bescheid wußte, daß der Plan am 2. Juni ausgeführt werden sollte, Tito sicherlich ebensogut informiert war. Ich avisierte sofort das X. Korps und sandte noch einen meiner Stabsoffiziere zum Generalstab nach Banja Luka, um dort zu versuchen, das Datum des Einsatzes zu verschieben. Es half nichts. Das Unternehmen fand am festgesetzten Tag statt: die zahlreichen deutschen Truppen stießen auf alarmbereite Partisaneneinheiten. Ein Bataillon der Waffen-SS-Fallschirmjäger wurde im Tal des Dvar eingekesselt und brauchte Verstärkung durch Lastensegler. Ein Bataillon der Division Brandenburg mußte den Rückzug unserer Soldaten decken, die von allen Seiten angegriffen wurden. Dieses Bataillon unterstand dem tapferen Oberstleutnant Walther, der verletzt wurde und im Januar 1945 den Platz meines Stabschefs v. Fölkersam bei meinen SS-Jagdverbänden einnahm. Auch das Bataillon der Waffen-SS-Fallschirmjäger und das Bataillon der Division Brandenburg kamen im September 1944 unter meinen Befehl. Die mutigen Brandenburger wurden bei mir in den Jagdverband Südost eingegliedert, während die anderen Kompanien, die der Major Otto Beck befehligte, zu dem in Italien kämpfenden Jagdverband Süd' kommandiert wurden. Ich komme auf Major Beck noch einmal zurück.

Broz hatte selbstverständlich die Flucht ergriffen. In seinem HQu fand man nichts als zwei arme britische Offiziere, die er wahrscheinlich loswerden wollte, und eine nagelneue Marschallsuniform. Tito hatte sich am 29. November 1943 selbst zum Marschall ernannt - und dementsprechend kleidete er sich! Etwas später wurde mir mitgeteilt, daß er auf die Insel Viz geflohen sei. Aber durch das Attentat vom 20. Juli 1944 gegen Hitler war es mir nicht mehr möglich, einen Rösselsprung am Adriatischen Meer zu organisieren. Major Otto Beck hätte zu gerne das Inselhauptquartier Titos angegriffen. Er war mir lange Zeit böse, daß ich ihm den Befehl dazu verweigerte."<sup>39</sup>

Am Abend des schicksalsschweren 6. Juni 1944, als die Westalliierten in der Normandie gelandet waren und damit jene zweite Front, auf die Stalin schon so

38 Die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht. Bd. 5, S. 165 f.

39 Skorzeny: Meine Kommandounternehmen. S. 202 f.

13. 4j - Division  
(Aufstellungsstab  
Waffen (Geb) AK-4j)

7. 6. 1944  
2200 Uhr

Ia Tgb.Nr. 45/44 geh.

Divisions - Befehl

Unternehmen: " Vollmond "

( Fernmündlich und in Einzelbefehlen voraus).

1.) F e i n d

A.) 16. Vojvodina-Div. (I., II., IV. Brig.) und 38. Nordost-bosnische Div. (XVII. Kroat. Brig. und Posavina-Abteilung) vermutlich auch 36. Vojvodina-Div. (III. und V. Vojvodina-Brig.), Stärke wenigstens 4 000 Mann, vergangene Nacht Straße Tuzla - Zvornik zwischen G. Petrovice (11 OSO Tuzla) und Capardi (27 OSO Tuzla) überschritten, nach Norden im Vormarsch, haben um 0400 Uhr Sapna erreicht.

Anscheinend schwächere Kräftegruppe ist aus Gegend Prnjavor über Kiseljak in das Waudgebiet westlich Rozanj vorgestoßen und fühlt gegen Straße Corbin Han, Lopare vor.

Eigene Aufklärung ergab, daß Feind in den späten Mittagsstunden ostwärts Corbin Han anscheinend kroatische Kampfgemeinschaft geworfen, die Höhen Brusija Pkt. 847, Ploca Pkt. 700 und Gegend nordostwärts genommen hat. Lage hier ungeklärt. Ostwärts durchgehende Feindbesetzung festgestellt in allgemeiner Linie Obraine (3 SO Priboj), Brzava (4 SO Priboj), Mejdan Pkt. 675 (7 O Priboj), Teocak, Medici, Bare (13 O Priboj) und ostwärts. Es ist damit zu rechnen, daß der Feind versuchen wird, zwischen Ostflügel Rgt. 27 und Drina auf Bijeljina vorzustoßen oder den Durchbruch in Richtung Obrijez zu erzwingen. Die weiter nachkommenden Kräfte des Feindes können den Auftrag haben, über Medednik und westlich den Raum Pukis zu erreichen und in die tiefe Flanke der Division zu stoßen.

lange gewartet hatte, errichteten, sandte das XV. Gebirgs-Armeekorps einen Funkspruch an die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“:

„Prinz Eugen ab sofort wieder dem V. SS-Geb.-AK unterstellt. Anlässlich des Ausscheidens der Kampfgruppe aus dem Befehlsbereich XV. Geb.-AK ausspreche [Anerkennung der] Leistungen bei ‚Rösselsprung‘.

Leyser"

Dem Landser war es im Grunde gleichgültig, welchem Armeekorps oder welcher Armee sein Verband unterstellt war. Nicht gleichgültig waren ihm jedoch die Tagesbefehle seiner Divisions-, Regiments- oder Bataillons-Kommandeure, denn diese sprachen meist auch die Psyche des einfachen Frontsoldaten an, um ihn zu motivieren - wie zum Beispiel der nachfolgende:

7.SS-Freiw. Geb.-Division  
 „Prinz Eugen“  
 Kommandeur

Div.Gef.Std, den 6.6.44

#### Tagesbefehl

Die seit 2 Jahren von der Division geführten Kämpfe und errungenen Erfolge sind durch Nennung der Division im heutigen Wehrmachtsbericht vom Führer in anerkennender Weise gewürdigt worden. Sein Text lautet:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der vergangenen Nacht hat der Feind seinen seit langem vorbereiteten und von uns erwarteten Angriff auf West-Europa begonnen. Eingeleitet durch schwere Luftangriffe auf unsere Küstenbefestigungen setzte er an mehreren Stellen der nordfranzösischen Küste zwischen Le Havre und Cherbourg Luftlandtruppen ab und landete gleichzeitig, unterstützt durch starke Seestreitkräfte, auch von See her. In den angegriffenen Küstenstreifen sind erbitterte Kämpfe im Gange. In Italien führte der Gegner aus Rom heraus mehrere vergebliche Vorstöße gegen unsere Sicherungen westlich und nördlich der Stadt. Ostwärts der Stadt brachen die mit zusammengefaßten Kräften während des ganzen Tages geführten feindlichen Angriffe bei und westlich Tivoli nach erbittertem Ringen zusammen. Jäger und Flak-Artillerie der Luftwaffe schossen über dem oberitalienischen Raum acht feindliche Flugzeuge ab. Im Osten kämpften sich die deutsch-rumänischen Truppen, wirksam unterstützt durch starke deutsch-rumänische Fliegerverbände, nordwestlich Jassi gegen zähen feindlichen Widerstand in harten Kämpfen weiter vor und wiesen wiederholte Gegenangriffe der Bolschewisten ab. 39 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen vernichtet. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Gefechtstätigkeit aus dem Kampfraum von Witebsk gemeldet. [...]

Mit dem Beginn der Invasion hat die große Entscheidungsschlacht dieses Krieges ihren Anfang genommen. Wenn wir auch fernab von diesen Ereignissen dem Befehl des Führers getreu unseren Kampf führen, so ist doch dieser Kampf von entscheidender Bedeutung für die Gesamtentwicklung dieses Krieges. Kämpft weiter mutig und entschlossen und laßt Euch nicht durch Strapazen, kleine Mißerfolge und persönliche Not unterkriegen.

Diese schicksalsschweren Wochen und Monate bringen die Entscheidung, ob Deutschland leben oder untergehen wird. Wenn jeder von uns sein Leben tapfer und bedingungslos einsetzt, wird der Sieg unser sein.

Es lebe Deutschland, es lebe der Führer!

Vorwärts „Prinz Eugen“!

Kumm.

Da stand es also schwarz auf weiß: Otto Kumm, der in vielen Schlachten bewährte und hochdekorierte Truppenführer, war neuer Kommandeur der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“.



*SS-Brigadeführer und  
Generalmajor der Waf-  
fen-SS Otto Kumm -  
Träger des Eichenlaubs  
mit Schwertern zum  
Ritterkreuz des Eisernen  
Kreuzes - als Komman-  
deur der 7. SS-Freiwil-  
ligen-Gebirgs-Division  
„Prinz Eugen“*

Am 1. Oktober 1909 in Hamburg geboren, erlernte Otto Kumm nach dem Einjährigen das Schriftsetzerhandwerk, das er bis zum Eintritt in die SS-Verfügungstruppe am 1. Juni 1934 ausübte. Im September 1936 wurde er SS-Hauptsturmführer und bald darauf Kompaniechef in der SS-Standarte „Deutschland“ in München. Im Westfeldzug 1940 war er Bataillons-Kommandeur im SS-Regiment „Der Führer“. In Rußland führte er ab 12. Juli 1941 dieses Regiment mit großem Erfolg bei Kiew und bis vor die Tore Moskaus. Am 1. Dezember 1941 erhielt er das Deutsche Kreuz in Gold; am 16. Februar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für herausragende Leistungen bei der Winterschlacht um Rshew.

Nach den schweren Abwehrkämpfen zwischen Donez und Dnjepr wurde Kumm, inzwischen zum SS-Standartenführer befördert, am 6. April 1943 mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet. 1943 übernahm er die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“. Am 16. März 1945 erhielt er als SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nachdem er am 6. Februar 1945 die Führung der 1. SS-Panzer-Division „Leibstandarte SS Adolf Hitler“ (LSSAH) übernommen hatte. Es folgten schwere Rückzugskämpfe durch Ungarn bis vor Wien. Bei der Kapitulation geriet er in US-Kriegsgefangenschaft. Nach Kriegsende gründete Otto Kumm in Hamburg die erste „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit“, kurz HIAG genannt, aus der dann die Hilfsorganisation der früheren Soldaten der Waffen-SS hervorging.

Zunächst gab der neue Kommandeur der „Prinz Eugen“ einen Erfahrungsbericht zum Unternehmen „Rösselsprung“ heraus, der die Moral und das Selbstvertrauen von Führung und Truppe in ihre Leistungsfähigkeit festigen sollte.<sup>40</sup>

7. SS-Freiw.Geb.-Division            O. U., den 3. 7.1944  
 „Prinz Eugen“  
 Ia/Tgb.-Nr., 1872/44 geh.

Erfahrungsbericht  
 Unternehmen „Rösselsprung“

I. Taktische Erfahrung:

1. Befehlsübermittlung:

Zweck des Unternehmens war die Zerschlagung des Bandenzentrums Bos. Petrovac - Drvar, Vernichtung möglichst starker roter Kräfte und Sicherstellung der fdl. Versorgungs- und Vorratslager. Die Vorbereitungen, die unter schärfster Geheimhaltung getroffen werden sollten, sahen den konzentrischen Vorstoß aus allen Richtungen von vorwiegend mot.-Verbänden auf das Bandenzentrum vor. Die Div. hatte Auftrag, am 25.5. 05.00 Uhr aus der allgemeinen Linie Banja Luka - Mrkonjicgrad - Jajce nach W anzutreten. Sie war für das Unternehmen dem Gen.Kdo XV. Geb.AK. unterstellt. Der Vorbefehl zum Antreten erreichte die Div. am 24. 5. gegen 21.00 Uhr nach Rückfrage beim Gen.Kdo. V. Erst zu diesem Zeitpunkt konnte die Div. an die Angriffstruppen den Befehl zur Versammlung und zum Einrücken in den Bereitstellungsraum geben. Der Truppe war bis dahin von dem Unternehmen nichts bekannt. Die Versammlung der Masse des GebJg. Rgt. 13 mußte aus dem Raum Bugojno und Turbe, um zeitgerecht antreten zu können, innerhalb 7 Stunden beendet sein. Trotzdem der Kfz.-Transportraum bereitgestellt war, stieß der Aufmarsch des Rgts. in stockdunkler Nacht auf schwierigster Gebirgsstraße durch das verspätete Eintreffen des Vorbefehls auf ganz erhebliche Schwierigkeiten, abgesehen davon, daß bis zu diesem Zeitpunkt trotz wiederholter Versuche noch keine Funkverbindung weder mit dem Gen.Kdo. XV noch mit dem der Div. unterstellten Sturm-Btl. in Banja Luka zustande gekommen war. Da der Div. weder die Gliederung noch die Ausstattung des Sturm-Btls. mit Nachrichtenmitteln trotz rechtzeitiger Anfrage mitgeteilt wurde, mußte noch in letzter Minute durch Entsendung eines Ord.-Offiziers und Einsatz eines Storches nach Banja Luka die notwendige Klärung herbeigeführt werden.

<sup>40</sup> Kumm: „Vorwärts Prinz Eugen!“ S. 187 ff.

### Funkregelung:

Es ist also bei derartigen großräumigen Operationen, ohne vorherige Einweisung der Truppe, erforderlich, daß ganz klar die Nachrichtenverbindung sichergestellt und die Zuverlässigkeit der Funkverbindungen, ohne hierbei gegen die Tarnung zu verstoßen, überprüft werden müssen. Die Geräte müssen gegenseitig vorher abgestimmt werden. Als endlich die Verbindung im Laufe des 25.5. mit dem Gen. Kdo. XV zustande kam, stellte sich heraus, daß auf dieser Welle ein starker Rundfunksender lag, der mit seiner durchdringenden Wirkung eine Verständigung mit Einbruch der Dunkelheit mit der Gegenstelle beim Gen. Kdo. XV unmöglich machte. Ein weiterer Beweis, wie notwendig eine vorherige Abstimmung der Geräte ist. Viele Rückfragen über das Gen. Kdo. V und viel Zeitverlust bei der Befehlsübermittlung hätten damit vermieden werden können.

Die besonderen Anordnungen für die Nachrichtenverbindungen und der Funkplan für das Unternehmen „Rösselsprung“ gingen versiegelt am 29.5. bei Div. ein und sollten auf Stichwort „Taifun“ geöffnet werden. Das Stichwort ist bei der Div. nicht eingegangen. Die Funkunterlagen gelangten deshalb erst nach Abschluß „Rösselsprung“ zur Kenntnis der Führung.

Klare Funkregelung und überprüfte Sicherheit der Nachrichtenverbindungen bilden die Voraussetzung für den reibungslosen nachrichtentechnischen Ablauf eines Unternehmens.

### 2. Kampfführung der roten Verbände:

Im wesentlichen sind neue taktische Grundsätze oder Führungsmaßnahmen der roten Verbände nicht in Erscheinung getreten. Ihre größere Beweglichkeit gegenüber der eigenen Truppe hat sich erneut bestätigt. Gebirgsgewohnt und geländekundig, unbelastet durch größere Trosse, von der einheimischen Bevölkerung unterstützt, zeigen die roten Truppen unwahrscheinliche Marschleistungen. Da sie sich ständig in der Defensive befinden und sich nur mit einer Möglichkeit befassen müssen, nämlich sich der Einkesselung zu entziehen und einen Fluchtweg zu finden, bedarf es keiner großen taktischen Führung. Eine operative Führung zusammengefaßter roter Verbände unter einem höheren Kommando konnte nicht beobachtet werden. Die roten Korps sind führungsmäßig nicht in dem Maße in Erscheinung getreten, daß man vom geschlossenen Einsatz der Korps zur Erringung taktischen Erfolgs hätte sprechen können. Ihre Maßnahmen und Entschlüsse wurden durch den Angreifer diktiert.

Sind die roten Verbände aber gestellt und muß der Kampf aufgenommen werden, beherrschen sie die Abschirmungs- u. Fesselungstaktik in der Vollendung. Sie scheuen sich dann nicht, unter Einsatz von Elitetruppen und unter Zusammenfassung aller schweren Waffen zu Gegenangriffen überzugehen. Der Angreifer wird frontal gefesselt und die Möglichkeit der Umfassung immer gesucht. Der Kampf wird solange geführt, bis es dem Gros des Feindes gelungen ist, sich unangefochten vom Angreifer abzusetzen. Die Abschirm- u. Fesselungstruppe löst sich dann im Schutze der Dunkelheit oder bei dichtem Nebel, meistens unbemerkt vom Angreifer, in einer irreführenden Richtung und schließt im Gewaltmarsch auf das Gros auf. Den Kampf an Straßen vermeidet er grundsätzlich. Gelingt es dem Angreifer, zur Verfolgung überzugehen und am Feind zu bleiben, sucht dieser ohne Rücksicht auf Witterungsverhältnisse und Geländeschwierigkeiten, die es für ihn kaum zu geben scheint, sein Heil in der Flucht ins unwegsame Hochgebirge. Auffallen ist die vermehrte Ausstattung mit Artillerie, Pak und schweren

Waffen beim Feinde. Die immer wiederkehrende Meldung über Mun.-Mangel der roten Truppe muß nach den aufgefundenen Vorräten in das Reich der Fabel verwiesen werden. Vorübergehender Munitionsmangel einzelner Brigaden kann nicht als Grundlage für die Beurteilung der Gesamtlage dienen.

Zahlreiche rote Divisionen, so die 1. prol. Div., sind einheitlich in englische Uniformen eingekleidet. Dies bedeutet für die eigene Truppe eine wesentliche Erleichterung im Erkennen des Feindes. Die Luftversorgung durch die Alliierten befähigt die roten Verbände, unbeschwert durch Marsch- und Ausweichbewegungen hemmende Trosse, den Kampf zu führen. Hier liegt ein wesentliches Moment der überlegenen Gebirgsbeweglichkeit.

Zusammenarbeit der alliierten Luftwaffe mit den roten Verbänden: Neu, aber voraussehen, war die Zusammenarbeit der alliierten Luftwaffe mit den roten Verbänden. Zunächst beschränkte sich diese vornehmlich auf die wahl- und wirkungslose Bombardierung der als Ausgangspunkte der Operationen erkannten Städte und Ortschaften. Vom 2. Tage des Unternehmens „Rösselsprung“ an machte sich besonders die lückenlose Überwachung sämtlicher ins Bandenzentrum führenden Straßen durch Jabos bemerkbar. Der Feind unterband somit wirksam jede mot.-Bewegung und den Versorgungsverkehr während des Tages. In der Bekämpfung der mot.-Kolonnen und Einzelfahrzeuge hat die feindliche Luftwaffe, begünstigt durch die anfangs anhaltende gute Wetterlage, unbestreitbare Erfolge zu verzeichnen. Sie hatte die uneingeschränkte Luftherrschaft.

Ein unmittelbares Zusammenwirken der fdl. Erdtruppe mit der alliierten Luftwaffe auf dem Gefechtsfeld ist nicht erfolgt. Im Gegenteil, es sind Fälle bekannt geworden, wonach die alliierte Luftwaffe in Unkenntnis der Lage die roten Truppen mit Bomben und Bordwaffen angegriffen hat.

Maßgeblich wird die Kampfführung der roten Verbände durch die von Alliierten laufend durchgeführte nächtliche Versorgung aus der Luft beeinflusst. Abwurfplätze gibt es fast in jedem Gebiet.

Es muß als Idealzustand im Bandenkrieg bezeichnet werden, die in ihrer Beweglichkeit ungehinderte Truppe je nach Notwendigkeit aus der Luft laufend zu versorgen.

### 3. Eigene Kampfführung:

Grundsätzlich muß die eigene Kampfführung, um durchschlagende Erfolge zu erringen, sich der Taktik der roten Führung anpassen und darauf eingehen.

Es hat sich erneut bestätigt, daß bei Großunternehmen entscheidende Erfolge nur dann errungen werden können, wenn ausreichende Kräfte, und zwar vorwiegend Gebirgstruppen, zur Verfügung stehen. Alles andere ist Stückwerk und beeinträchtigt nur vorübergehend die Kampfkraft des Feindes. Der überlegenen Gebirgsbeweglichkeit der Banden muß die bessere Führung, Ausbildung und bessere Bewaffnung der eigenen Truppe gegenüberreten. Das Ziel jedes Unternehmens muß die Vernichtung des Feindes sein. Dieses Ziel zu erreichen, ist bei planmäßigem Ansatz der Kräfte, vorausschauender Bereithaltung entsprechender auf Kfz. verlasteter Reserven durchaus möglich. Voraussetzung jedoch ist, daß Führung und Truppe von diesem Vernichtungswillen durchdrungen sind und mit aller Energie daran festhalten. Beim Unternehmen „Rösselsprung“ wurde dem Vernichtungsgedanken nicht Rechnung getragen, da auf

Grund der eingesetzten Kräfte eine Vernichtung des Feindes nicht erreicht werden konnte. Die Tatsache ist erneut erhärtet worden, daß nur die Gebirgstruppe befähigt ist, entscheidende Erfolge zu erringen. Der an die Straße gebundene motorisierte Stoß in das Feindgebiet verliert mit zunehmender Entfernung von der Ausgangsbasis an Wirkung, wenn nicht der mot. Verband beiderseits an Gebirgstruppen angelehnt ist. Der Feind weicht nach den bisherigen Erfahrungen vor der massierten Kraft des mot. Verbandes beiderseits der Straße in das Gebirge aus, um hinterher im Rücken aufzutau-chen und gegen die ungeschützten rückwärtigen Verbindungen erfolgreich vorzugehen. Nachhaltige Straßen- und Brückenzerstörungen tun ein übriges dazu, die in der Schnelligkeit liegende Stärke des mot.-Verbandes herabzumindern.

In Zukunft wird die verstärkte Tätigkeit der alliierten Luftwaffe den Einsatz von mot.-Verbänden auf den schmalen z. T. deckungslosen Gebirgsstraßen ohne Zuteilung entsprechender Luftschutztruppen ohnehin nur bedingt zulassen.

Die Kampfseinheit im Bandenkampf ist das verst. Geb.Jg.Btl. Es ist in der Lage, selbständig Kampfaufträge zu erfüllen, ohne Rücksicht auf Flankenbedrohung vorzustößen, den Gegner zu zersplittern und zum Kampf zu stellen. Selbst gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind kann das verst. Btl. bei der derzeitigen Kampfkraft der roten Truppen durch geschickte Wahl des Geländes und taktisch richtigen Ansatz der Kräfte größte Erfolge erringen.

Aufgabe der Führung (Div. u. Rgt.) ist es, getrennt vorgehende Teile stets zum plan-vollen einheitlichen Zusammenwirken zu bringen. Jedoch sind hier der Führung auf Grund der vorhandenen Ausstattung mit Nachrichtenmitteln, auf die noch einzugehen ist, Grenzen gesetzt. Ist ein stärkerer Feindverband in eine bestimmte Richtung abgedrängt worden, muß zur pausenlosen Verfolgung bis zur Erschöpfung und Vernichtung des Feindes übergegangen werden. Hierzu müssen die taktischen Reserven so herangehalten werden, daß sie, auf dem kürzesten Wege aufs Gefechtsfeld geführt, die bishe-rigen Kräfte ablösen und die Verfolgung fortsetzen können. Nicht die Stärke der zur Verfolgung angesetzten Truppe ist entscheidend, sondern der unbeirrbare Wille, den Gegner nicht mehr zur Ruhe kommen zu lassen. Erleichtert wurde die Verfolgung der 1. prol. Div. dadurch, daß sie entgegen ihrer früheren Taktik geschlossen zusammen-blieb. Nur dem Umstand, daß der beantragte Angriff gegen die 1. prol. Div. im Räume SO Mlinista vom Gen.Kdo. XV abgelehnt, die eigene Angriffstruppe zunächst in einer anderen Richtung antreten mußte, und dem vorzeitigen Herauslösen des 111/13 hat es der Feind zu verdanken, daß er letzten Endes doch noch entkommen konnte.

Besonders bewährt hat sich das Bereithalten von Kfz.-Transportraum zum Verschieben voll verlasteter Geb.Jg.Btlne. einschließlich Troß. Nur so war es der Div. möglich, un-unterbrochen am Feind zu bleiben und ihm den durch seine Beweglichkeit erreichten Vorsprung wieder abzugewinnen. Außerdem begünstigt das Herumwerfen verlasteter Geb.Jg.Btlne. das Überraschungsmoment und ermöglicht der eigenen Führung das plötzliche Auftauchen an für den Feind unvermuteten Stellen und eine der Lage ent-sprechende Schwerpunktbildung.

Es muß also bei künftigen Unternehmen erreicht werden, daß der eingesetzten Gebirgs-truppe der Kfz.-Transportraum für Verlastung eines verst. Geb.Jg.Btls. von vorneherein zur Verfügung gestellt wird.

Eigene Schwächen:

Btlns.-Kdre. und Kp.-Führer müssen endlich einmal lernen, im Rahmen des Ganzen mitzudenken und mitzuhandeln, und nicht glauben, sie führen den Kampf für sich allein. Befohlene Meldezeiten müssen eingehalten werden, andernfalls die Führung nicht in der Lage ist, alle Teile zum Zusammenwirken zu bringen oder bedrängte Kampfgruppen zu entlasten.

Noch jedesmal ist es dem Feind gelungen, seine Absetzbewegungen durch Fesselungsangriffe zu decken und sich in der Nacht vom Angreifer zu lösen. Am Morgen stellte dann die eigene Truppe fest, daß der Feind verschwunden war. Nur durch zeitraubende Aufklärung konnte seine Rückzugsrichtung wieder festgestellt werden. [...]"

Im großen und ganzen gesehen, konnten Führung und Truppe mit dem Verlauf des Unternehmens „Rösselsprung“ zufrieden sein. So wurden Titos Großverbände in ihrem Kerngebiet erheblich dezimiert und seine Elitetruppen stark geschwächt, Verwaltungseinrichtungen und Stabsquartiere von ausländischen Militärmissionen konnten teilweise zerstört werden. Darüber hinaus fielen erhebliches feindliches Nachrichtenmaterial, bedeutende Unterlagen der Abwehr und Funkgeräte in die Hände der Deutschen. Unter dem Kommando der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ erfolgte dann die Zerschlagung der 1. proletarischen sowie der 10. und 11. Division in Bosnien. Und das kam so:

Nach Abschluß des Unternehmens „Rösselsprung“ ging die Division mit dem SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 13, dem III./SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 14, der SS-Freiwilligen-Gebirgs-Aufklärungs-Abteilung 7 und der I. und III. Abteilung des SS-Freiwilligen-Gebirgs-Artillerie-Regiments 7 unverzüglich zur Verfolgung der 1. proletarischen Division über. Diese sollte den Rückzug Titos mit Stab und alliierten Missionen nach Kupres decken. Überdies hatte die 1. proletarische Division im Rücken des SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiments 13 abermals den Raum um Mlinista besetzt und war dann, hinhaltend kämpfend, sukzessive nach Osten ausgewichen. Das SS-Freiwilligen-Gebirgsjäger-Regiment 13 und die SS-Freiwilligen-Gebirgs-Aufklärungs-Abteilung 7 wurden bei diesen Rückzugskämpfen ostwärts Mlinista wiederholt in schwere Gefechte verwickelt. Dabei konnten die Gebirgsjäger nicht völlig verhindern, daß der Gegner in kleinen Gruppen weiter nach Südosten entwich, um die Drina zu überschreiten und sich dann in den Sandschak abzusetzen.

Dieses Geschehen beschrieb Vlado Strugar mit den Worten: „Am 9. Juli erhielt (neben anderen) das XII. Korps und am 14. Juli die 1. prol. Div. den Befehl, sich nach Serbien in Marsch zu setzen. Die 6. Div. setzte sich ebenfalls nach Osten in Marsch. [...] Das XII. Korps - durch die langen Märsche und durch die Verluste und Hunger geschwächt - konnte infolge der Angriffe der 7. SS-Div. nicht auftragsgemäß nach dem Sandschak vordringen. Es wandte sich über die Zelengora in den Raum SO Sarajevo.“<sup>41</sup>

Infolgedessen war der Kampf von „Prinz Eugen“ gegen die 1. proletarische Division vorerst beendet. Titos „Leibstandarte“, wie Otto Kumm sie bezeichnete,

hatten die Gebirgssoldaten der Waffen-SS derart zugesetzt, daß sie vorübergehend außer Gefecht gesetzt wurde und dann auf dem schnellsten Wege aus anderen Verbänden aufgefrischt werden musste. Titos 10. Division war dermaßen angeschlagen, daß sie vorläufig in den Meldungen der Partisanen nicht mehr auftauchte. Nach diesem runden Erfolg konnte das Kapitel „Freie Jagd in Bosnien“ vorerst ad acta gelegt werden.

Zum dritten Einfall Titos in Serbien heißt es im „Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht“:

„Größeres Ausmaß hatten die Kämpfe an dem zweiten großen, inneren Gefahrenherd des Südostens, an der serbischen Grenze, für dessen Beseitigung vom OB Südost am 21.7. die 1. Geb.-Div. zur Verfügung gestellt worden war. Ende Juli zeichneten sich auch in Nordbosnien größere Vorbereitungen der Tito-Kräfte zum Einbruch nach Serbien ab (Lagebuch 28.7.). Das hier neu aufgestellte III. kommun. Korps umfaßte 4 Divisionen und wurde auf 7.000-9.000 Mann geschätzt. Dazu waren noch von Westen und Nordwesten die 6. und die 11. kommun. Div. im Anmarsch. Durch Aktionen der 7. und 13. SS-Geb.-Freiw.-Div. war es mehrfach gelungen, diese Kräfteversammlung zu stören.

An der montenegrinisch-albanischen Grenze (Berane) hatte das Unternehmen ‚Draufgänger‘ der SS-Geb.-Div. ‚Skanderbeg‘ (s. oben) zwar starke Feindkräfte auf sich ziehen, den Aufmarsch des II. und des I. Korps gegen Serbien aber nicht wesentlich hindern können. Die entsprechende Versammlung der südostserbischen Tito-Kräfte südlich Prokuplje war durch Kräfte des Mil.-Befehlshabers Südost zunächst zersprengt worden. Am 29. 7. übermittelte der OB Südost dem WFStab eine Weisung an das Pz.-AOK 2 für das Unternehmen gegen die Serbien bedrohenden roten Großbanden (Rübezahl!). Aufgabe der Armee sei es, nach Zuführung der 1. Geb.-Div., der Sturmgesch.-Brig. 201 und des Fallsch.-Jäg.-Batl. Brandenburg‘ sowie unter Herausziehung aller irgendwie freizumachenden Einheiten aus minderwichtigen Einsätzen, die in Montenegro massierten Feindgruppen so zu zerschlagen, daß gegnerische Offensiv-Absichten für lange Zeit unterbunden würden und wieder eine dauernde Verbindung zwischen dem Sandschak und Westmontenegro zustande komme. Gleichzeitig müsse die nördliche Kampfgruppe durch Angriff mit begrenztem Ziel am Überschreiten der Drina gehindert werden. Der Angriff sollte mit zwei Schwerpunktgruppen durchgeführt werden, von denen die eine (aus der Masse der 1. Geb.-Div. bestehend) über die Linie Berani - Kolasin gegen die Linie Bjelopolje - Sinajevna, die zweite (den größten Teil der beim Unternehmen ‚Draufgänger‘ neben der Div. ‚Skanderbeg‘ eingesetzten Kräfte und die Sturmgesch.-Abt. 201 umfassend) von Plevlja aus nach Süden vorstoßen sollte. Dazu sollte noch eine Kampfgruppe der 18. Inf.-Div. (über Savniki in nordöstlicher Richtung vorgehend) den Rücken der Feindkräfte angreifen, ferner eine Kampfgruppe der 369. Inf.-Div. aus dem Raum Foca - Goradze gegen die feindliche linke Flanke vorgehen. Außerdem war noch geplant, das Fallsch.-Jäg.-Batl. ‚Brandenburg‘ über einem wichtigen Führungs- oder Versorgungszentrum des Feindes abzusetzen. Die Tito-Kräfte in Nordostbosnien (II. kommun. Korps, s. oben) sollten weiterhin durch die 7. und die 13. SS-Geb.-Freiw.-Div. (‚Prinz Eugen‘ und ‚Handschar‘) bekämpft werden.

Zum ersten Mal seit den großen konzentrischen Unternehmen des Winters 43/44 (‚Kugelblitz‘, ‚Waldrausch‘ usw.) war also wieder eine schwerpunktmäßige Zusam-

*Angehörige der 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“ während eines Unternehmens im Bergland, das durch seine Beschaffenheit den Partisanen viele Vorteile bot*



menfassung aller im kroatisch-montenegr. Raum verfügbaren Kräfte und wesentlicher Teile der operativen Reserven und eine großangelegte Operation gegen die Tito-Kräfte möglich geworden. Die Erfolgsaussichten mußten günstig beurteilt werden; doch war in Rechnung zu stellen, daß Tito womöglich vor Beendigung der eigenen Vorbereitungen seinerseits zum Angriff antreten konnte."<sup>42</sup>

## 7. DIE UNTERNEHMEN „DRAUFGÄNGER“ UND „RÜBEZAHL“

Nicht nur im Westen, wo die Alliierten in der Normandie Fuß gefaßt hatten, waren das Großdeutsche Reich und seine Verbündeten in Not. Der Zusammenbruch der gesamten Südostfront stand kurz bevor. Jedem Soldaten war mit einem Male klar: „Wenn Rumänien die Waffen streckte, war die Heeresgruppe Südukraine erledigt, und die Donauländer wie der Balkan waren dem Zugriff der Roten Armee preisgegeben."<sup>43</sup>

Bulgarische und rumänische Truppen - bis vor kurzem noch treue Verbündete der Wehrmacht — sympathisierten immer unverhohlener mit den Sowjetrussen. Allerorten wuchs der Feind gleich einer vielköpfigen Hydra aus dem Boden des von Tag zu Tag unruhiger werdenden Balkans. In den unwegsamen Bergen sammelten und formierten sich die Partisanen neu, wurden von Briten und Amerikanern mit Kriegsmaterial aller Art und Nahrungsmitteln reichlich versorgt und stellten sich dann mit neuem Angriffsschwung den deutschen Truppen, die, von

<sup>42</sup> Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht. Bd. 4/1, S. 681 f.

<sup>43</sup> Taut: Die schweigenden Kameraden. S. 7 f.

nahezu allen Verbündeten verlassen, gegen eine gewaltige Übermacht weiterkämpften.

„In guter Erinnerung ist mir ein Ereignis aus der Zeit des Sommers 1944“, schrieb der SS-Untersturmführer Felix Benesch, der daraufhinwies, daß jeder gut beraten war, nur so viel seiner Munition zu verschießen, daß er die letzte Kugel für sich selbst erübrigen konnte, denn den Gedanken an eine Gefangenschaft gab es einfach nicht. Gefangenschaft bedeutete automatisch Folter und Tod.

„Nach einem größeren Kampfeinsatz in Montenegro - es war um einen Flugstützpunkt gegangen - wurden wir nächst der albanischen Grenze in Viehwaggons verladen. Nahe am Ufer des Flusses Raska hielt der Zug an, das Bataillon wurde entladen, erhielt Einsatzbefehl und formierte sich. Wir kamen als Spitzenkompanie zum Einsatz. Bergschuhe aus, Hosen hoch, so ging es durch den Fluß an das andere Ufer. Inzwischen war Dunkelheit hereingebrochen. Das Gelände stieg ziemlich steil an und war von dichtem, mannshohem Strauchwerk bewachsen. Aufschmalen Pfaden, in der Dunkelheit kaum sichtbar, schlängelt die Kompanie in Gebirgsordnung dahin. Vorne, — links und rechts, - je eine Gruppe als Seitensicherung. Als Marschziel war Novipazar angegeben. In diesem Raum waren - laut Aufklärung - Partisanen-Brigaden in Sammlung begriffen. An der Spitze der uns folgenden zweiten Kompanie marschierte zufällig der mir damals nur flüchtig bekannte Bataillonsarzt. Ich wußte, daß er Volksdeutscher Abkunft und im Zivilberuf als Vertreter einer pharmazeutischen Firma tätig war. Soweit mir in Erinnerung, in der Hauptstadt Belgrad. Plötzlich glaubte ich zu meiner Linken Geräusche zu hören. Ich ging einige Meter links zur Seite und lehnte mich - horchend - an einen Baum. Tatsächlich, - es war deutlich das Geklapper von Ausrüstungsgegenständen und Pferdehufen, ab und zu hörte man auch Laute in serbokroatischer Sprache. Hier marschierte ein Partisanenverband in entgegengesetzter Richtung, vielleicht hundert Meter seitwärts, bergab - Richtung Flußufer! Unsere Position war die Ungünstigere, — bergauf und im Rücken den Fluß als Hindernis. Kaum gedacht, — die ersten MP-Feuerstöße, Gewehrschüsse, Leuchtsignale, — lautes Geschrei! In Kürze — ein unglaubliches Durcheinander. In der Folge war auf Grund der Dunkelheit nicht mehr zu unterscheiden, wen man eigentlich vor oder hinter sich hatte. Plötzlich hört man das Schreien des Bataillonsarztes: „Kompanie hört auf mein Kommando - wir ergeben uns!“ - Er scheint die Nerven verloren zu haben, der Arzt hat durchgedreht. Ich rufe zurück in die Finsternis: „In kleinen Gruppen halbrechts hinunter, - zurück an das Flußufer!“ Noch ein- oder zweimal hört man das Schreien des Arztes, dann verstummt sein Rufen. Nach rechts hatten wir Glück, - kein Feind, - es war instinktiv richtig, diese Richtung einzuschlagen. Zwischendurch eine Leuchtkugel, um die Orientierung nicht zu verlieren. In kleinen Grüppchen erreichen wir das Ufer, durchwaten den Fluß und igeln uns mit dem Bataillon auf einer Anhöhe am rechten Ufer ein. Man hört nur noch einzelne Schüsse. Die Überraschung mußte auf beiden Seiten gleich groß gewesen sein. Im Morgengrauen setzt die Partisanen-Brigade in Gebirgsformation ihren Marsch fort. Ein schier endloser Wurm, etwa 1 km von uns entfernt, durchwaten den Fluß und zieht

Richtung Osten weitere war eStur  
senkrecht zum *FlxxBxxfcv* im AnmarscA war, *sondern im spitzen Winkel, daher morgens*



*Artur Phleps anlässlich der Besichtigung eines alpinen Lehrgangs beim SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 14 „Skanderbeg“ in Sitomislic. Links von ihm Brigadeführer Karl Reichsritter v. Oberkamp, rechts (mit Suppenkelle) SS-Oberführer August Schmidhuber*

der Abstand von 1 km zu unserer Igelstellung. Nun stellen wir fest, sieben Männer unserer Kompanie, darunter beide Köche, sind nicht mehr unter uns, haben also das Flußufer nachts nicht wieder erreicht. Vermißt ist auch der Bataillonsarzt. Noch einmal durchwaten wir den Fluß und durchkämmen das jenseitige Gelände. Innerhalb einer kleinen Lichtung liegen unsere sieben Männer verstreut, tot, arg zugerichtet. Der Arzt war unauffindbar, ihn hatten sie zweifellos mitgenommen. Er beherrschte die Sprache und konnte sich als Arzt zu erkennen geben. Ärzte und Sanitäter waren in dieser Phase des Krieges von Seiten der Partisanen dringend benötigt, das wußten wir. Für diese Leute gab es, zumindest für eine Zeit lang, Überlebenschancen."<sup>44</sup>

Ende Juli/Anfang August 1944 wurde immer klarer, daß Tito mit neu formierten Verbänden aus Kroatien nach Serbien vorstoßen wollte, um so den Sowjets entgegenzueilen. In der Tat wechselte seine 2., 5. und 17. Division zwischen Mitrovica und Raska über den Ibar. Dabei wurden die Jäger der 1. Gebirgs-Division und des SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiments 14 in harte Kampfhandlungen verwickelt. Titos III. und XII. Korps sollte von Nordost-Bosnien in südostwärtiger Richtung in den Sandschak vorstoßen, um sich dort mit der neu aufgefrischten 1. proletarischen Division und der 37. Division zu vereinigen. Dann sollte gemeinsam nach Osten angetreten werden.

Um dies zu vereiteln und Titos Truppen zu zerschlagen, wurde das Unternehmen „Rübezahl“ unter dem Kommando von Artur Phleps angesetzt. Dem Komman-

<sup>44</sup> Benesch: Partisanen-Gefangenschaft? S. 1 f.

dierenden General des V. SS-Gebirgs-Korps wurde hierzu noch das „Gruppen-Kommando Sandschak“ übertragen. Zu den Hauptakteuren dieses Unternehmens zählten die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ unter SS-Oberführer Kumm und die 1. Gebirgs-Division unter Generalleutnant von Stettner. Im „Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht“ steht zu lesen:<sup>45</sup>

„Ende Juli 1944 zeichnen sich in Nordbosnien größere Vorbereitungen der Tito-Kräfte zum erneuten Einbruch nach Serbien ab. Das hier neu aufgestellte III. kommunistische Korps - mit vier Divisionen in Stärke von 7.000-8.000 Mann — ist bereits aufmarschiert. Dazu sind von Westen und Nordwesten die 6. und 11. kommunistische Division im Anmarsch.

Daher übermittelt der OB-Südost am 29. Juli 1944 eine Weisung an das ihm unterstehende Panzer-AOK 2 für das Unternehmen gegen diese bedrohenden roten Großbanden, mit dem Stichwort, Rübzahl'.

Aufgabe der Armee ist es, nach Zuführung der 1. Gebirgs-Division, der Sturmgeschütz-Brigade 201 und des Fallschirmjäger-Bataillons Brandenburg' sowie unter Heranziehung aller irgendwie frei zu machenden Einheiten, die in Montenegro massierten Feindtruppen so zu zerschlagen, daß gegnerische Offensivabsichten für lange Zeit unterbunden werden und wieder eine dauernde Verbindung zwischen dem Sandschak und Westmontenegro zustande kommt."

In der Anfangsphase dieser Operation war auch die 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“ mit von der Partie, um Titos II. Korps den Übergang über die mittlere Drina nach Osten zu verwehren. Von Südosten, aus Albanien, wurde die 21. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Skanderbeg“ unter SS-Oberführer Schmidhuber angesetzt. Zuvor war sie Mitte Juli 1944 mit unterstellten Truppenteilen zum Unternehmen „Draufgänger“ angetreten. Ihr Auftrag lautete: Vorstoß in das Gebiet von Murina und Andrijevica, um nach Eroberung des Höhengeländes nach Berane vorzustoßen. Dort sollten zunächst die in den Tälern vermuteten Partisanen und ihre Versorgungsstützpunkte vernichtet und anschließend, im Zusammenwirken mit albanischen Grenzsicherungen und dem „Höheren Kommando Montenegro“, die ostwärts Berane versammelten Tito-Truppen zerschlagen werden.

Am 25. Juli ließ SS-Oberführer Schmidhuber unter grober Verkennung der tatsächlichen Lage in einem Tagesbefehl verlauten: „Das Unternehmen, Draufgänger hat bisher vollste Erfolge gezeigt. Es hat starke Teile des Feindes gebunden und die Führung der Partisanen von beabsichtigten Unternehmungen abgehalten. Die Armee hat für die bisherigen Leistungen den beteiligten Truppen und ihren Führern die besondere Anerkennung ausgesprochen."

Auf Grund des ausgebliebenen großen Erfolges und erheblicher Verluste mußte das Unternehmen „Draufgänger“ am 31. Juli 1944 beendet werden. Der Aderlaß der 21. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Skanderbeg“ belief sich auf 36 Gefallene, 55 Verwundete und 426 Vermißte. Titos Verluste betragen 617 Gefallene, 79 Verwundete und sechs Gefangene. In seinem Abschlußbericht über das Unternehmen „Draufgänger“ schrieb Schmidhuber:

„Bei dem Feind im Unternehmen ‚Draufgänger‘ handelte es sich nicht mehr um Banditen im bisherigen Sinne, sondern um eine einheitlich englisch uniformierte und sehr gut ausgerüstete [Truppe] unter auffallend guter Führung. An Maschinenwaffen war der Gegner der eigenen Truppe weit überlegen. Auf 4 bis 5 Mann trifft ein englisches MG, während die Masse mit MPi ausgerüstet ist. Gewehrfeuer ist von Seiten des Feindes wenig in Erscheinung getreten und hat zumeist nur die eigene Truppe gekennzeichnet.

Die feindliche Führung hat richtig erkannt, daß die eigenen Kräfte zur Sicherung der Nachschubstraße nicht ausreichen. Unter Ausnutzung des dafür besonders günstigen Geländes unternahm er folgerichtig mit Schwerpunkt auf Cakor-Paß einen massiven Stoß in den tiefen eigenen Rücken mit dem Ziel, die Nachschubstraße durch Zerstörung der zahlreichen Brücken nachhaltig zu unterbrechen. [...]

In der Abwehr kämpfte der Feind zäh und verbissen und versuchte, verlorengegangenes Gelände immer wieder durch Gegenstöße zurückzugewinnen. Im Angriff verfolgt der Feind die Taktik, mit MPi-Trupps und starker MG-Ausstattung einzubrechen und die Einbruchsstelle mit der Masse mehr zu vertiefen, als zu erweitern, um anschließend im eigenen Rücken zu wirken.

Eigene Verwundete in Feindeshand wurden erschossen, z. T. in der Weise verstümmelt, daß ihnen das männliche Glied abgeschnitten und in den Mund gesteckt wurde.

Nach übereinstimmenden Aussagen von Führern, Unterführern und Männern des im Bandenkampf bewährten SS-Rgt 14 und des PzGrenSturmBtl waren die Kämpfe im Unternehmen ‚Draufgänger‘ die bisher härtesten und beispielsweise nicht vergleichbar mit denen des Unternehmens ‚Rösselsprung‘. Man kann annehmen, daß die Alliierten auf dem besten Wege sind, im montenegrinischen Raum eine schlagkräftige und operationsfähige Landungs-Unterstützungstruppe im Rücken der deutschen Küstenverteidigung aufzubauen. Der Ausbildungsstand und der Gefechtswert dieser militariserten Banditen hat sich als überraschend gut erwiesen. Truppe und Führung müssen einer vollwertigen europäischen Kampftruppe gleichgestellt werden. [...]

Das aus der 13. b.h. SS-Division stammende 1/2 III./SS-2/ ‚Skanderbeg‘ (KGr A) war in seinem Angriffsstreifen dem zahlenmäßig und waffenmäßig überlegenen Feind kampfmoralisch nicht gewachsen, woraus sich die hohen Verluste dieses Halb-Btls erklären.

Die alb. Rekruten der Waffen-Gebirgs-Division der SS ‚Skanderbeg‘ haben sich, ausschließlich zur Verteidigung eingesetzt, unter ihren deutschen Führern und Unterführern durch Standfestigkeit ausgezeichnet. Besonders hat sich dabei im Nahkampf die [...] Lehrkp ausgezeichnet, die aus ehemaligen jugoslawischen Kriegsgefangenen albanischer Volkszugehörigkeit bestand. Sie wurde im heldenhaften Kampf, wobei auch der reichsdeutsche KpFhr fiel, fast gänzlich aufgerieben und hat wesentlich dazu beigetragen, daß eine andere KGr bei ihrem Absetzen durch die Lim-Schlucht östlich Andrijeвица vom Gegner nicht noch mehr angriffsweise bedrängt wurde.

Es hat sich gezeigt, daß die unter deutschen Führern und Unterführern vorhandene gute Kampfkraft der alb. SS-Männer in dem Augenblick verlorenggeht, in dem sie ihre deutsche Führung verliert. Die Ausstattung der Div. mit deutschen Führern und Unterführern bis herab zum Gruppenführer ist daher eine unumgängliche dringende Notwendigkeit.

Albanische Wehrmacht und Milizen sind ohne jeglichen Kampfwert."

Viel war nach Ansicht des Kommandeurs der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ von der 21. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Skanderbeg“ nicht zu erwarten, denn „sie ist über die Aufstellungsphase nie hinausgekommen. Außer dem deutschen Rahmenpersonal ist kein Verlaß auf diese Truppe. Wenn heute 1.500 Mann gemustert und eingekleidet werden, sind morgen früh von diesen schon 1.000 über alle Berge - mitsamt der gefaßten Bekleidung“.<sup>46</sup>

Kumm sollte recht behalten. Ende August/Anfang September 1944 mehrten sich die Verfallserscheinungen. Am 1. September kam es in Tetovo und Gostivar zu regelrechten Meutereien, bei denen deutsche Führer und Unterführer ermordet wurden. Anschließend desertierte die Masse der albanischen Soldaten. Eine Auflösung der 21. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Skanderbeg“ war damit unausweichlich geworden und wurde auch verfügt. Zuvor hatte August Schmidhuber am 1. Oktober 1944 noch einen umfassenden Bericht über die Aufstellung und den Zustand seiner Division abgefaßt:

„Der Aufstellungsbefehl ging von der Voraussetzung aus, daß Albanien zivilisatorisch und kulturell wenigstens einigermaßen dem allgemeinen europäischen Niveau entspreche. Es ist in diesem Zusammenhang nicht abzustreiten, daß bis vor kurzem in Deutschland die Kenntnis über Albanien nicht viel größer war, [...] An dieser offiziellen Unkenntnis ist seinerzeit schon ein Prinz Wied gescheitert. Albanien als 400jährige türkische Provinz ist in jeder Hinsicht türkischer geblieben als die Türkei selbst. Die Albaner haben seit dem Tode ihres Freiheitshelden Skanderbeg (1468) sich nicht entwickelt, sondern vegetiert. Sie kennen heute noch kein ausgeprägtes Volks- und Staatsbewußtsein, sondern leben noch, wie einst die Germanen, im Sippen- und Standesdenken. Das völkische Schicksal Albaniens nach dem Tod Skanderbegs läßt sich am besten einigermaßen so vergleichen, als wenn Deutschland nach dem Cheruskerfürsten Hermann keinen anderen Führer mehr hervorgebracht hätte.

Sozial steht das Landvolk (85-90 % der Bevölkerung) unter der mittelalterlichen Feudalherrschaft der Begs und Agas. Die Pächter müssen nicht nur einen ziemlichen Anteil der Früchte ihrer Arbeit in Naturalien an diese abliefern, sondern müssen sich von ihnen auch zur Verteidigung ihres Stammesgebietes aufbieten lassen. So sehr sich auch der Albaner von seinem Grundherrn ausbeuten lassen muß, so sehr läßt er sich von ihm auch in der lokalen völkischen Politik beeinflussen und mißbrauchen; es bleibt ihm auch nichts anderes übrig, denn er kann nicht, gegen den Stachel' locken.

Auch in rein militärisch-organisatorischer Hinsicht fußte der Aufstellungsbefehl auf irr-tümlichen Voraussetzungen: Die Albaner hatten bisher noch keine reguläre Truppe im deutschen Sinne. Die bisherigen militärischen Verbände Albaniens einschließlich der von den Italienern aufgestellten uniformierten Milizen stellten lediglich nach ihrer äußeren Uniformierung militärähnliche Gebilde dar. Jedes feste innere Gefüge fehlte ihnen. Die Disziplinlosigkeit als Haupteigenschaft des Albaners wurde auch in den italienischen Milizen nicht langsam unterwandert, sondern liebevoll gepflegt. Disziplin bedeutet für den Albaner eine bekämpfenswerte Einschränkung seiner Freiheit. Der Albaner lebt in naturhafter Ungebundenheit und will tun, was er will. Er hat Zeit. Er will nicht im militärischen Gefüge, sondern in seiner Bande kämpfen. In dieser seiner

Bande gibt es keine eigengesetzliche Disziplin. Wenn es regnet, verläßt der Albaner seinen Posten, wenn es dunkel wird, geht er von seiner Feldstellung ins Dorf und trinkt Raki; wenn er 12 Tage im Gelände war, dann geht er, ohne seinen Bandenführer zu fragen, auf vier bis fünf Tage nach Hause und kehrt dann wieder zu seiner Bande zurück oder auch nicht. Ausbildung im Gelände und Schießausbildung kennt und liebt er nicht. Seine angebliche Schießkunst ist eine Sage. Er liebt es viel zu knallen, am liebsten hinter einer Deckung sitzend senkrecht in die Luft bei abgezogenem Abzug und ständigem Durchladen. Dieser Eigenschaft obliegt auch das sog. reguläre albanische Militär, von dem es allerdings nur noch ein Bataillon gibt. Deshalb ist der Munitionshunger der Albaner unersättlich. Daß die Munition in den deutschen Fabriken von Frauen und Mädchen hergestellt wird, während in Albanien die jungen kräftigen Männer faulenzend in den Kaffeehäusern herumlungern und in der tiefen Hocke auf den Märkten herumsitzen, erweckt in ihm weder Verständnis noch die Lust, den Munitionsverbrauch einzuschränken.

Der Heldenmut des Albaners gehört ebenfalls in das Reich der Sage. Mit einem leichten Granatwerfer kann man ihn gewissermaßen um den ganzen Globus jagen. Im Angriff geht er nur soweit mit, bis er etwas zum Stehlen oder Plündern findet. Hat er eine Ziege, eine Pflugschar oder ein Nähmaschinenrad erbeutet, dann ist für ihn der Krieg aus, und er geht eigenmächtig nach Hause.

Bei derartigen Voraussetzungen ist ein zahlenmäßig ausreichendes Führer- und Unterführerkorps eine unbedingte Notwendigkeit. Auf 20 Albaner müssen zwei deutsche Unterführer treffen, und zwar einer zum Führen und einer hinten zum Aufpassen.

Hinsichtlich der Bekleidung standen die Ausbilder oft vor den gleichen Schwierigkeiten, wie etwa bei Negern. Die meisten Rekruten vom Lande bekamen zum ersten Mal in ihrem Leben Schuhe an ihre Füße. Darauf waren sie sehr stolz und zogen sie auch bei Nacht nicht mehr aus. Dagegen ziehen sie diese Schuhe aus, sobald sie länger marschieren müssen, und hängen sie über die Schulter. Sobald der Albaner sich jedoch zur Flucht wendet, kündigt er seinen Schuhen die Liebe und wirft sie weg, um barfuß schneller laufen zu können. Das Gewöhnen an einen ordentlichen Anzug ist, wo es gelingt, allein schon eine außerordentliche Leistung in Albanien..

So war die 21. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Skanderbeg“ vielfach mehr eine Last als eine wirkungsvolle Unterstützung während der überaus harten Einsätze. Von einer tatsächlichen Elite, wie etwa der deutschen Sondereinsatztruppe „Brandenburg“ z.B.V. 800, trennten sie Welten. Für das I. Bataillon des 2. Regiments der „Brandenburger“ stellte sich die Lage vor Beginn des Unternehmens „Rübezahl“ folgendermaßen dar:<sup>47</sup>

„Allgemeine Lage: Feind hat mit starken Teilen — mehrere Divisionen — den Tara-Fluss nach Norden überschritten und steht in breiter Front im Räume südlich Prijepolje-Plevlje.

Regel feindlicher Luftverkehr auf dem Flugplatz Zablak. Dort Nachschubdienst der Alliierten aus Italien beobachtet.

Eigene Truppen: Bereitstellung in der Linie Prijepolje - Plevlja - Sjenica. Sie stoßen in den feindlichen Aufmarschraum vor, zerschlagen die dortigen Feindkräfte.

<sup>47</sup> Kurowski: Deutsche Kommandotrups 1939-1945. Bd. 2, S. 267.

Eigene Einheiten: Teile 2. Regiment, Brandenburg, Teile der 1. GebDiv., SS-Div., Prinz Eugen. Dazu Pioniertruppen, Muselmanen und Tschetniks. Zugeteilt das FschJägBataillon Brandenburg und andere. Dem I./2. Regiment Brandenburg' werden unterstellt:

- Die Panzereinheit, Albrecht', Pioniere und Cetnik-Verbände.
- Luftwaffenunterstützung ist zugesagt."

Bei der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division entwickelten sich die Gefechte beim Unternehmen „Rübezahl“ folgendermaßen: Während der ersten Augusttage warf „Prinz Eugen“ den Gegner über die Linie Vares - Olovo nach Südosten zurück und setzte sogleich zur Verfolgung an. Die SS-Freiwilligen-Gebirgs-Aufklärungs-Abteilung 7 ging über Podgoraanja auf Obrtici vor; das I. Bataillon des SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiments 13 über Mrkalj in Richtung Zakomo; das II. Bataillon von Han Pijesak über Zepa und dann nach Süden eindrehend auf Rogatica; das III. Bataillon des SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiments 14 verlegte motorisiert über Rogatica auf Gorazde, um hier den Übergang über die Drina zu sperren.

Nun kam es im Raum Jabuka, wo auch die „Brandenburger“ eingesetzt waren, zu schweren Gefechten. Der Gegner wich, weit über Westen ausholend, nach Süden aus. Zwischen Gorazde und Ustikolina sperrte die „Kampfgruppe Kaiser“ nach Norden, die SS-Freiwilligen-Gebirgs-Aufklärungs-Abteilung 7 marschierte weiter auf Foca. Auf diese Weise wurde dem Feind immer wieder durch überholende Verfolgung der Weg nach Süden und Südosten versperrt. Als neuer Gegner trat nun aus dem Raum Kalinovik die 6. Division hinzu, die ebenfalls ostwärts strebte.

Hauptmann Konrad Steidl, Kommandeur des verstärkten I. Bataillons „Brandenburg“ berichtet von diesen Kämpfen um den Sandschak:

„Am Tage vor dem Angriff rollten ununterbrochen die Kolonnen nach vorn. Die Muselmanen-Nester gleichen einem Heerlager, in dem es wie in einem Bienenstock herumwimmelt. Aus diesem scheinbaren Durcheinander lösen sich die Kompanien und rücken in der Nacht in ihre Bereitstellungsräume ein. Noch ist es ruhig. Einzelnes Feuer ist nur von den vorgeschobenen Sicherungen zu hören.

Im mot.-Marsch ist meine Kolonne von Prijepolje über den Jabuka-Pass und hat vor der Straßengabel bei Plevlja biwakiert. Es sind mir keine Aufklärungsergebnisse bekannt. Die Straße ist wahrscheinlich vermint. Wir wollen als erstes die Ortschaft Otilovice erreichen, die wahrscheinlich noch feindfrei ist. Mein Cetnik-Häuptling ist aus der Gegend. Er vermutet auch seine Anhänger noch dort.

Langsam tasten wir uns mit der Panzerspitze und den Pionieren entlang der Straße vorwärts. Einzelne Minen werden geräumt. Das Gros folgt nach. Auf den Höhen vor der Teufelsschlucht sollen die ersten Feindsicherungen liegen, teilen einige Einheimische mit. Straße und Brücken seien dort gesprengt.

Wir treten nach kurzer Bereitstellung zum Angriff an, um die Höhen vor der Teufelsschlucht in Besitz zu bringen. Während meine Granatwerfer auf die dicht besetzten Feindstellungen einhämmern, rollen wir mit den Panzern vor.

Abwehrfeuer aus Panzerbüchsen schlägt uns entgegen. Die ersten Schützenlöcher links und rechts der Straße werden überrollt. Dann erreichen wir die Höhe vor der Schlucht.

Vom Hauptgipfel zur Linken schlägt uns starkes Feindfeuer entgegen. Artillerie bekämpft uns mit dichten Lagen. Die Brücken und Straßen in der Teufelsschlucht sind tatsächlich gesprengt. Tief unter uns rauscht das Wildwasser entlang.

Der Abend bricht herein. Weiteres Vorstoßen ist unmöglich. Zuerst müssen wir den kahlen Hauptgipfel haben, der die Schlucht beherrscht. Dann können meine Pioniere an die Herstellung der Übergänge denken.

Aus der Häusergruppe von Lukovica lodern bereits die Flammen in den Nachthimmel empor. Die Schlacht um den Sandschak ist in die entscheidende Phase getreten. Der morgige Tag soll uns den ‚Schlüssel‘ für unser Angriffsziel in die Hand geben: den kahlen, dicht mit Waffen gespickten Hauptgipfel vor und über der Todesschlucht.

Noch vor dem Hellwerden holt Kieffer Karl mit seiner Kompanie weit nach Osten aus. Ein Stoßtrupp soll von Norden dem Feind in den Rücken fallen, während er sich gegen die Kompanie von Kieffer zur Wehr setzt.

Der Plan gelingt wie vorgesehen. Deutlich sehen wir im Tal, daß sich die Banden nach Osten wenden, wo Kieffer mit großer Bravour angreift, während man aus allen Rohren auf ihn und seine Männer schießt. Der Angriff hat aber bereits die tiefen Felsenester erreicht und sitzt sicher, um immer wieder MG-Feuer gegen diesen Feind zu schießen und ihn abzulenken.

Meine 12-cm-Werfer, Panzer und Pak knacken nun jede Feindstellung einzeln mit direkten Schlägen. Der ganze Gipfel ist in dichten Rauch gehüllt. Steintrümmer und zerfetzte Menschenleiber wirbeln im Morgengrauen umher.

Der Stoßtrupp schiebt sich, inzwischen weit auseinandergezogen, katzenartig bergan. Nur wenige Meter trennen uns noch von den Feindstellungen auf der Höhe.

‚Sprung auf - maarsch!‘

Die Handgranaten detonieren in den Feindgräben und Stellungen. Eines unserer MG hämmert in wildem Stakkato los, und wir werfen uns, mit MPi den letzten Widerstand brechend, auf den Feind. Der Gipfel ist unser. Weiße Erkennungszeichen werden geschossen.

Nun geht es auch noch gegen die links nebenan liegende feindbesetzte Höhe vor der Schlucht. Durch das wüste Dickicht mit seinen Feindstellungen geht es auch dort aufwärts. Am Mittag haben wir sie ebenfalls."<sup>48</sup>

Am 12. August erkannten die Deutschen klar, daß sich die 6., 16. und 36. Division nach Westen in Richtung Dobropolje zurückzog. Dort wurden sie von der SS-Freiwilligen-Gebirgs-Aufklärungs-Abteilung 7 gestellt. Tags darauf wurde ein Funk-spruch aufgefangen, der besagte, daß Tito seinem XII. Korps erneut den Befehl gegeben habe, südlich Foca durchzubrechen und so der 1. proletarischen Division zu Hilfe zu eilen, denn diese stand im Raum südlich Plevlji in schweren Gefechten mit dem SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 14 und Teilen der 1. Gebirgs-Division.

Zwei Tage darauf, am 14. August, versuchte Titos XII. Korps erneut, an der Flußgabel Drina - Sutjeska nach Südosten durchzubrechen. Während der Verfolgungsjagd wurde das II. Bataillon des SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiments 13 südwestlich von Nascove in schwere Gefechte verwickelt, während

das III. Bataillon des SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiments 14 und die SS-Freiwilligen-Gebirgs-Aufklärungs-Abteilung 7 die massiert auftretenden gegnerischen Verbände von Westen her berannten. Das I. Bataillon des SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiments 13 verfolgte weiterhin die 6. Division.

Tags darauf wickelte das XII. Korps nach Süden in Richtung Mratinje aus. Aber die SS-Gebirgssoldaten waren auf der Hut und versperrten dem Gegner abermals den Weg. Damit war die Gefahr gebannt, daß er sich südlich Foca in den Sandschak absetzte. Überdies verhinderte das II. Bataillon des SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiments 13 zwischen Hum und Mratinje den Übergang der Partisanen über die Piva.

Schon kam es am 16. August auf der Hochfläche von Sniježnica und bei Vucevo zu heftigen Kämpfen. Obwohl der Raum nach allen Seiten abgeriegelt wurde, gelang es einer feindlichen Gruppe dennoch, bei Mratinje ostwärts über die Piva zu setzen. Aber um welchen Preis! Nicht weniger als 300 Tote hatte das harte Verfolgungsgefecht die Partisanen gekostet. Überdies wurde die entkommene Gruppe von deutschen Jagdkommandos auf das Plateau von Zabljak verfolgt. Zwei Tage später versammelte sich die Masse der „Prinz Eugen“ auf dem Plateau zu weiteren Angriffsoperationen. An jenem 18. August baten über 1000 junge Serben den General der Waffen-SS Artur Phleps um Aufnahme in seine Gebirgstruppe, da sie die Kommunisten bekämpfen wollten.

„Der OB Südost erklärte sich am 16. 8. mit dem bisherigen Verlauf der Kämpfe zufrieden“, lautet eine Eintragung im Kriegstagebuch des OKW. „Ein Zeichen für die ungünstige Lage der Verbände des II. Korps sah er in der Tatsache, daß die



*Gebirgsjäger der Waffen-SS mit ihren Tragtieren auf dem Marsch*

nach Osten vorgestoßene 37. Div. zurückgeholt und gegen den Rücken der eigenen Angriffsgruppen angesetzt wurde (Lagebuch 17. 8.). Die Beurteilung des W[ehr macht] Fführungs] Stabs ging eine Woche später dahin, daß der Aufmarsch Titos gegen Serbien zwar verzögert, aber nicht vereitelt worden sei (Mitteilung Gen. v. Buttler 23. 8.). Gleichzeitig gingen die Kämpfe der 7. SS-Geb.-Freiw.-Div. gegen das kommun. XII. Korps an der bosnisch-montenegrinischen Grenze weiter. Es gelang den Kommunisten, (zunächst nur mit schwachen Teilen) die Drina zu überschreiten; später schien ihnen dann doch die Vereinigung mit Verbänden des I. Korps geglückt zu sein. Sie wurden von einem nach Plevlja heruntergezogenen Regiment der 7. SS-Geb.-Freiw.-Div. angegriffen (Lagebuch 23. 8.). Die Kräfte des Hauptstabs Serbien verhielten sich während des Unternehmens ‚Rübezahl‘ ruhig, obwohl erwartet wurde, daß Tito Teile von ihnen gemäß seiner alten Taktik gegen den Rücken der deutschen Angriffsgruppen ansetzen werde.“<sup>49</sup>

Am 19. August fingen Nachrichtensoldaten der Waffen-SS wieder einen Funkbefehl Titos an dessen XII. Korps auf, in dem es hieß, daß es sich unverzüglich über die Piva und Tara hinweg mit der 1. proletarischen Division zu vereinigen habe. Da dies unter allen Umständen verhindert werden mußte, griff die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ am 21. August nach Süden an - und zwar mit dem I./SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 13 über die Höhe 1542, mit dem III./SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 14 auf Grodac, mit dem II./SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 13 über die Höhe 1775 und mit der SS-Freiwilligen-Gebirgs-Aufklärungs-Abteilung 7 über die Höhe 1777. Obwohl der Gegner zunächst starken Widerstand leistete, wich er schließlich nach Süden aus.

Es war am 22. August 1944, als sich Soldaten der „Prinz Eugen“ und der 1. Gebirgs-Division auf dem 2522 Meter hohen Massiv des Durmitor die Hände reichten. Nach den Worten von Otto Kumm war dieser Handschlag eine ungeheure alpine Leistung für drei SS-Gebirgs-Jäger-Bataillone und eine SS-Gebirgs-Artillerie-Abteilung. Damit war der bewährte Schulter Schluß zwischen den beiden Elite-Divisionen der Gebirgstruppe der Wehrmacht und Waffen-SS einmal mehr vollzogen. Zusammen waren sie während der Bandenkämpfe auf dem Balkan unschlagbar. Das wußte auch der Gegner und so trachtete er stets danach, diese beiden Gebirgsgrößverbände durch einen massiv vorgetragenen Angriffskeil auseinanderzutreiben. Daher stieß der Feind später mit starken Kräften an Zaječar vorbei in Richtung Bor und trennte dadurch die „Edelweiß“-Division von „Prinz Eugen“.

Aber noch war es nicht soweit. Vorläufig war dem Gegner die letzte Möglichkeit genommen, nach Osten hinüberzuwechseln. „Von einem Landeplatz SW des Durmitor fliegen die Alliierten weit über 1.000 verwundete Partisanen nach Italien aus. Die Divisionen des XII. Korps aber gehen nach W, später nach N in ihren alten Raum SO Sarajevo, schwer angeschlagen und vorläufig zu keinen größeren Kampfhandlungen fähig. Nur der 6. Div. gelingt es, mit den Resten weit nach N ausholend nördlich der Sicherungen des Pi.-Btls. zwischen Visegrad und Slap über die Drina zu gehen.“<sup>50</sup>

49 Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht. Bd. 4/1, S. 684.

50 Kumm: „Vorwärts Prinz Eugen!“ S. 243

Währenddessen schlug sich die 1. proletarische Division zwischen dem SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 14 und der „Gruppe Krempler“ nach Norden durch und erreichte mit der 37. Division den Raum um Usice.

„Die Kämpfe gegen die Tito-Kräfte gingen zwar weiter; jedoch war nach Abzug der 1. Geb.-Div. kein durchschlagender Erfolg mehr zu erwarten“, heißt es im Kriegstagebuch des OKW:

„Am 30. 6. war das Unternehmen ‚Rübezahl‘ beendet (Lagebuch 30. 8.). Der Kräftebedarf der neuentstandenen Landfront zwang in beständig zunehmendem Maße zu Abzügen von Truppen aus dem kroatisch-montenegrinischen Raum einschließlich der Küstenverteidigung. So mußte dem OB Südost am 30. 8. die Räumung der Orte Drvar, Jajce, D. Vakuf, Bugojno, Niskic und Debar, die in den Kämpfen mit Tito während der letzten Jahre eine große Rolle gespielt hatten, freigegeben werden. Banja Luka, das als zukünftige Hauptstadt Kroatiens galt, wurde (nachdem es in der zweiten Septemberhälfte schwer umkämpft und vorübergehend eingeschlossen worden war) auf ausdrücklichen Befehl des OKW (1. 10.) gehalten. Auch die 7. SS-Geb.-Freiw.-Div. mußte aus dem Kampf gegen die Aufständischen herausgelöst und an der Dreiländerecke als Armeereserve bereitgestellt werden (später in Serbien). Bei der SS-Div. ‚Skanderbeg‘ in Albanien mehrten sich Anfang September Überläufer und andere Verfallserscheinungen, so daß schließlich ihre Auflösung verfügt werden mußte. Gleichzeitig machte der Zerfall des kroatischen Heeres rasche Fortschritte. Schwer wogen die Auflösungserscheinungen bei den Legionsdivisionen, die fest in die deutsche Gesamtverteidigung des Südostens eingespannt waren. Auch die Kämpfe gegen die Kräfte des Hauptstabs Serbien mußten abgebrochen werden, da alle frontverwendungsfähigen Kräfte des Mil.-Befehlshabers Südost an die bedrohte Ostflanke oder in das durch den Abzug des bulgarischen Okkupations-Korps entstandene Vakuum geführt werden mußten (Lagebuch 31. 8.). Im großen gesehen mußte sich der OB Südost auf den Schutz der Bahnen und einzelner Rohstoffgebiete beschränken, während Tito - ohne daß er zu größeren Angriffshandlungen hätte schreiten müssen - die Masse des Landes zufiel (Mitteilung Gen. v. Buttlar 25. 9.).

Wenn den Tito-Kräften auch in den Kämpfen der Sommermonate erhebliche Verluste beigebracht und ihre Absichten wiederholt verzögert oder vereitelt worden waren, so hatte (im großen gesehen) ihre Gesamtorganisation und Kampfkraft nicht wesentlich gelitten.“<sup>51</sup>

## 8. DIE KAMPFGRUPPE „KOMMANDO NORDWEST-BOSNIEN“

Weitgehend unbekannt geblieben ist die Kampfgruppe „Kommando Nordwest-Bosnien“, deren Entstehung und Kampfweise jener eines Geheimkommandos gleicht. Im Sommer 1944 ließ SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Hans Jüttner den damaligen Inspekteur der Gebirgstuppen der Waffen-SS

<sup>51</sup> Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht. Bd. 4/1, S. 685 f.



*Stefan Hedrich als SS-Oberführer und Inspekteur  
der Gebirgstruppen der Waffen-SS im SS-FHLA*

nach Berlin ins SS-Führungshauptamt kommen. Jüttner teilte SS-Oberführer Stefan Hedrich mit, daß im Raum Herzegowina — Dalmatien eine neue Gebirgs-Division in Aufstellung begriffen sei. Das Armee-Oberkommando wünsche dafür einen im Gebirgskrieg und in den Bandenkämpfen besonders erfahrenen und energischen Offizier und habe dafür SS-Oberführer Stefan Hedrich persönlich angefordert. Jüttner selbst kenne keinen anderen, der dieses schwere und verantwortungsvolle Kommando übernehmen könne. SS-Brigadeführer Karl Reichsritter von Oberkamp, der eben erst vom Kommando einer Division enthoben wurde, könne dann das Inspektorat der Gebirgstruppen der Waffen-SS übernehmen.

Hedrich wußte jedoch zu genau, „daß die ganze Angelegenheit nichts anderes war, als eine niederträchtige Intrige des [seiner Meinung nach] abgetakelten Generals von Oberkamp, dem der Boden da unten zu heiß geworden war und dem es als gutem Doppelkopfspieler gelungen war, sich in Jüttners Vertrauen einzuschleichen, um in meine“, so Hedrich, „hohe, mit soviel Mühe aufgebaute, von vielen beneidete Stellung sich hineinzusetzen. Als gehorsamem, aktivem Berufs-offizier, unter ganz anderer Auffassung von Pflicht- und Verantwortungsgefühl, blieb mir, so schwer es mir auch fiel, nichts anderes übrig, als Ja und Amen zu sagen, umso mehr als ich wußte, daß dieses abgekartete Spiel für mich unabänderlich verloren war“.<sup>52</sup>

Es dauerte nur wenige Tage, bis der erste Inspekteur der Gebirgstruppen der Waffen-SS auf dem Balkan eintraf und zum Kommandeur „dieser phantomen, niemals zustande gekommenen Division“<sup>53</sup> ernannt wurde. Da traf im letzten Augenblick ein Gegenbefehl ein, der besagte: „Laut letzten, bestätigten Nachrichten werden in N[ord]w[est]-Bosnien starke Feindkräfte und mindestens 5 Partisanenbrigaden mit starken Artillerieverbänden zusammengezogen, um auf die einzige noch halbwegs intakte Nachschublinie Slavonischbrod - Sarajevo vorzustoßen

52 Hedrich: Erinnerungen an ein wechselvolles Leben in den Jahren 1880-1975. S. 115.

53 Ebenda, S. 115.

und zu zerstören, um dadurch die wichtigste Lebensader der Armee zu unterbinden"<sup>54</sup>

Daraufhin wurde Hedrich beauftragt, als Gegenmaßnahme sofort ein „Kommando Nordwest-Bosnien“ mit Sitz in Doboj einzurichten, um diesen Plan unter allen Umständen zu vereiteln. Alle im gedachten Raum liegenden deutschen und kroatischen Verbände - unter ihnen eine kroatische Gebirgs-Brigade mit einer Artillerie-Abteilung - beliefen sich auf 14 zusammengewürfelte und nach Ausrüstung und Bewaffnung in schlechtem Zustand befindliche Bataillone, die bestenfalls notdürftig als „Linienschutztruppe“ herangezogen werden konnten. Außerdem standen Hedrich noch drei Panzerzüge, die dringend benötigten Verbindungsapparate sowie eine mobile und eine stabile Funkstation zur Verfügung. „Meinen Stab“, so der Kommandeur, „sollte ich den mir unterstellten Einheiten entnehmen.“<sup>55</sup>

In seinen lesenswerten „Erinnerungen an ein wechselvolles Leben“ hat Stefan Hedrich sein letztes und schwerstes Truppenkommando in Nordwest-Bosnien mit folgenden Ausführungen für die Nachwelt überliefert:<sup>56</sup>

„Doboj liegt an der Bosna, ein kleines Städtchen mit überwiegend mohammedanischer Bevölkerung, den Rest bildeten Serben und Kroaten. Die Kroaten waren unsere Verbündeten, die aber bloß den Moment abwarteten, sich auf die ihnen aussichtsreicher scheinende Seite zu schlagen. Bis dahin stellten sie sich bloß unter deutschen Schutz, um nicht von den Partisanen Titos geschluckt zu werden. Ihre Domobranen gehörten zu den Heeresverbänden, während die Ustascha eine Art kroatische Waffen-SS darstellten.

Die Serben waren von jeher ihre Todfeinde. Die Moslims (Mohammedaner), zu der österreichischen Herrschaft das loyalste Element Bosniens und der Herzegowina, verhielten sich zuwartend, zu keiner der 4 sich gegenseitig bekämpfenden Parteien. Sie verübten zwar keine offenen feindseligen Handlungen, haßten aber die deutsche Besatzung, weil sie einen selbständigen mohammedanischen Staat außerhalb Jugoslawiens anstrebten. Die Tschetniks waren königstreue Serben, die die Partisanen tödlich hassten, sich jedoch im Allgemeinen neutral verhielten, wieweil auch kleine Gruppen gegen uns, manche auch an unserer Seite kämpften. Die Gebiete, in denen sie die Majorität hatten, hielten sie besetzt, in die einzudringen sie jeder der Parteien verwehrten. Schließlich seien noch die sogenannten Milizen erwähnt, nur teilweise bewaffnet, die die Aufgabe gehabt hätten, ihr Heimatdorf zu bewachen und vor den Banden zu schützen. Eine feige, vollkommen unverlässliche Horde, die jedes Mal spurlos vom Erdboden verschwand, sobald sie eine Partisanenbande in der Nähe witterte. Es ist verständlich, daß diese Menschen es nicht wagten, sich der kroatischen Staatsautorität zu widersetzen, also scheinbar loyal mittaten, andererseits es aber auch mit den serbischen Partisanen, deren Rache sie fürchteten, nicht verderben wollten.

Wie sehr Hass und blutige Rachegier alle diese außer Rand und Band geratenen Parteigänger beherrschten, will ich versuchen an einem von mir miterlebten Meuchelmord zu schildern. Wie ich weiter oben erwähnte, waren die Ustascha eine Art Waffen-SS.

54 Ebenda, S. 115.

55 Ebenda, S. 115.

56 Ebenda, S. 115 ff.

Nun hatte ich das Pech, daß mir auch so eine Eliteabteilung unterstellt wurde. Der Führer war ein frecher Bengel, der sich allerlei Eigenmächtigkeiten herausnahm und Befehle, wo er nur konnte, sabotierte, weshalb ich beim Agramer Kriegsministerium um seine Versetzung ansuchte. Erst nach geraumer Zeit erhielt ich endlich die vertrauliche und ebenso klassische Verständigung: Nichts zu machen, der Kriegsminister hat seine Schwester zur Frau. Das erklärte mir einigermaßen das freche Auftreten dieses Flegels, doch gab ich mich mit dem merkwürdigen Bescheid nicht zufrieden. Als kurz darauf ein hoher kroatischer Regierungsbeamter in Doboj erschien und mir seine Aufwartung machte, erklärte er mir, er kenne das unhaltbare Verhalten des fraglichen Ustaschaführers und werde in kürzester Zeit dessen Versetzung durchsetzen. Was er daraufhin mit diesem sprach, ist mir unbekannt. Doch als der Präfekt am selben Abend nach dem Abendessen sich vom Restaurant auf sein Quartier begab, wurde er mitten auf der Straße rückwärts meuchlings erschossen. Täter unbekannt. Doch wußten wir alle, wer der Mörder war.

Ich muß noch nachholen, daß sich bei meinem Eintreffen in Doboj ein deutscher Oberst bei mir meldete, als sogenannter Kampfkommandant der Stadt. Sonst ein recht netter Kamerad, aber leider ein Gewohnheitstrinker und mindestens einmal in der Woche sinnlos betrunken und anschließend natürlich einige Tage ‚aktionsunfähig‘ und in seiner Stellung als Kampfkommandant ohne Einfluß und Autorität. Nach meinem Eintreffen blieb er daher vollkommen ausgeschaltet.

Das also waren die nicht eben rosigen Verhältnisse, in die ich so unerwartet hineingesetzt wurde. Da sollte ich nun Ordnung hineinbringen, was mir, nach einem persönlichen Handschreiben aus dem Hauptquartier, in kürzester Zeit, durch vorbildliche Energie, Umsicht etc., etc. in vollstem Maße gelungen ist.

Als Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt der Hauptnachscharlinie war Doboj von jeher das Hauptangriffsziel der Banden und der englischen Bomber. Fast täglich flogen die Verbände heran und machten uns das Leben sauer. An einem einzigen Tag wurden 75 Bomben, darunter allerschwerste, auf Bahnhof und Brücken abgeworfen. Das kostete schwere Herstellungsarbeiten. Über 1.000 Männer schufteten Tag und Nacht, um den Schaden wenigstens soweit zu beheben, daß ich nach 48 Stunden die Nachschubzüge wenigstens eingleisig durchschleusen konnte. Außerdem war es mir gelungen, mit einem Pionierbataillon durch den Bau einer Notbrücke den gesamten Straßenverkehr auf das westliche Bosnaufer überzuleiten, wo auch eine Parallelstraße nach Sarajewo führte.

Diese ganze Bombenmisere grassierte deshalb, weil ich keine Flak hatte. Auf alle meine dringend gefunkten Notschreie um Flakbatterien erhielt ich die längste Zeit nur leere Versprechungen. Als dann endlich einige eintrafen, war nichts mehr zu retten. Die Eisenbahnbrücke lag in der Bosna, die Straßenbrücke war soweit zerstört und geflickt, daß sie nur noch für leichtes Fuhrwerk mit Vorsicht passierbar war. Wohl konnten die Bomber nicht mehr so unverschämt tiefgehen, ließen sich aber im übrigen weiter nicht abhalten, ihre unerbetenen Besuche fortzusetzen. Meine Notbrücke war meine Rettung. Auch mein Kommandositz war übel hergerichtet. Der nächste Trichter lag kaum 20 m vom Eingang. Sämtliche Fenster rausgerissen, die gesamte Einrichtung im glasübersäten Trümmerhaufen zusammengewirbelt, zwei Zwischenwände eingestürzt, mehrere Risse durchs ganze Gebäude, das Dach von einem anderen hochgeschleuderten Dachstuhl

eingedrückt. Ein nahe gelegenes Hotel wie weggefegt. Niemand wußte, wie viele unter den Trümmern begraben lagen. Meine fahrbare Funkstation, die auf der Straße stand, war in der Seitengasse, wie durch ein Wunder, intakt geblieben.

Nach einigen Tagen konnten wir zwei Zimmer soweit instand setzen, daß eine Stabsarbeit wieder möglich war. Behaglich war es nicht. Zum Schlafen hatte ich mich einige Häuser weiter bei einem Apotheker einquartiert. Bei Fliegeralarm pflegten wir in die offenen Schützengräben am Ortsrand zu fahren. Als ich wenige Tage später von einem solchen Ausflug zurückkehrte, war das Haus, das ich eine Stunde vorher verlassen hatte, ein rauchender Trümmerhaufen. Die Bomber hatten wieder einmal ihre Visitenkarte abgegeben. In den Schützengräben waren uns bloß Erdklumpen, Steine und Dachziegel um die eingezogenen Köpfe geflogen. Nicht weit von uns hatte eine niedersausende Eisenbahnschiene einen alten Moslim erschlagen.

Solche Momente benützten die gut geführten Partisanen, die außerhalb der gefährdeten Bombenzone lagen, um überraschend anzugreifen, in der vermutlichen Annahme, daß die Schützengräben während des Bombardements geräumt und noch nicht wieder besetzt waren, sie holten sich blutige Köpfe.

Die Partisanen befolgten im allgemeinen die Taktik, in der Nacht entlang der ganzen Linie (60-80 km) gleichzeitig an die Nachschublinie vorzustößen, um Straßen und Eisenbahn zu zerstören. Zum Glück hatten sie nur wenig Sprengstoff und Fachleute, so daß sie sich meistens damit begnügen mußten, in möglichst großen Abschnitten Schwellen und Schienen abzuwerfen oder Brücken durch Feuer zu zerstören, wobei sie die Wachen der Stützpunkte unter Feuer hielten. Die alten Landstarmleute zogen die Köpfe ein und verkrochen sich in ihre Gräben. Die Banditen konnten ungestört ihr Zerstörungswerk durchführen. Dann mußten meine Panzerzüge heran, von Unterbrechung zu Unterbrechung, um die Herstellungsarbeiten zu decken. Kaum eine Nacht verging ohne diese empfindlichen Zerstörungen. Ein anderes unheilvolles Übel waren auch die englischen Bomber, die viel Unheil anrichteten. An einem einzigen Tage wurden uns einmal von 11 Lokomotiven, die unterwegs waren, 8 unbrauchbar geschossen, also es blieben bloß 3 betriebsfähig. Leicht wurde es mir wahrlich nicht gemacht, unter diesen Umständen den absolut lebensnotwendigen Nachschubverkehr (eine *conditio sine qua non*) aufrechtzuerhalten. Doch sollen die schwersten Tage und Stunden dieses Balkankalvariums für mich erst kommen.

Der Kommandeur der Kroatischen Gebirgsbrigade, der mit einem seiner Regimenter die Besatzung von Doboj bildete und den mir sein Kriegsminister gelegentlich einer Frontvisite über den grünen Klee gelobt hatte, war ein ausgesprochener Schwächling, der sein Offizierskorps nicht in der Hand hatte, der Situation nicht gewachsen war.

Seine höheren Offiziere machten, was sie wollten. Besonders der Kdr. der Artillerieabteilung, ein Oberst, der als rabiater Panslawe nicht verdauen konnte, unter deutschem Kommando zu kämpfen. Ich hatte bald heraus, daß diese ganze kroatische Gesellschaft höchst unverläßlich war, was sich schon zu Beginn hauptsächlich dadurch bemerkbar machte, daß sie meine Befehle, wo es nur ging, sabotierten. Zog ich sie zur Rechenschaft, versuchten sie sich damit zu entschuldigen, daß sie den Befehl nicht richtig verstanden hätten. Von da an gab ich meine Befehle nur noch schriftlich und mit erläuternden Skizzen. Zu offener Auflehnung oder Widerspruch kam es nicht. Selbstverständlich

hatte immer der Artillerieoberst seine Hand im Spiel. Zu Offiziersbesprechungen erschien er nicht. Wahrscheinlich draußen in der Stellung war die gewöhnliche Entschuldigung seines weichen Brigadekommandeurs. Auch hatte ich schon öfters seinen haßerfüllten Blick erhascht, der vor Wut förmlich knirschte. Nun ließ ich diese Patentverbündeten vom Geheimdienst überwachen und fand meinen Verdacht sehr bald nicht nur begründet und bestätigt, sondern noch weit übertroffen. Durch abgehörchte Telefongespräche erfuhr ich zunächst, daß Offizierspatrouillen der Brigade öfters in die Partisanenzone hinüberwechselten und von da nach einiger Zeit ungehindert zurückkehrten. Mehrere Male erkundigten sie sich auch telefonisch bei den Partisanen, wie sie als eventuelle Überläufer aufgenommen würden. Nun hatte ich Gewißheit, wußte bloß nicht, ob es sich um einzelne Personen oder ganze Abteilungen handelte, bis ich eines Tages die zuverlässige Meldung erhielt, daß der Artillerieoberst beobachtet wurde, wie er von einem zivilgekleideten Partisanen begleitet aus der Feindzone zurückkehrte. Zweifel gab es keinen mehr, bloß das Ausmaß des geplanten Verrates konnte ich noch nicht erkennen.

Zum besseren Verständnis der folgenden Begebenheiten muß ich erwähnen, daß ein deutsches Ausbildungsbataillon (Offiziere, Unteroffiziere und Instrukteure) der kroat. Brigade als Kadergruppe (Korsett) zugeteilt und auf die verschiedenen Abteilungen verteilt war, der Großteil in Doboje.

Am Abend des 9. September 1944 sollte die normale Ablösung der in der Stellung befindlichen Bataillone durch den Rest der Brigade erfolgen, also der kritische Moment, da fast die gesamte Besatzungsgruppe der Brigade außerhalb der Stadt gelangen sollte. Ich war auf alles gefaßt, weshalb ich eine Stunde früher das gesamte Personal des deutschen Ausbildungsbataillons herausziehen ließ, bevor die Ablösung abrückte. Als Vorwand diente (um jeden Verdacht zu vermeiden) eine dringende Besprechung und Sonderauftrag. Da ich die Ausbilder schon öfter versammelt hatte, war mein diesbezüglicher Befehl nichts außerordentliches und man gab mir für alle Fälle einige hundert ausgebildete deutsche Männer in die Hand, auf die ich mich todsicher verlassen konnte. Außerdem hatte ich eine kleine Abteilung von deutschen Offizieren kommandierte kroatische Hilfsgendarmen, die Bahnhof- und Brückenwachen (Landsturmänner) und hatte die paar Leute meines Stabes zur Verfügung. Das war alles.

Um 8 Uhr abends erhielt ich die Meldung, daß die Besatzung samt Ablösung geschlossen zu den Partisanen übergelaufen sei. Bloß im linken Flügel der Stellung waren 2 Kompanien zurückgeblieben, die sich nicht angeschlossen hatten und im weiteren Verlauf bis in die Morgenstunden alle Angriffe abgewiesen hatten, dann waren auch diese verschwunden.

Das deutsche Ausbildungsbataillon ließ ich der fahnenflüchtigen Brigade unauffällig bis in die Abwehrstellung folgen.

Schon um 9 Uhr abends ging der Tanz los. Ein rasantes Infanteriefeuer auf der ganzen Front. Ich war von drei Seiten vollkommen eingeschlossen. Die vierte offene Seite bildete die Bosna, von den mehr oder weniger unparteiischen Tschetniks und Partisanen besetzt, die sich vorläufig abwartend verhielten. Außerdem hatte die ruhmreiche Brigade, bevor sie abmarschierte, mit 2 M.G. Komp. und einer Granatwerferabteilung ein zentral gelegenes festes Haus und die in der Stadtmitte überragende Zitadelle besetzt, also

schon um meine Befehlsstelle herum und gewissermaßen im Rücken des Ausbildungsbataillons.

Um 10 Uhr nachts wurde ich vom General der fünf Partisanenbrigaden plus der übergelaufenen kroat. Geb. Brigade angerufen und aufgefordert, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, sofort und bedingungslos zu kapitulieren, mit der ehrenwörtlichen Versicherung, mein und meiner Offiziere Leben zu schonen. Ich antwortete prompt und wörtlich: ‚Sie vergessen wohl, daß Sie mit einem deutschen Offizier sprechen und nicht mit einem fahnenflüchtigen Banditen!‘ Darauf versuchte er noch, mich zu überzeugen, und schloß mit der Drohung, falls ich binnen 30 Minuten nicht kapituliere, mich um 9 Uhr früh hängen und meine Offiziere erschießen zu lassen. Den Abschluß bildeten noch einige Drohungen des Rädelsführers (Art. Oberst), der unter anderem seine Freude darüber aussprach, mich in der Früh hängen zu sehen. Dazwischen brüllten noch einige Offiziere der ruhmreichen Brigade ähnliche, ihrem Bildungsgrad angepaßte Beschimpfungen ins Telefon, die jedoch nur mein Adjutant noch hörte, da ich bereits abgehängt hatte. Pünktlich nach 30 Minuten der erwartete neuerliche Anruf des Generals, ob ich mir die Sache wohl überlegt hätte. Meine wortgetreue Antwort: ‚Ich habe nichts mehr zu überlegen, ich erwarte Sie und wenn Sie sich hereingetrauen, wollen wir sehen, wer um 9 Uhr hängt.‘

Nun ging die Hölle los. Von allen drei Seiten rannten die Banden (wozu ich auch die ehrlose kroat. Elitebrigade zähle) unter wütendem Gebrüll und Schießerei an, von der vierten Seite, von der Bosna in respektvoller Distanz gehalten, knallten die jenseitigen Horden auch herüber. Es war kein Ohrenschmaus. Die ganze Nacht wurde mit unerhörter Wut und Verbissenheit um Haus und Haus gerungen. Die Bandenführer schäumten, weil sie die Handvoll deutscher Soldaten nicht überwältigen konnten, andererseits meine Leute wohl wußten, was sie erwartete, wenn sie diesen Unmenschen lebend in die Hände fielen. Immer mehr wurden sie während der Nacht zurück- und zusammengedrängt, bis uns schließlich, außer den Wachtürmen an den Brücken, nur noch ein Häuserblock von wenigen Gebäuden und dem Bahnhof blieb und weit abgetrennt mein vollkommen isoliertes Stabsgebäude, bloß von 13 meiner Männer (Schreiber, Telefonisten, Funker und einigen verlaufenen Landsturmmännern, die die Ereignisse überrascht hatten) gehalten. Ich selbst fand mich am Gefechtsstand des Dobojer Kampfkommandanten, dem so selten nüchternen Obersten der Wehrmacht. Den Generalsturm erwartete ich im Morgengrauen, erlebte aber noch vorher eine mir undenkbar scheinende, höchst deprimierende Überraschung, einen zweiten Verrat. Fünf deutsche Offiziere mit 36 Unteroffizieren und Ausbildern wurden fahnenflüchtig, gerade im kritischen Moment, weil sie alles für verloren hielten. Kopf- und ehrlos rannten sie zu der einzig noch offenen Lücke an der Bosna, die sie überschwammen. Am jenseitigen Ufer wurden sie von den Tschetniks entwaffnet und weiter stromabwärts auf Kähnen wieder ans linke Bosnaufer übergesetzt, von wo sie dann waffenlos ihren Schandmarsch bis nach Slavonien, Agram fortsetzten. Hier erzählten sie als Rechtfertigung<sup>1</sup>, daß ich und die ganze Besatzung bis auf den letzten Mann von den Partisanen massakriert wurden und sie die Letzten waren, die sich retten konnten. Mein Bericht, den ich am folgenden Tag absandte, lautete allerdings etwas anders. Schon im Laufe der Nacht war auch der Platzkommandant (ein Wehrmacht-Oberstleutnant) samt seinem Feldweibel desertiert.

Das Schicksal hat ihn bald erreicht. Er wurde einige Tage später, samt seinem Feldwebel, in einem Maisfeld ermordet aufgefunden.

Durch die Flucht dieses Teiles der Besatzung war in der Abwehrstellung eine große Lücke entstanden, durch die nun die Banden bis in die Höfe unserer Häuserblocks eindrangen. Das Verhängnis schien unabwendbar. Im Stiegenhaus wurde schon mit Handgranaten gekämpft.

Alle meine Funkrufe blieben erfolglos. Wohl wurde mir versichert, daß Gebirgsjäger zu meinem Einsatz aufgebrochen seien, doch wurden diese, wie ich später erfuhr, schon 20 km vor Doboј in Kämpfe verwickelt und aufgehalten.

Eine Abtlg. Kampfswagen (25), deren Kommandant ich persönlich kannte, hatte ich ohne Wissen der Armee um dringendste Hilfe angerufen und erhielt in kürzester Zeit die Antwort gefunkt: ‚Bin mit 25 Wagen unterwegs.‘ Leider wurden auch diese Braven in einer schluchtartigen Talenge durch Straßenminen und Barrikaden aufgehalten.

Wohl wissend, daß die Partisanen meine telefonisch erteilten Befehle abhorchten, verbreitete ich unausgesetzt falsche Nachrichten, einerseits, um meine isolierten Kämpfer zum Durchhalten aufzumuntern, andererseits aber, um die Bandenführer einzuschüchtern: ‚25 Tanks müssen jeden Moment eintreffen, die Gebirgsjäger in spätestens einer Stunde.‘ Die Wirkung meiner Notlüge war verblüffend, weit und über alle meine Erwartungen und Überlegungen hinausreichend.

Um 4 Uhr nachmittags des 10. September, nach 18stündigen unerhörten Anstrengungen, todmüde und abgekämpft, doch jeder fest entschlossen, auf seinem ihm anvertrauten Kampfplatz zu fallen, geschah das ungeahnte Wunder. Das immer noch rasende Feuer flaute plötzlich ab, die ekligten Einschläge der Granatwerfer wie das ohrenzerreißende, pausenlose Geknatter der ungezählten MGs ließen ebenfalls unerwartet nach und verstummten kurz darauf vollständig. Wir beobachteten, wie die Partisanen aus den Fenstern der umliegenden Häuser verschwanden und eilig einzeln und in Gruppen die steile Berglehne hinter der Zitadelle, von Haus zu Haus Deckung suchend, hinaufeilten. Doch ehe wir uns dies sonderbare Verhalten erklären konnten, ratterten, dröhnten und hielten zwei deutsche Kampfpanzerwagen vor meinem Eingang. Wohl niemand, der nicht Ähnliches erlebte, kann sich auch nur annähernd eine Vorstellung davon machen, was in diesem Moment in mir vorging und wie blitzartig wir die Stiege hinunterstauten. In strammer Haltung meldete der Panzerführer: ‚Zwei Kampfswagen zur Stelle!‘ Was war geschehen? Zwei schneidige Draufgänger hatten sich von der im Engpaß stekenden Kampfgruppe gelöst und stromabwärts solange unverdrossen gesucht, bis sie eine Furt entdeckten, auf der sie die Bosna überqueren und in höchstem Tempo auf der jenseitigen Straße Doboј erreichten. Als der zweite Wagen die schwer beschädigte Brücke passierte, brach sie hinter ihm ein. Einwohner erzählten mir später, daß die Banditen, die durch meine erfundenen telefonischen Nachrichten vom Anmarsch einer Panzerabteilung unterrichtet waren, die Brücke scharf beobachteten und als die beiden Kampfswagen diese nun tatsächlich passierten, in wilder Flucht die Häuser räumten, da sie die beiden Tanks für die Spitze der nachfolgenden Panzerabteilung hielten. Da sich nun das feindwärts gelegene Gelände für das Eingreifen von Kampfswagen gut eignete, mußten sie befürchten, von diesen samt ihrer Artillerie überrannt und abgeschnitten zu werden.

Nach Erstattung der Meldung rasten die beiden Panzer bald einzeln, bald vereint durch die Straßen des Städtchens bis hinauf an den Ortsrand, wo sie auch von den fliehenden Banden gesehen werden konnten und den Eindruck erweckten, daß ihnen tatsächlich die ganze Panzerabteilung auf den Fersen folgte.

„Ich wurde nicht gehängt“ und meine verbliebenen Braven hatten bis zum letzten Moment durch- und ihre Ehre hochgehalten!

Zum Schluß noch einige Episoden aus diesen Kämpfen, die die Wildheit und tierische Grausamkeit dieser entmenschten Banditen beleuchten mögen.

Als ich nach Beendigung der Schießerei zu meinen Quartiergebern fuhr (eine Arztfamilie), um mich nach ihrem Befinden umzusehen, trat mir die Hausfrau, noch immer ganz verstört, entgegen und erzählte, daß gleich nach den ersten Schüssen eine wilde Bande in das Haus einbrach, um mich zu suchen. Unter grauenerregenden Drohungen versuchten sie, von ihr das Geständnis zu erpressen, wo ich mich verborgen halte. Ihrer Beteuerung, ich sei seit dem frühen Morgen nicht mehr zuhause gewesen, schenkten sie keinen Glauben.

Während ein Trupp das Haus vom Keller bis zum Dachboden gründlich durchsuchte, hielten andere in Hof und Garten Umschau. Remise, Hühner- und Schweinestall wurden durchstöbert, in den Zimmern die Betten durchspießt und durcheinander geworfen, Schränke, Kästen und Koffer entleert. Wilde Flüche und Verwünschungen wechselten mit Folterdrohungen ab. Ich blieb verschwunden. Auf dem Nachtkästchen stand mein Telefon, das gleich mitgenommen wurde, ebenso fanden mein Regenmantel, ein Paar neue Schuhe und was ich sonst noch zurückgelassen hatte ihre Liebhaber. Nur mein Radioapparat blieb verachtet zurück, weil er „deutsch sprach“. Er stand auf einem Tischchen. Als einer der Banditen dran herummanipulierte, tönte plötzlich eine deutsche Stimme aus dem braven Kasten. Ein Fußtritt war die Antwort, daß er samt dem Tischchen durch das Zimmer flog. Einen ‚deutsch sprechenden‘ Radioapparat konnte der Held freilich nicht brauchen.

Eine andere Greueltat. In einem Hof fand ich die Leichen acht grauenhaft verstümmelter Wehrmänner. Wie mir ein Weib des Nachbarhauses erzählte, wurden sie als Gefangene auf den Hof getrieben, die Hände mit Draht auf den Rücken gebunden, worauf unter Geheul und Fluchen das bestialische Martern und Morden begann. Als die Gefolterten am Boden lagen, wurden sie noch mit den Füßen ins Gesicht getreten. Zertrümmerte Nasen und ausgestochene Augen bestätigten die Aussagen des geschwätzigten Weibes.

Ein anderer, noch gut verlaufener Fall. Mein Adjutant war, als er es versuchte, zu den Leuten meiner Kommandostelle zu gelangen, auch geschnappt worden. Dort fand er auch den Arzt und noch einige Männer des Ausbildungsbataillons, auch gefangen. Ein Fluchtversuch während der Nacht war ihm mißlungen. Als die paar Gefangenen beim Morgengrauen im Triumph abgeführt wurden, spähte er scharf nach einer Fluchtmöglichkeit. Bei einem engen Gäßchen, das nach wenigen Häusern einen Haken schlug, riß er aus. Die Schüsse der verblüfften Eskorte kamen zu spät. Er gelangte heil in mein Stabsgebäude, wo er dann mit dem Rest meiner braven Dreizehn bis zum Ende durchhielt, ein aufmunterndes Vorbild für die erschöpften Männer.

Wie sich nach der Flucht der Banditen herausstellte, hatten meine wenigen Granatwerfer in der sonst unzugänglichen Zitadellenruine tüchtig aufgeräumt.



*Gebirgssoldaten der Waffen-SS mit ihren Tragtieren passieren ein Gebirgsdorf während eines Unternehmens in Bosnien.*

Mit Grauen gedenke ich noch heute dieser 18stündigen wütenden Straßenkämpfe, wo wir wohl alle mit dem Leben abgeschlossen hatten.

So endete der Doppelverrat von Doboј und das Wunder der Rettung.

*Was nützt die Ehr und Todesmut,  
ein letztes Stoßgebet,  
wenn nicht der Herr, dein Hort und Hirt,  
dir treu zur Seite steht.*

Nach der schweren schmachvollen Abfuhr von Doboј, wo ich ihnen die Suppe so gründlich versalzen hatte und sie überdies um das Vergnügen brachte, mich baumeln zu sehen (vorher wäre ich selbstverständlich nach bewährtem System geohrfeigt, angespicien und gemartert worden), scheint den ruhmreichen Banditen (vom Kommandierenden General abwärts) der Appetit auf meinen Hals vergangen zu sein, denn schon am nächsten Tag meldete mir mein Nachrichtendienst, daß sämtliche Brigaden, samt Artillerie, durch die Wälder nach dem Süden abmarschierten. Nach weiteren 2 Tagen war ich im Bilde. Auf den bewaldeten, stellenweise senkrecht zur Bosna abfallenden Höhen gegenüber Maglaj (etwa 20-30 km südlich Doboј) hatten sich die Banden eingenistet. Hier war das Flußtal noch enger, die Begleithöhen noch unzugänglicher, mit allen Vorteilen auf Seiten des Gegners.

Auf meine diesbezügliche Meldung funkte die Armee: ‚Kommando nach Maglaj verlegen! Alle durchziehenden Truppen und Transporte auf die Dauer des Durchzuges Ihnen unterstellt, Marschregelung und Kampfeinsatz derselben nach Ihrem Ermessen.‘ Das war alles und damit die ganze Verantwortung auf mich abgewälzt. Ich trug sie mit

stolzer Genugtuung bis zum Ende, lag darin gleichzeitig bedingungsloses Vertrauen und Anerkennung meiner Fähigkeiten und bisheriger erfolgreicher Tätigkeit als Kommandant von N.W. Bosnien.

Nach 48 Stunden war ich an meinem neuen Bestimmungsort so gut es ging eingerichtet. Meinen vorzüglich eingerichteten Nachrichten- und Verbindungsapparat hatte ich dem weinseligen Kampfkommandanten von Doboj zurückgelassen, Funkstation und Hughes hatte ich mitgenommen, die notwendigsten Telefonverbindungen mit Sicherungstruppen und den 5 Flakbatterien waren rasch hergestellt, die Stellungen besichtigt, berichtigt und ergänzt.

Das Städtchen liegt am rechten, der Bahnhof und einige Gehöfte am linken Bosnaufer. Die solide Straßenbrücke war intakt. Das für mich bestimmte Quartier habe ich wohl gesehen, doch niemals wieder betreten. Ich schlief und speiste auf meiner Kommandostelle. Am Ortsausgang gab es auch hier eine Zitadelle aus der Türkenzeit, in der sich eine Ustascha-Kompanie breit machte, auch so famoses Raubgesindel wie die von Doboj. Ich habe sie die ganze Zeit hindurch kein einziges Mal in ihrem Winterschlaf gestört, mit meinen Erfahrungen in Doboj hatte ich genug.

Ein Oberstleutnant, der das einzige und ganz komisch zusammengewürfelte Bataillon kommandierte (quasi vom Bett aus), war reichlich erstaunt und höchst angenehm überrascht, als ich ihn in seinem Dolcefarniente so unverhofft aufstörte und ihm klar machte, daß ein Kommandant zu seiner Abteilung gehört und es nach meiner sehr maßgebenden Meinung nach nicht genüge, sich die Berge nur von unten aus zu besehen. Ich beförderte ihn, wohl mehr zu meinem als zu seinem Vergnügen, ohne viele Umstände in die Vogelperspektive. Seinen, wie er wohl annahm überzeugenden Vorwand, daß da oben eine starke Bande liege, habe ich auch nicht gelten lassen. ‚Eben deshalb wünsche ich, daß Sie da oben liegen, und es gelang glatt. Die ‚große Bande‘ war bloß ein MG-Nest der Banden, das mir bei jeder Gelegenheit in die Bude spuckte und bei Nacht Straße und Eisenbahn mit Minen verseuchte. Diese ungezogenen Herren waren von dem plötzlich kriegerischen Vorgehen der bis dahin so friedlichen Landstürmler derart überrascht, daß sie so eilig davoneilten, daß sie sogar einiges Schießgerät samt Munition und noch andere Andenken in ihrem vermeintlichen Abrahamschoß zurückließen. Ein Gegenangriff bei Morgengrauen wurde mit Bravour abgewiesen. Was hätten die braven Vaterlandsverteidiger auch tun können? Vor sich die heulenden Mordsgesellen, hinter sich die für Nichtschwimmer peinliche Bosna. Und nach diesem, für sie selbst am wenigsten erwarteten Erfolg, waren und blieben diesen alten Landstürmler bis zum Schluß tapfere Krieger, nun auch schon ein selbstbewußter Kommandeur inbegriffen. So hatte ich vorläufig wenigstens auf der einen Seite Ordnung geschafft.

Am rechten Ufer, an einem steil aufsteigenden Berg, von dem man das Vorgelände gut einsehen und beherrschen konnte, wenn... Nun fand ich aber, als ich in knietiefem Schnee mit meinem Ordonnanzoffizier und einem leichten MG-Schützen hinaufstapfte, daß auf der besagten Bergspitze wohl eine Erdhütte und Spuren eines Stützpunktes vorhanden waren, leider aber keine Spur einer Feldwache, ebenso wenig eine Telefon- oder Signalverbindung mit der Kommandostelle. Wie ich dann aus unverlässlicher Quelle (dem verantwortlichen Ustaschaführer) erfuhr, sollte die ‚phantome‘ Wache abgerückt sein, bevor die Ablösung eintraf (d.h. desertiert sein). Dabei war im

Schnee keine einzige Spur zu sehen, obwohl es seit 8-10 Tagen nicht mehr geschneit hatte. Als ich dies dem verlogenen Führer vorhielt mit dem gleichzeitigen Bemerkem, daß ich meine weiteren Maßnahmen von seinem künftigen Verhalten werde abhängig machen, starrte er mich ganz verblüfft an. Die sofort hergestellte telefonische Verbindung dieses exponierten Stützpunktes mit meinem Kommandoposten hatte überdies die Folge, daß dieser gewissenlose Herr in dauernder Ungewißheit schwebte.

Ein böser Feind war auch der strenge Winter, der viele Schnee, der die Straßen für den Kolonnenverkehr oft unpassierbar machte. Die Bevölkerung (im Weg über den Bürgermeister) war nur mit Drohungen zu bewegen, die Schneepflüge von Ort und Ort zu fahren. Gegen Bandenüberfälle konnte ich sie durch Begleitmannschaften wohl schützen, dagegen war es sehr schwierig, gegen die bei Nacht gelegten Straßenminen aufzukommen, besonders nach frisch gefallenem Schnee, der alle Spuren zudeckte. Obwohl trotzdem zahlreiche Minen entdeckt und gesprengt werden konnten, ist hie und da doch ein Schneepflug samt Pferden und Führer in die Luft gegangen. Das Herumschlagen mit diesen tückischen Banden war sehr abwechslungsreich und man mußte ständig auf alles gefaßt sein, leider auch von Seiten unserer verräterischen, Verbündeten.

Unser Privatleben war denkbar kümmerlich. Das Wichtigste, mein Nachtlager, war ein harter und viel zu kurzer Diwan am Kommandositz. Messe hatten wir keine. Ebenso unkompliziert waren unsere Mahlzeiten. Wenn es gut ging, gab es zu den verschiedenen Konserven frische Kartoffeln und meistens nur Knäckebrötchen, da frisches Brot bloß äußerst selten aufzutreiben war. Außer einem verteuertem starken Schnaps keine Getränke. Wasser nur gekocht. Dazu sozusagen Hans-Dampf am laufenden Band in allen Gassen spielen. Die ständige Bedrohung und Unsicherheit (die Nächte verbrachte ich meist unterwegs oder zumindest wach), eine harte Probe für Nerven, Magen und allgemeine Körperkräfte, und das dicke Ende folgte erst. Vorher noch eine interessante Episode: Eines Tages (Dezember 1944) tauchten bei mir plötzlich ein Cetnik-General mit 2 Generalstäblern auf (gewesene aktive Offiziere der serbischen Armee) und erzählten mir Folgendes: Beim Einmarsch der Russen in Serbien seien 40.000 Tschetniks über die Drina zurückgewichen und stünden nun am rechten Bosnaufer auf 10—20 km vor Maglaj. Sie seien bereit, sich unter deutsches Kommando zu stellen und meine Rückenbedeckung gegen Osten zu übernehmen, wenn ich ihnen die nötige Infanteriemunition zur Verfügung stelle. Nun habe ich eingangs die Einstellung der königstreuen Tschetniks uns gegenüber erwähnt. Wenige mit uns, manche gegen uns, die große Mehrheit neutral, solange wir sie ungeschoren ließen.

Ihre Unterstellung unter deutsche Führung erfolgte also der Not gehorchend, d.h. wie sie mir eröffneten, bis der letzte Titoanhänger und die Moskowiter aus ihrem teuren Vaterland Serbien vertrieben wären (die gehaßten Deutschen natürlich auch). Was tun? Die 40.000 verwegenen Tschetniks konnten mich, wenn sie wollten, mit meiner Handvoll Leute zum Frühstück verspeisen, wenn ich ihre weitere Völkerwanderung nach Westen, Richtung Adria, zu verhindern suchte. Andererseits konnte mir eine Rückendeckung auf 30—40 km mehr als erwünscht sein. Eine ganze Armee konnte ich natürlich nicht mit Munition versorgen. Ich bot ihnen vorläufig und sofort einige tausend Patronen an und schickte sie unter Eskorte mit meinen Panzerzügen (sie fürchteten, unterwegs von der kroatischen Besatzung des Panzerzuges ermordet zu werden oder

den Partisanen in die Hände zu fallen) bis nach Sarajevo, um dort eine Entscheidung der Armee zu erwirken. Eine befürwortende Meinung gab ich ihnen mit. Noch in der Nacht erreichte mich das Damoklesschwert in Form eines Funkspruches: »Vorschlag genehmigt. 3 Waggon Inf. Munition nach Maglaj abgefertigt. Verwendung nach eigenem Ermessen und persönlicher Verantwortung.' Also wieder einmal ein zweischneidiges Schwert, das ich tragen mußte (friß Vogel oder stirb). Ich habe es geschluckt und niemals bereut, nach eigenem Entschluß und persönlicher Verantwortung zu handeln, auch wenn es sich um Sein oder Nichtsein handelte. Meine Zwangsehe mit den Tschetniks hielt mir den Rücken frei. Selbstverständlich ließ ich meine Gäste durch verlässliche Kundschafter unauffällig beobachten. Also auch eine Episode oder Station meines Kalvarienweges quer durch den Balkan als Kommandant von N.W. Bosnien."

## 9. DIE TRAGÖDIE IM DONAURAUM

Schneller als allgemein erwartet war die deutsche Südostfront nach dem rumänischen Seitenwechsel am 23. August 1944 zusammengebrochen und von der Roten Armee fortgespült worden. Schon ergoß sich die sowjetrussische Flut über den Balkan, stieg hoch und höher donauaufwärts in Richtung Belgrad.

Das militärische Unglück begann im Hochsommer 1944. Zuerst wurde in der zweiten Augushälfte durch einen Staatsstreich der deutschfreundliche Staats- und Armeechef Marschall Ion Antonescu im Königspalast von Bukarest gestürzt und an die Sowjets ausgeliefert. Er hatte die rumänischen Truppen im Feldzug gegen die Sowjetunion geführt; 1946 wurde er auf Geheiß der Sieger hingerichtet. Zunächst befahl die neue Regierung unter Sanatescu die Einstellung der Kämpfe gegen die Rote Armee. Mehr noch: Sie schloß ein Bündnis mit der UdSSR. Stalin wußte: Wer Rumänien besitzt, dem fallen auch Bulgarien und Jugoslawien in die Hand. Damit war der gesamte Südabschnitt der deutschen Verteidigungsfront im Osten eingestürzt. Innerhalb weniger Wochen besetzten die Sowjets die ganze Walachei mit den für Deutschland so wichtigen Erdölfeldern von Ploesti. Und es sollte noch schlimmer kommen. Denn auch die deutsch-ungarischen Versuche, wenigstens die Karpatenlinie, deren Besitz als felsige „Meginot-Linie" die „Festung Europa" in Südosteuropa sichern sollte, zu halten, scheiterten letztlich an den massiven sowjetischen Angriffen.

Über eine halbe Million deutsche Soldaten - mehr als das Doppelte der Verluste von Stalingrad - gingen in Rumänien zugrunde oder gerieten in Gefangenschaft. In Bukarest erschloß sich der deutsche Botschafter von Killinger, der von einem Kritiker als „Popanz der Naivität auf dem spiegelglatten Parkett der romanisch-orientalischen Diplomatie" bezeichnet wurde. In Klausenburg vergiftete sich Rebreanu, der erste rumänische Romancier.

Bis Ende Oktober war ganz Siebenbürgen in der Hand der Sowjets. Stalins Armeen stand damit der Weg in die Theißebene offen. Unaufhaltsam strömten fortan sowjetische Verbände, mit amerikanischem Kriegsmaterial bestens ausge-

rüstet und mit asiatischen Einheiten aufgefüllt, in den jugoslawischen Raum. In dem von Partisanen durchsetzten Gebirgsland brachten sie die schwachen und zusammengewürfelten deutschen Truppen aus Heer, Waffen-SS, Luftwaffe, Marine und Etappe in eine schwierige, ja hoffnungslose Lage.

In weiser Voraussicht hatte Tito seinen besten Divisionen, und zwar der 1., 5., 17. und 21. Division des I. proletarischen Korps und der 11., 16. und 36. Division des XII. Korps, den Befehl gegeben, sich 50 bis 80 Kilometer südlich Belgrad zu versammeln, um dann gemeinsam mit den Sowjets die Stadt zu befreien. Mit diesem militär-politischen Schachzug wollte er sich die Macht in Jugoslawien rechtzeitig sichern. Gegen Titos und Stalins Divisionen wurde hier neben der 1. Gebirgs-Division auch die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ aufgeboten.

Am 25. August wurde SS-Obergruppenführer Artur Phleps, Kommandierender General des V. SS-Gebirgs-Korps, zum „Bevollmächtigten deutschen General und Höheren SS- und Polizeiführer für Siebenbürgen und das Banat“ ernannt. „Der Entschluß der Volksgruppenführung, sich ganz für die vorzubereitenden Gegenmaßnahmen der deutschen Truppen im siebenbürgischen Raum bereitzuhalten, schien durch die Einsetzung eines so bewährten Landsmannes [...] in diese hohe Funktion, in jeder Hinsicht gerechtfertigt.“<sup>57</sup> Tags darauf erhielt Phleps den Oberbefehl über alle in diesen Gebieten befindlichen deutschen Truppen, um die Rote Armee zurückzuwerfen.

Tragischerweise hatte die Volksgruppenführung der Rumäniendeutschen im Vertrauen auf einen deutschen Endsieg eine Evakuierung ihrer Landsleute für den Fall eines sowjetischen Einbruchs in Siebenbürgen nicht vorbereitet. Robert Gaßner, der Gebietsführer der Deutschen Nordsiebenbürgens, des Sathmarer und Maramarosch-Gebietes, jener Gebiete also, die seit dem Wiener Schiedsspruch von 1940 zu Ungarn gehörten, hatte jedoch bereits seit Februar 1944 Vorkehrungen dafür getroffen, daß vor einem drohenden sowjetischen Einfall die ihm anvertraute deutsche Bevölkerung geordnet nach dem Westen geführt werden konnte. Daß er die von ihm und seinen Mitarbeitern bis ins Detail geplante Evakuierung dann im September 1944 in die Tat umsetzen konnte, verdankte er in großem Maße Artur Phleps, den am 21. und 22. September 1944 bei Arad ein tragisches Soldatenschicksal ereilte.

Auf seiner letzten Fahrt soll der SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS entgegen sonstiger Gepflogenheit neben den deutschen auch seine Österreich-ungarischen Auszeichnungen getragen haben. Im offenen Wagen fuhr er nordostwärts Arad den sowjetischen Truppen entgegen - und zwar bei einer Aufklärungsfahrt, die er unternahm, um sich persönlich ein Bild über die Lage zu verschaffen. Von dieser Fahrt ist er dann nicht mehr zurückgekehrt.

Auszüge aus Artur Phleps Tagebuch Nr. 17, aus dem mit Erlaubnis seines Sohnes Dr. Reinhart Phleps zitiert wird, veranschaulichen die tragische Lage, in der der „Bevollmächtigte deutsche General und Höhere SS- und Polizeiführer in Siebenbürgen und dem Banat“ das Menschenmögliche getan hat, um seine geliebte Heimat zu retten. Da ihm nicht genügend Truppen zur Verfügung standen, muß-

<sup>57</sup> Herberth: Neues um Rumäniens Frontwechsel am 23. August 1944. S. 9.



*Artur Phleps während einer Aufklärung im Feindesland*

te er letztlich an der nicht zu lösenden, gewaltigen Aufgabe scheitern.<sup>58</sup> Hier nun einige Auszüge aus dem Tagebuch:

„25. 8. 1944 23 h 50 überbringt mir Geitner den Bef[ehl] des RFSS [Reichsführers SS] Tgb. 1239 vom 25. 8. im A.B. [Außerordentlichen Befehl des] RFSS sofort mit schnellstem Beförderungsmittel nach Siebenbürgen begeben. Auftrag bekannt. [Mein] Nachfolger SS Gruf. u. Grl. der Pol. [SS-Gruppenführer und General der Polizei] Krüger.  
26. 8. ... 17-30 Abflug mit He 111 - nach Budapest. - ... 19 h 30 Ankunft Budapest. Fahrt zu Ogruf. [Obergruppenführer] Winkelmann, dort u. a. Andr. Schmidt u. Horia Sima [Führer der Eisernen Garde, Rumänien]. Orientierung - recht unklar. Schwache Kräfte über Grenze angesetzt (?), zurückgeworfen. Mir 22. SS-Kav.Div. [Kavallerie-Division] unterstellt - Staf. [Standartenführer] Rumohr -, die im Anmarsch auf

<sup>58</sup> Phleps: Tagebuch. Nr. 17. Die in eckigen Klammern eingefügten Ergänzungen dienen dem besseren Verstehen der Tagebucheintragen und der Wortkürzungen.

Budapest, sonst nichts. [Rumänisches] Geb.Kps. [Gebirgskorps] im Räume Predeal-Campina ... gegen uns. In Bukarest wird gekämpft. Kann mich zu keinem Entschluß auffressen, da mit Nichts nicht Etwas gemacht werden kann! ...

27. 8.... Mit Freude höre ich, daß Grolmann Ch.d.St. [Chef des Stabes der Heeresgruppe Süd] ist u. 4. Geb.Div. dort zur Verfügung steht. ... Melde mich telg. an u. bitte 4. Div. zum Einsatz Predeal bereithalten. Dann mit And. Schmidt Unterredung. Entwurf eines a/Aufrufes an Van. d. Münte [rumänische Gebirgsjäger] b/das rum. Heer ...

30. 8. Sehr unruhige Nacht, bedrückt durch Sorgen über die Lage, da auch Ungarn wackelt u. ich nicht abgeflogen bin - Muß immer an Braner [Törzburger] Paß [bei Kronstadt] denken, den Einbruchsweg der Tataren im 13. Jahrhundert, der - in Umgehung von Ploesti über Bukarest-Targoviste den Russen frei steht. - Damit ganze Verteidigung] des Burzenlandes [Gebiet um Kronstadt] hinfällig. Ich sehe, daß das Hargita, Barot. Geb.[irge] u. Geisterwald die eigentliche Sperre bilden werden, da wir mit den wenig Kräften die Sieb.[enbürgische] Ostgrenze und Burzenland nicht halten können. O wie schwer ist mir um's Herz - so wie 1916, als ich mein Volk auf der Flucht sah; - es wird wieder so werden, und ich bin der verantwortliche militärische Führer ohne Truppen! 8 h 15 spreche telf. mit Grolmann u. weise auf Wichtigkeit des Braner Passes hin. Erfahre, daß 4. G.Div. nach NO eingesetzt wurde; schade, so Kronstadt nicht befreit. ...

2.9. ... RFSS stimmt Evakuierungsantrag zu, daher Ultimatum an Rumänien besprochen, später Schmidt, Müller u. Depner (alle von der Volksgruppenführung in Kronstadt) wegen der Organisation der Evakuierung zu mir ...

3. 9. 7 h 30 zu Müller - arbeiten Treck durch, da mir nicht gefällt, zu stark auf einzelne Linien basiert. Lösung: Kronstädter Gegend Einzelflucht durch Baroter u. Persaner Geb. in Raum Okland, Nagybaczon. Hermannstadt und Weinland: nach NO in Raum Neumarkt-Sovata. Alles westl. davon nach N. in Raum Klausenburg-Gyalu. Kl. Kokel nach Neumarkt. Broos etc. auf Klausenburg! - Dann Ostgruppe nach N. Karoly, W. Gruppe nach Szatmar. - Vorbereitung durch Kreisleiter, die von uns durch Kurier verständigt werden. Erwarte bis Abds. Entscheid der Rum.[änen], da wir starke Repressalien angedroht. Banat treckt nach NW ins ung. Gebiet. Ich gebe die Kronstädter verloren, da dort bestimmt die Russen sind. Arme Burzenländer, armer Bruder u. Schwägerin. Gott ist hart. - Bin so müde! ... Es ist sonst unheimlich still. - Verlautbart nichts von Russischem] Vorgehen von S.[üden] auf Siebenb.[ürgische] Pässe. O Gott, welches Schicksal hast Du meinem Volk bestimmt! u. ich muß zusehen, habe keine Truppe; - ganze 2 Eskdn [Eskadronen]/ 5 Züge [der] 8 KD. [Kavallerie-Division] wurden in Dej ausgeladen wegen V.[erkehrs]-Schwierigkeiten der 3. Armee. Wann wird die Division einsatzbereit?

4. 9. 0.15 auf. — Parlamentarier konnten bis Kronstadt nicht hinunter u. muß nun ich die Sache hier machen. Schweinerei, daß [sie mir es] nur nach 12 Stunden sagen. Verlange vom OB [Oberbefehlshaber] gefertigte Zuschrift an höchsten rum. Kdr. Grolmann sagt anfangs zu, später telf. er, daß er OB nicht wecken kann, ich unterschreiben soll. Ist ebenfalls eine Ungehörigkeit, die zum Scheitern führen kann. Fertige alle Schriften aus und weise Parlamentäre Major v. Schock u. Otto Ließ [von der Volksgruppenführung] an; dann 3 h ins Bett. 6 h wieder auf. Gott gebe den Erfolg! ...

Slowakei-Deutsches Bat.[aillon] in S. Reen wird mir unterstellt - ca. 350 Mann mit allen Waffen. Willkommene Hilfe für 8. Div. die nun 5 Bane [Bataillone] + AA [Aufklärungs-Abteilung] stark ist; Panzer sind auch angekommen, doch keine Fahrer, so daß erst in einer Woche beschränkt einsatzfähig ...

... Vorher (7 h) sprachen vor Generaldechant Dr. Molitoris [der ev. deutschen Kirche Nordsiebenbürgens] mit Gebietsführer Gassner u. Vormann der d. [deutschen] Mannschaft mit verschiedenen Anliegen - Ungarn machen Schwierigkeiten bei Evakuierung der Frauen und Kinder; ich versuche von H.Gr. [Heeresgruppe] 60 Waggon, die für Kr.Gef. [Kriegsgefangene] bestimmt sind, dafür zu erhalten. Mir fehlt sehr der Ia und Ib [Bezeichnungen für Generalstabsoffiziere] Der Himmel ganz bewölkt, kühl, ich fürchte Regen!...

5. 9. 4 h 45 hat Angriff begonnen - möge er zum Ziele führen. Rum.[änen] haben Antwort auf unser Treckansuchen für heute 23 h bestimmt ... Anweisung an V.[erbindungs]Offz. bei Ung.Div. wegen Evakuierung wird von OB unterfertigt ...

6. 9. ... Gebe Befehl des Ansammels der Masse 8. Div. in Raum Balaväsar, Erdöszeni-Györy, Akosfalva, damit ich den Angriff auf Schäßburg vortragen kann; - 6. Armee will von Osten her auch ins Gr.[oße] Kokeltal vorstoßen (schwache Kräfte mit Panzern) - 4. ung. Kps. ist heute auf Arad-Temeschburg angetreten. Weise Müller wegen Evakuierung an! Heute sollten nun endlich die Flugblätter abgeworfen werden - nur Mordsschweine. Thullner Hans [sieb.-sächsischer Pfarrer] spricht bei mir vor! Vom Führer erneut der telg. Bef. an H.Gr. u. mich, alles für Rettung der Deutschen Siebenb. u. d. Banates daranzusetzen. Was soll ich machen? Mein Gott, wie schwer prüfst Du mich ...

7. 9. 0 h 30 Telgr. Gruf. Behrends daß Rührig [von der rumäniendeutschen Volksführung] vorschlägt mit 1 verst. [ärkten] Bat. auf Temeschbg vorstoßen, da Kommunisten Terror verbreiten. Nach telf. Rücksprache mit Grolman gebe ich Zustimmung u. weise an mit 4. ung. Kps Bekescsaba Verbindung aufnehmen, zum Vorstoß auf Temeschbg. ersuchen. An B. d. Grl. [Bevollmächtigter deutscher General] Budapest Bitte 4. ung. Kps. zum Vormarsch über Arad auf Temeschburg veranlassen! Möge es gelingen u. möglichst viele Deutsche evakuiert werden. 8 h 15 Schmidt u. Müller [von der Volksgruppenführung] bei mir, Besprechung der Evakuierung u. Einstellung von 150 Volksdeutschen in Zipser Bat. ... Aufruf an Bevölk. zur Flucht. Gebe Q.[quartier] Meister Weisungen für Evakuierung, Teig, an Höh. SS u. Pol. Führer Ungarn (d. h. an Winkelmann) u. Belgrad zur Unterstützung ... Es spricht Vertreter Vo.Mi. [Volksdeutschen Mittelstelle, Berlin] Ostubaf Weibgen bei mir vor wegen der Evakuierung der Deutschen Ungarns, dann der Stabsführer der Volksgruppe Ungarn, Gebietsführer Bistritz [d. h. Robert Gaßner], Vormann d. Mannschaft. Beschließen: Evak. Greise, schwangere u. stillende Frauen, Kinder, Mädchen mit Zügen u. Vorbereitung d. Trecks. Bef. des H.Gr.K. [Heeresgruppenkommandos] zum Angriff auf Kokelziel! [Kokel = Fluß in Südsiebenbürgen] - führen den vorbereiteten durch; möge es gelingen. Rumohr bei mir zum Befehlsempfang. 22 h 6. Armee hat aus Reps schon 2.000 d. Einwohner herausgeholt und will noch 4.000 retten, daher Vorstoß im Kokeltal nicht möglich.

8. 9. ... Ostubaf Weibgen - Delegierter] der Vo.Mi. spricht vor, orientiere, setze Teig, an Lorenz [Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle] auf. Spreche mit Oberst v. Trotha wegen Leergarnituren, die zum Transport von Evakuierten aus Raum S. Reen u. Bistritz verwendet werden. Evakuierung S. Balaväsar. neu angelaufen, möge es gelingen ...

Wieder Tlg. an H. SS u. Pol.Fr. Budapest bei d.[eutschem] Gesandten wegen Treckerlaubnis Bistritz S. Reen vorsprechen ...

9. 9. ... 7 h telg. an H. SS u. Pol.F. Ungarn deutsche Siedlungsgebiete Ung. für Siebenb. Evak. bestimmen, da RFSS das verlangt. Kann endlich Evak. Erlaubnis für S. Reen u. Bistritz erwirken. 7 h 30 spreche mit Grolman wegen Evak. des Nösnergaues. O.Qu. [Oberquartiermeister] 6. Armee [Oberst i. G.] meldet sich bei mir, - spreche wegen Evak. der 3.000 aus Raum S. Baiavasar... Es sprechen der Präfekt u. 1 Gutsbesitzer vor, die sich gegen Evakuierung aussprechen. Ich telg. an RFSS u. sage daß mit Evak. Panik ausgelöst wird. Stoppe auch Bahn-evak. nachdem ich mit RFSS telf. gesprochen hatte u. auch Grolman warnt. Interveniere wegen Pferderequirierung ... Zka 2.000 Flüchtlinge, im Treck (Ochsenwagen) durch Neumarkt ... wurden von rum. Fliegern (auch deutsche Hoheitsabz) mit Bomben belegt - viele Pferde und Ochsen tot. 14 Tote 60 Verw.[undete] Bauern u. Bäuerinnen u. Kinder. Roh und Gemeinheit ...

10. 9. Gefahr des Durchbruchs auf Neumarkt oder Nyarodhat! Gebe Brack Auftrag zum beschleunigten Abtransport der 4.000 Evak. aus S. Reen. Chef des St. hat 1 Leerzug der 8. Div. dafür bestimmt ...

11.9. ... Ungarn haben Befehl zum Räumen von S. Reen und einigen Ortschaften wie Birk, O. u. N. Eidisch gegeben; ich weise Kreisleiter an, auch zu evakuieren ... Obergespan von Neumarkt mit Frau bei Kriebel, komme dazu und bringe Pferde u. Evakuierungsfrage an...

... Brack hat in Evakuiertenabtransport etwas Ordnung gebracht. Schweinerei, daß Tote der Evakuierten (14) noch nicht begraben wurden, da Behörden versagten und Schmidt abgereist ist. Ung. Behörden u. Milit, flüchten!

12.9. ... RFSS bestimmt, daß ich Volksdeutsche nur retten soll, während Winkelmann und Lorenz für Abtransport sorgen! Ist falsch, da ich den Anlauf der Transportbewegung in der Hand haben muß! Behrends telg., daß Rettungsaktion Banat bald anläuft, Einzelevak. läuft. — kommen in Bacska ... Erfahre, daß beim Treck aus S. Reener Kreis in den Gemeinden Vieh u. viele Vorräte, ohne Bewachung zurückgeblieben ist, - spreche mit Gebietsführer Gassner u. Kreisleiter in S. Reen, ebenso mit Qu.Abtg. ...

... 19 h 30 Quartiermeister fragt wegen Abtransport der deutschen Flüchtlinge an, - befehle möglichst noch heute nacht abzuschicken. Bistritzer u. S. Reener Kreis bleibt! ... Schmidt, Depner u. Müller melden sich nach Berlin u. Bekescsaba ab. RFSS hat Transport der Flüchtlinge mit Bahn genehmigt ...

21 h 45 spreche mit O.Q.Meister H.Gr, wegen Pferderequisition im Bistritzer Kreis. Will ich als B.d.Grl. [Bevollmächtigter deutscher General] nicht zulassen - finde Verständnis auch bei Oberst v. Trotha ...

13.9. ... Brack u. Gebietsführer von Nösen sprechen vor; - regeln Transport u. Wirtschaftsfragen. 10 h 45 an H. SS u. Pol.-Führer Budapest: Verständigung über Evak.-Transport u. seine Hilfe in Szatmar u. N. Károly. Ferner Telg. an H.Gr, daß beide Armeen zu verständigen sind, daß ich als Bevollm. Grl. von Siebenb. in Evak. Angelegenh. das Befehlsrecht des Führers habe ...

14. 9. ... Heute dürften letzten Evakuierten mit Bahn abgehen also nur mehr getreckt werden, — das auch schwer, da wenig Begleitmannschaft (nur 20 SS-Urlauber auf 6 Trecks) u. elende Straßen ..

Der Abfall Rumäniens, und damit zusammenhängend der Zusammenbruch der gesamten Südostfront, hatte die deutschen Streitkräfte unter anderem auch dazu gezwungen, das Unternehmen „Rübezahl“ abzubrechen. Der Bericht des Monats September 1944, den das Generalkommando des IX. Waffen-Gebirgs-Korps der SS an den Reichsführer-SS sandte, liest sich folgendermaßen:<sup>59</sup>

Gen.Kdo. IX. Waffen Geb.Korps d. SS (kroatisch)	Brecko, den 30. 9. 44.
SS und Polizei Organisationsstab	
24/44 g.Kdos	Geheime Kommandosache!
	Geh. Kommandosache
Betrifft: Monatsbericht September	
Bezug: Befehl Reichsführer SS	6 Ausfertigungen
17. April 44	1. Ausfertigung
Anlagen: — 1 —	

An den  
Reichsführer SS  
Heinrich Himmler  
Feldkommandostelle  
V. Monatsbericht

Allgemeines: Während im Monat August, trotzdem die gesamte Division weit südlich des Befriedungsraumes kämpfte, eine Befriedungs- und Aufbauarbeit in allen Gebieten noch möglich war, hat sich die Lage im September wesentlich geändert. Die politischen Ereignisse, wie der Verrat Rumäniens und Bulgariens, haben nicht nur der Bandenbewegung einen großen Auftrieb gegeben, sondern auch dazu geführt, daß die Ustascha und der grüne Kader, besonders aber die Domobranen mit Bewaffnung zum Gegner überlaufen. Diese Fahnenflucht der Kroaten wirkte sich in nicht unerheblichem Maße auch auf die Division „Handschar“ aus. Die Division wurde auf einem engen Raum zusammengezogen, um sie beschleunigt wieder in Ordnung zu bringen.

Die Banden griffen von Süden und Südwesten den Befriedungsraum mit starken Kräften an. Die 12. Ustascha-Brigade lief zum Feinde über, dadurch ging das einzige Industriegebiet im Befriedungsraum Tuszla verloren. Die Stadt Gracanica wurde eingeschlossen und von den dort liegenden kroatischen Verbänden geräumt. Vor den Toren von Gradacac wurden Angriffe abgewehrt. Doboij ging durch Verrat eines Domobranenregiments, das mit allen Offizieren, der gesamten zugeteilten Artillerie und allen Waffen zu den Roten überging, verloren.

Diese Lage, die die Befriedungsarbeit unmöglich machte, erforderte Entschlüsse. Damit keine Kraft untätig blieb wurde befohlen:

- 1.) Alle nicht mehr notwendigen Führer, Unterführer und Männer werden dem Korps bzw. der Division Handschar zur Verfügung gestellt.
- 2.) 22 Fachführer werden vorläufig zum Beauftragten des Reichsführers SS für Kroatien zur Erledigung dort anfallender Wirtschaftsaufgaben kommandiert.
- 3.) Die Unterabteilung Flüchtlingswesen und Fürsorge wird, da in der Abteilung I alle Führer zur Truppe abgegeben worden sind, dem Korps Abtlg. VI. unterstellt.

59 Bundesarchiv Koblenz: Himmler-Archivalien.

- 4.) Die Abteilung III Gewerbliche Wirtschaft wickelt die laufenden Arbeiten ab und stellt, da alle Industrierwerke in Feindeshand sind, ihre Führer und Unterführer auch zur Truppe über.
- 5.) Der beim SS und Pol.O.-Stab verbliebene Rest von Führern (F) wird in den Ortskommandanturen Brcko und Bjeljina, zum Streifendienst und in der Landwirtschaft in Schönborn eingesetzt.

Damit ist zwar jeder Angehörige des Stabes wieder einer Verwendung zugeführt, die eigentliche Arbeit aber des SS und Pol.O.-Stabes hat bis auf einige landwirtschaftliche Aufgaben ihr Ende vorläufig gefunden.

Abteilung I. Aufgabengebiet, bis auf die Führung der Ortskommandanturen Brcko und Bjeljina, erledigt.

Abteilung II. Landwirtschaft. Im Berichtsmonat lag das Schwergewicht der Arbeit auf der beschleunigten Erfassung und Verladung des Getreides. Die Aufgaben waren wegen der unsicheren Lage sehr erschwert, da die gesamten Arbeitskräfte in Schönborn, durch den Abzug der dort liegenden Einheit nach Brcko, geflüchtet waren und die serbischen Dörfer die Anfuhr des Getreides völlig einstellten. Die Einnahme von Tuszla und Zvornik durch die Banditen brachte weitere Beunruhigung der Bevölkerung. Trotzdem gelang es, das in Bjeljina und Schönborn lagernde Getreide und Rauhfutter restlos abzufahren und darüber hinaus noch das Getreide der „Dopos“ des Bezirkes Bjeljina zu übernehmen. Durch Verlegung einer Schwadron der Aufklärungs-Abtlg. nach Schönborn beruhigte sich die Lage wesentlich.

Dadurch war es möglich die Maisernte in Gang zu bringen. Durch entsprechende Einwirkung auf die Schönborner Flüchtlinge in Brcko gelang es, wieder 70 Familien nach dort zurückzubringen. Bis 25. 9. wurden ca. 80 to Kolbenmais geerntet. Zuzufolge der eingetretenen Schlechtwetterperiode stockt z. Zt. die Mais- und beginnende Sonnenblumenernte.

Mit den serbischen Dörfern wurde erneut verhandelt und erreicht, daß die Ablieferung des Getreides erneut aufgenommen wurde.

In Bjeljina wurde mit erheblichen Schwierigkeiten eine Maistrocknungsanlage in Gang gebracht.

Bis zum 25. 9. wurden an den SS-Wirtschaftler Südost 350 to Weizen abgeliefert. Darüber hinaus erhielt das V. SS-Gebirgskorps, das große Nachschubschwierigkeiten hat, vom SS und Pol.O.-Stab 120 to Weizen. Der Division Handschar wurden 25 to Zwiebeln, 6 to Bohnen, 162 to Hafer und 220 to Heu und Stroh zugeführt.

In Ungarn sorgten einige Fachführer für den reibungslosen Rückmarsch Volksdeutscher Trecks aus Rumänien, besonders für einen geregelten Übersetzverkehr über die Donau.

Die Abteilung Landwirtschaft muß noch die restliche Sonnenblumen- und Maisernte durchführen sowie weiteres Brotgetreide ankaufen.

Abteilung III. Gewerbliche Wirtschaft. Abwicklung der begonnenen Arbeiten.

Verwaltung. Die finanzielle Lage des SS und Pol.O.-Stabes war trotz der inflationistischen Verhältnisse in Kroatien flüssig und benötigte keinerlei Zuschüsse von Reichsgeldem.

Die einzelnen Konten werden ordnungsgemäß abgerechnet.

Das aus dem Reich und vom SS-Wirtschaftler Südost zur Verfügung gestellte Material und Inventar konnte, soweit überflüssig, ins Reich gebracht werden.

Gelesen und genehmigt:

Der kom. General

SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS

Der Leiter des SS und Polizei

Organisationsstabes

gez. Wagner

SS-Brigadeführer

Verteiler:

1. Reichsführer SS
2. SS Hauptamt
3. Beauftragter des Reichsführers SS für Kroatien
4. KTB. Gen.Kdo. IX Waffen Gebirgs-Korps der SS (Kroatisch)
5. Divisionskommandeur Handschar
6. SS und Pol.O.-Stab SS-Brigadeführer

## 10. DER KAMPF UM SERBIEN

In seiner allgemeinen Lagebeurteilung vom 21. September 1944 führte Generalfeldmarschall Maximilian von Weichs die weitere Bezeichnung des Feindes als „Bandengegner“ ad absurdum. Damit stellte der Oberbefehlshaber Südost klar, daß es sich nicht mehr um Partisanen im eigentlichen Sinne handelte, sondern um militärisch gegliederte, uniformierte und bewaffnete Verbände.

Am 20. Oktober 1944 ließ Tito das „Nationale Befreiungskomitee“ in eine „Provisorische Demokratische Regierung Albanien“ umwandeln. Dieser Teil seiner „Befreiungsarmee“ mit einer Gesamtstärke von 70.000 Mann gliederte sich in drei Korps mit insgesamt acht Divisionen. Tags darauf besetzten Tito-Partisanen Stadt und Hafen Dubrovnik.

„Die Bedingungen, unter denen die Armee-Abteilung Serbien kämpfte, waren denkbar schwierig und ungünstig“, konstatierte Karl Hnilicka in seinem Buch über das Kriegsende auf dem Balkan. „Sie stand einem Feind gegenüber, der über 51 Divisionen verfügte:

- 17 sowjetische Schützen-Divisionen
- 15 Partisanen-Divisionen
- 10 bulgarische Divisionen
- 4 rumänische Divisionen
- 3 (mech.) sowjetische Brigaden
- 2 sowjetische Panzer-Brigaden

Diesem Aufgebot an Feinden standen an deutschen Kräften gegenüber:

1. Die großkampferfahrene 1. Gebirgs-Division
2. Die vor allem im Partisanenkampf geübte 7. SS-Division „Prinz Eugen“
3. Teile der 117. und 118. Jäger-Division in Stärke von je einem Regiment

4. (mot.) Bataillone Brandenburger und die (mot.) Grenadier-Brigade 92 in Gesamtstärke einer Division.
5. Das Sturm-Regiment Rhodos, das überflogen worden war und infolgedessen über keine schwere Waffen verfügte.
6. Alle übrigen Verbände, wie Polizei-, Sicherungs- und Alarmeinheiten in Stärke von insgesamt etwa 25 Bataillonen waren infolge ihrer Zusammensetzung, Ausrüstung und Unerfahrenheit im Großkampf gegen einen vollwertigen Feind nur sehr bedingt verwendbar."<sup>60</sup>

24. September 1944: An diesem frühen Herbsttag hatte sich der Kommandeur der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ bei der Heeresgruppe F in Belgrad zu melden. Dort erhielt SS-Oberführer Kumm von Generalfeldmarschall von Weichs, dem als Oberbefehlshaber Südost die Führung im gesamten Operationsgebiet - einschließlich der Heeresgruppe E des Generalobersten Lohr - unterstand, folgenden Auftrag:

„Die Sowjets stehen mit ihren Spitzen an der Donau bei Turni Severin. Tito hat im Raum Gr. Milanovac - Lazarevac etliche Divisionen in 2 Korps zum Stoß auf Belgrad versammelt. Die Div. „Prinz Eugen“ greift diesen Feind an, schließt ihn mit den hierzu unterstellten Truppen ein und vernichtet ihn. Dazu wird der Div. alles unterstellt, was in diesem Raum steht, und zwar das 1. Rgt. Brandenburg; das Rgt. (mot) 92 und verschiedene Pol.-Btlne. und Weißrussen-Btlne.“

Dann fragte der Oberbefehlshaber den Divisionskommandeur: „Wie lange werden Sie dazu brauchen?“

„3 Wochen“, antwortete Kumm, „denn die Partisanen werden dort nicht stehen bleiben. Sie werden irgendwo durchsickern und wir müssen sie in mühevollen Märschen überholend verfolgen.“

„Solange haben Sie nicht Zeit. Aber lassen Sie das Unternehmen erst einmal anlaufen“, entgegnete von Weichs etwas ungehalten.<sup>61</sup>

Am nächsten Tag begann der Angriff mit dem SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 14 rechts in Richtung auf Topola und mit dem SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 13 links auf Gr. Milanovac. Schon kurz darauf hatten die beiden Regimenter Berührung mit dem Gegner, der nun nach Norden und Nordwesten auswich. Noch am Nachmittag des 25. September wurde der Divisionskommandeur erneut zur Heeresgruppe F nach Belgrad befohlen. Dort kam es dann zu folgendem Dialog mit dem Oberbefehlshaber Südost:

Generalfeldmarschall von Weichs: „Völlig neue Lage. Die ersten sowjetischen Bataillone haben am Eisernen Tor die Donau überschritten. Die Division „Prinz Eugen“ bricht dort den Kampfab und marschiert - unter Belassung eines verstärkten Regiments am Feind - in den Raum Nish, löst dort die 1. Gebirgs-Division ab, die hier heraufmarschiert, um die Sowjets über die Donau zurückzuwerfen.“

<sup>60</sup> Hnilicka: Das Ende auf dem Balkan 1944/45. S. 84.

<sup>61</sup> Kumm: „Vorwärts Prinz Eugen!“ S. 256.

SS-Oberführer Kumm: „Herr Feldmarschall, setzten Sie die ‚Prinz Eugen‘ nach Osten an, um die Russen zu werfen. Mit der Ablösung der 1. Gebirgs-Division und deren Marsch hierher vergeht eine Woche. Solange bleiben die Sowjets dort doch nicht stehen!“

Generalfeldmarschall von Weichs: „Das kann ich nicht. Ausdrücklicher Befehl des OKW, daß das die 1. Gebirgs-Division macht. Sie übernehmen einige dort verbliebene Teile des Heeres, der Luftwaffe und Marine und verteidigen an der bulgarischen Grenze nach Osten, bis die gesamte Heeresgruppe E auf der Straße über Skopje - Nish - Belgrad hindurchmarschiert ist. Truppen dieser Heeresgruppe werden Ihre Abwehrfront verstärken.“<sup>62</sup>

Nun ging es Schlag auf Schlag. Es trat zum Leidwesen der Fronttruppe ein, was ihr Divisionskommandeur befürchtet hatte. Vom 8. bis 30. September stand die 1. Gebirgs-Division weit auseinandergerissen zwischen Vlasotina und Zaječar an der bulgarisch-jugoslawischen Grenze in teilweise schweren Abwehrkämpfen. Die Eisenbahnlinien waren von Sabotagegruppen nachhaltig zerstört worden, so daß schnell durchgeführte Truppenbewegungen nicht mehr in Frage kamen.

Jenseits der Grenze marschierten sowjetische, bulgarische und rumänische Truppen auf. Hinter der Front führten Titos Partisanen einen gnadenlosen Kampf; überall lauerte der heimtückische Gegner. Unteroffizier Otto Litz „sah an der Straße zwanzig tote deutsche Soldaten liegen. Sie waren nackt. Aufgereiht. Keiner von den zwanzig war im Gefecht gefallen. Sie waren auch nicht erschossen worden“, so unser Augenzeuge. „Die Männer hatten sich ergeben und waren erschlagen worden. Schädel und Gesichter waren zertrümmert.“<sup>63</sup>

Ganz Jugoslawien befand sich im Aufruhr. Die 1. Gebirgs-Division war mit der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“, den beiden kampfstärksten Verbänden an diesem Frontabschnitt, in einen wahren Hexenkessel geraten. Durch den Vorstoß sowjetischer Großverbände sowie mindestens zwei Tito-Divisionen wurde die Stammdivision der deutschen Gebirgstruppe am 30. September 1944 in Richtung Morava in drei Teile gespalten — und zwar in die „Hauptgruppe von Stettner“, in die „Kampfgruppe Groth“ und in die „Quartiermeister-Abteilung“.

Der dreigeteilten 1. Gebirgs-Division, die ihren Auftrag, die Donauschleife zu säubern, nun nicht mehr erfüllen konnte, standen folgende Verbände gegenüber: Im Räume Sala — Negotin — Brza Palanka zwei sowjetische Schützen-Korps mit fünf Divisionen und einer Panzer-Brigade; im Räume Dl. Belareka - Slatina Teile des sowjetischen IV. mechanisierten Garde-Korps; im Räume zwischen dem Timok und der Morava mehrere Tito-Divisionen, darunter die 25. und die 23. kommunistische Division. Aber nicht nur für die „Edelweiß“-Division, auch für die Division „Prinz Eugen“ begann nun der wohl schwerste Abschnitt ihrer Geschichte. SS-Oberführer Otto Kumm hat die kommenden Tage wie folgt zusammengefaßt:<sup>64</sup>

62 Ebenda, S. 257.

63 Carell/Böddeker: Die Gefangenen. S. 207 f.

64 Kumm: „Vorwärts Prinz Eugen!“ S. 257 ff.



*Gefechtsstoß durchquert einen Fluß*

„25. September 1944: Das verstärkte SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 13 nahm Grn. Milanovac, während sich der Gegner unter Gegenstößen nach Norden und Nordwesten absetzte. Nachdem sich das SS-Gebirgs-Jäger-Regiment vom Feind gelöst hatte, versammelte es sich und stand bis zum 27. September verladebereit in Kragujevac. Das SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 14 und das Regiment Brandenburg' meldeten bei unveränderter Lage geringe eigene und Feindverluste.

27. September 1944: Um 0.00 Uhr übernahm die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division ‚Prinz Eugen im Bereich Nish den Befehl von der 1. Gebirgs-Division und über die verbliebenen Truppenteile. Als Gegner hatte man es mit der 2. bulgarischen Armee zu tun. Da die Straßen im Raum Leskovac und südlich von Knjasevac von den Partisanen vermint wurden, kam es zu erheblichen Ausfällen an Fahrzeugen. Das SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 13 hatte sich im Raum Grn. Milanovac vom Gegner gelöst und befand sich nun auf dem Marsch zu den Verladestationen. Beim SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 14 wich der Feind weiter zurück. Teile der SS-Gebirgs-Panzerjäger- Abteilung 7 wurden mit der Sturmgeschütz-Abteilung 105 auf dem Marsch zur Division auf der Straße Rogatica - Visegrad von Tschetniks überfallen, so daß die Verbindung zu diesen Truppenteilen abriß.

28. September 1944: Unveränderte Feindlage. Am Morgen trat das SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 14 mit drei Kampfgruppen auf Arandjelovac - Bukulja - Vugosavci an. Als sein verstärktes III. Bataillon von Rudnik nach Norden in den Raum Dresnjevica vorstieß, verlor der Gegner zehn Tote.

29. September 1944: Bulgarische Aufklärungsvorstöße in Bataillonsstärke sowie Feuerüberfälle und Bewegungen ostwärts der Linie Bela Palanka — Knjasevac ließen auf einen bevorstehenden Angriff in Richtung Nish schließen. Erst jetzt wurde das ganze

Ausmaß des Divisions-Abschnitts ersichtlich - und zwar rechter Flügel bei Leskovac ohne Anlehnung nach Süden, linker Flügel in Zaječar ohne Anlehnung nach Norden. Das ganze Gefechtsfeld lag in einem stark bewaldetem Gebirgsgelände mit Höhen bis zu 1.800 Metern, das durch tiefe Flußeinschnitte stark zerklüftet war. Die Gesamtbreite dieses Kampfabchnitts betrug sage und schreibe 150 Kilometer in der Luftlinie.

30. September 1944: Die Spitzen der 57. sowjetischen Armee erreichten auf dem Vormarsch nach Westen gegen die serbische Grenze südlich der Donau den Raum um Kula; Teile von ihr griffen in die Kampfhandlungen auf Negotin ein. Vor dem Divisions-Abschnitt registrierte man eine rege feindliche Aufklärungstätigkeit. Darüber hinaus sichtete man motorisierte Bewegungen im Raum südwestlich von Kula."

Auf Grund ihrer aussichtslosen Lage wurde die 1. Gebirgs-Division vom 1. bis 14. Oktober 1944 gegen die Morava zurückgenommen, wobei es zu erbitterten Gefechten kam. In diesen Tagen wurde das Feld-Ersatz-Bataillon 54 fast vollständig aufgerieben. Auf den Höhen bei Zaječar hatte es starke sowjetische Angriffe abzuwehren und die Ostflanke der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ zu schützen gehabt. Doch die sowjetische Übermacht überrollte schließlich die Gebirgsjäger der Waffen-SS. Schlimmer noch: Die Verbindung zwischen „Prinz Eugen“ und der 1. Gebirgs-Division wurde zerrissen. Doch gelang es dem SS-Freiwilligen-Gebirgs-Jäger-Regiment 14 wenigstens noch, am 5. Oktober mit zwei Bataillonen in Zaječar einzudringen und mit den eingeschlossenen Kräften des Feld-Ersatz-Bataillons 54 und mit Teilen der Panzerjäger-Abteilung 117 am 8. Oktober unter schweren Kämpfen aus dem Kessel auszubrechen. Rund 620 Gefallene, Verwundete und Vermißte hatten diese Gefechte allein das Feld-Ersatz-Bataillon 54 gekostet.

Bis Mitte Oktober 1944 zog die 1. Gebirgs-Division dann über Požarevac in den Raum südlich Belgrad. Eine Nebenabteilung der Division befand sich etwa zu gleicher Zeit weiter südlich im Rückmarsch nach Westen auf Grn. Milanovac. Währenddessen spielte sich bei der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ im Raum Zaječar folgendes ab: Ein Angriff von mindestens drei sowjetischen Schützen-Regimentern konnte mit starker Artillerie- und Luftwaffenunterstützung zurückgeschlagen werden. Obwohl die Besatzung von Zaječar bisher fast 50 Tote und über 250 Verwundete zu beklagen hatte, schloß jede Meldung der „Kampfgruppe Neumann“ mit einem trotzigem: „Wir halten!“

Am 7. Oktober 1944 wurde die „Armeegruppe Felber“ durch einen sowjetischen Vorstoß nach Westen in der Mitte auseinandergerissen. Im südlichen Abschnitt übernahm daraufhin General der Infanterie Friedrich-Wilhelm Müller das Kommando mit seinem in aller Eile aufgestelltem Korpsstab, der lediglich aus einigen zusammengewürfelten Bataillonen bestand. Am selben Tage traf folgender Korpsbefehl bei der Division „Prinz Eugen“ ein:

„7. SS verteidigt die Front der Div. vom Südflügel bis Knjasevac wie bisher, Besatzung Knjasevac ist zu verstärken, Verteidigung dort so zu führen, daß die Straßenspinne für eigenen Verkehr offen gehalten wird und Umgehungsversuche NW Knjasevac abgewiesen werden können.“

Aber schon griff der Gegner nach schwerem Artilleriebeschuß Zaječar an - und zwar derart massiv, daß die Einbrüche im Norden und Südwesten nicht mehr bereinigt werden konnten. Daraufhin befahl Kumm der „Kampfgruppe Neumann“, nachts unter Mitnahme aller Verwundeten - deren Zahl in Zaječar auf 400 angestiegen war - nach Westen auszubrechen. So geschah es dann auch. Nachdem die letzte Artilleriemunition verschossen war, ließ der Kampfgruppenführer die Geschütze zerstören und trat noch vor dem ersten Büchsenlicht zum Ausbruch an.

Am 9. Oktober 1944 überschritten sowjetische Truppen überraschend die Morava bei Svilajnac und besetzten den Bahnknotenpunkt Lapovo. Tags darauf stellte die deutsche Luftaufklärung fest, daß 200 bis 300 Panzer, 1.000 bis 1.500 Lastkraftwagen und über 1000 gespannte Fahrzeuge sich auf der Straße Zaječar - Petrovac bewegten. Damit war den Sowjets der Durchbruch durch die deutsche Südostfront ins Tal der Morava gelungen. Die 1. Gebirgs-Division geriet dadurch abermals in die Gefahr, im Rücken umfaßt und abgeschnitten zu werden. Der Oberbefehlshaber Südost billigte daraufhin die Absicht des Generals der Infanterie Hans Felber, westlich der Morava eine neue Abwehrfront zu errichten. Der Oberbefehlshaber der Armee-Abteilung Serbien war der Ansicht, dadurch folgende Maßnahmen besser bewerkstelligen zu können:

1. Absetzen der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ an die Morava südlich von Lapovo;
2. Lösen der 1. Gebirgs-Division vom Feind und Gewinnung des westlichen Ufers der Morava unter Aufnahme der Gruppe Wittmann (= Teile der 117. Jäger-Division, Grenadier-Brigade [mot] 92 und Division Brandenburg);
3. Räumung des Brückenkopfes Belgrad-Nord zur Gewinnung von Kräften;
4. Heranziehen der in Sabac und Obrenovac eingesetzten Brandenburger (1. Regiment) und der Panzer-Abteilung 202 (ohne 2. Kompanie) nach Belgrad zur Verfügung der Armee-Abteilung Serbien.<sup>65</sup>

Da traf am 13. Oktober 1944 der nächste Korpsbefehl ein:

„7. SS-Div., im Abschnitt rechte Grenze Kursumlija — Kocane — Höhe 1822 (26 km SO Nish), linke Grenze zu Fischer Prevest (30 km NW Krusevac) - Obrez-Höhe 783 (36 km NO) setzt sich mit allen Teilen weiter unverzüglich auf das W-Ufer der Morava ab und verhindert Überschreiten der Morava durch den Feind. Soweit zur Räumung von Nish dort noch vorübergehend ein engerer Brückenkopf gebildet werden muß, darf die Verteidigung insbesondere des S-Flügels dadurch nicht geschwächt werden. Sollte dem Feind ein Einbruch im Raum Orljani gelingen, so liegt der Schwerpunkt der Verteidigung des Morava-Abschnitts N des Jastrebac-Gebirges, während eine selbständige Kgr. hinhaltend fechtend von Orljani nach W über Prokuplje auszuweichen hat. Ein Anhalt über Widerstandslinien wird durch eine Planpause des Korps gegeben. Kgr. Fischer verteidigt Morava-Abschnitt von rechter Grenze wie linke 7. SS, vorläufige N-Grenze: Kragujevac - Batonina - Medveda. Der Kgr. Fischer bleiben unterstellt: SS-Rgt. 14, Gr. Groth mit allen bisher zugeteilten Kräften. Gef.Std. Jagodma.“<sup>66</sup>

65 Hnilicka: Das Ende auf dem Balkan 1944/45. S. 72.

66 Kumm: „Vorwärts Prinz Eugen!“ S. 281.

Aufgrund des starken Feinddrucks und des dauernden Artilleriebeschusses der Vororte von Nish (Schreibweise auch Nisch) konnte der dortige Flugplatz nicht mehr angefliegen werden. Es gab aber auch einen Lichtblick in dieser düsteren Lage zu vermelden, denn, so Kumm: „Die Bulgaren stoßen nicht weiter nach - die gute Verpflegung aus den Lagern in Nish, die auf den Fahrzeugen verstaubt ist, bewahrt uns vor weiterer Verfolgung! Aber das ganze Gelände zwischen Straße und Gebirge ist von Partisanen besetzt. So kommt leider ein großer Teil des Stabes und der Versprengten aus der Kolonne in Partisanenhände und wird ermordet. Bis zum Abend finden sich etwa 4.000 Mann und 1.200 Pferde am Fuß des Gebirges ein. Der Aufstieg beginnt - und damit ein langer Hungermarsch über die Höhen des Jastrebac- und des Kopaonik-Gebirges!"<sup>67</sup>

Somit war das Kapitel Nish für die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgsdivision „Prinz Eugen“ abgeschlossen, aber ein neues für die deutschen Truppen auf dem Balkan schon aufgeschlagen. Sowohl Partisanen als auch Bulgaren prophezeiten ihnen den endgültigen Untergang. Die deutschen Verluste waren erschreckend: Ein einziger Tag hatte Heer, Luftwaffe, Kriegsmarine und Waffen-SS rund 1000 Tote gekostet!

Vor den Toren Belgrads zeichnete sich für die 1. Gebirgs-Division eine Katastrophe ab. Seit dem 5. Oktober 1944 standen starke sowjetische Kräfte am Nordufer der Donau, gegenüber Belgrad, während Titos Partisanen im Rücken der deutschen Front Brücken, Straßen und sonstige Anmarschwege nachhaltig zerstörten.

Mochte das launische Soldatenschicksal sie auch noch so hin- und hergebeutelt haben, noch lebte sie, die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“! Am 19. Oktober zog sie mit ihren arg dezimierten Regimentern, Bataillonen und Abteilungen wieder in die Berge; genauer gesagt auf die 1700 Meter hohen Nordausläufer des Kopaonik-Gebirges. Nachdem im Bergwald überraschend eine Funkverbindung mit dem versprengten SS-Gebirgs-Pionier-Bataillon 7 zustande gekommen war, stieg die Division am frühen Abend des 20. Oktober bei Usce ins Tal der Ibar und traf dort auf deutsche Truppen, die die bereits abgeschriebenen Reste der „Prinz Eugen“ ungläubig anstarrten. „Ein Marsch von 90 km Luftlinie, aber bei beträchtlichen Höhenunterschieden im Hochgebirge, meist auf Saumpfaden, liegt hinter uns“, erinnerte sich Kumm. „Die Truppe ist müde, aber ihrer selbst sicher.“<sup>68</sup>

Der lange Marsch zwischen dem 14. und 23. Oktober 1944 führte sie aus dem Raum Nish nach Kraljevo, das zum Endpunkt der Bahnlinie von Saloniki geworden war, auf der die Heeresgruppe E noch immer Verstärkungen heranführen konnte. Der Kommandeur der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ analysierte die Lage zwischen dem 22. und 24. Oktober 1944 wie folgt:

„Mit weit überlegenen Kräften greifen die Sowjets von Nord und Ost den Brückenkopf Kraljevo an, von erheblicher Artillerie und Panzern unterstützt. Da ihnen die Einnahme dieses Städtchens jedoch nicht schnell genug geht, schieben sie nördlich der Straße Kraljevo-Cacak-Užice ihre Kräfte immer weiter nach Westen, um im Rücken von

67 Ebenda, S. 282.

68 Ebenda, S. 282.

Kraljevo diese Straße abzuschneiden. Wenn ihnen das gelingt, waren alle bisherigen schweren Kämpfe umsonst. Also hat General Müller seine schwachen Kräfte immer weiter nach W zur Abriegelung nach N schieben müssen. Ein Hauptaugenmerk muß er auch weiterhin auf diese Nordfront legen. Die Verantwortung für das Halten des Brückenkopfes wird weitgehend Oberführer Kumm übertragen. In der Nacht 22.-23.10. übernimmt das II./13 (Sturmbannführer Kaiser) den Abschnitt des Bataillons Wiesheu (III./749 - hh), Kampfgruppe Dauner, so daß Oberst Dauner (Regiment 737 - hh) seinen Abschnitt im Ostteil des Brückenkopfes etwas stärker besetzen kann. 7. SS-Div. erhält schwere Waffen und Kräder aus den Beständen des Korps zugewiesen.

23.10.: Feind sitzt mit starken Kräften auf den Höhen 3 km SO Kraljevo und schießt in den Ort hinein. Bei Höhe 407, SSO Kraljevo steht Feind in Flanke und Rücken des rechten Flügels der Kampfgruppe Dauner. Von S ist der Feind auf das N-Ufer der Morawa übergegangen. Bei Vitanovac, 5 km O Kraljevo, wehrt Bataillon Wüstefeld (Dauner) im Nahkampf Bandenangriff ab, schwacher Feind bei 333 und 500. 18.30 meldet Kampfgruppe Burgemeister Feindangriff mit Artillerie-Unterstützung auf ganzer Front im Nahkampf abgewiesen. Beide Seiten haben hohe Verluste, bei Kampfgruppe Vögtle 30-40 Feindtote ...

24.10.: Dem Vorschlag von Oberführer Kumm, die Front im Brückenkopf durch Einziehen mehrere Vorsprünge zu verkürzen, stimmt General Müller zu, zumal dadurch auch Artillerie eingespart wird. Wichtig ist ebenfalls, daß dann die ganze schwere Flak, die mit zwei Abteilungen um Kraljevo zusammengezogen ist, weit besser in den Erdkampf eingreifen kann [...]

Nun wird das ganze III./13 (Hauptsturmführer Wigand) eingesetzt, um im Angriff die schwierige Lage am rechten Flügel der Kampfgruppe Dauner zu bereinigen. Der Angriff schreitet gut voran, der Feind wird nach SO geworfen."<sup>69</sup>

Wechseln wir an dieser Stelle kurz die Fronten, um die Feindstärke zu beleuchten. Kumms Gebirgsjägern lagen zunächst zwei sowjetische Korps mit fünf Schützen-Divisionen gegenüber. Als jedoch die Wegnahme Kraljevós aus der Bewegung heraus nicht gelang, zog der Russe erhebliche Kräfte in Richtung Belgrad ab, so daß ihm jetzt nur mehr ein Korps mit drei Schützen-Divisionen, einschließlich Panzern, zur Verfügung stand. Dieses scheinbare Manko wurde jedoch durch hinzukommende Partisanen-Verbände mehr als wettgemacht. So konnte der Gegner täglich wiederholt den deutschen Frontbogen angreifen.

Einer dieser Angriffe erfolgte bereits am Morgen des 25. Oktober 1944. Nur unter starken Verlusten konnte er abgeschlagen werden. Unter diesen Vorzeichen begann in der Nacht zum 26. Oktober die beabsichtigte Frontverkürzung. Dabei wurde die „Kampfgruppe Vögtle“ der 1. Gebirgs-Division herausgelöst und nach Cacak in Marsch gesetzt, so daß in allen Abschnitten wieder klare Befehlsverhältnisse herrschten, die den Regimentskommandeuren die Führung erleichterten. Kaum war diese Umgliederung um 5.30 Uhr abgeschlossen, erfolgten schon die nächsten Feindvorstöße, so daß sich die Verluste auf beiden Seiten in erschreckender Zahl summierten:

69 Hoffmann: Rückzug aus Griechenland. S. 59 f.

Am 26. Oktober 12 Gefallene und 64 Verwundete sowie 81 Feindtote; am 27. Oktober 17 Gefallene und 74 Verwundete sowie 97 Feindtote; am 28. Oktober 12 Gefallene und 64 Verwundete sowie 91 Feindtote; am 29. Oktober 15 Gefallene und 55 Verwundete sowie 89 Feindtote. Die Gesamtstärke der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ betrug zu diesem Zeitpunkt nur mehr 3460 Mann. Am 30. Oktober gab es wiederum 13 Gefallene und 67 Verwundete bei 81 Feindtoten zu beklagen; am 31. Oktober 3 Gefallene und 10 Verwundete bei 15 Feindtoten. Damit betragen die Gesamtverluste der „Prinz Eugen“ in der Zeit vom 1. bis 28. Oktober 1944 an Gefallenen 32 Offiziere, 145 Unteroffiziere und 1244 Mannschaften; an Verwundeten 76 Offiziere, 532 Unteroffiziere und 3071 Mannschaften. Als vermißt gemeldet wurden 56 Offiziere, 321 Unteroffiziere und 2233 Mannschaften. Wahrhaft erschreckende Zahlen, die insbesondere durch die schweren Kämpfe um Zaječar, Knjasevac, Leskovac und Nish zustandegekommen sind.

In einem Bericht an den Kommandierenden General Müller analysiert SS-Oberführer Kumm die Kampfkraft seines Verbandes: „Die Div. hat im vergangenen Monat im Raum Nish nach guten Abwehrerfolgen gegen weit überlegene Feindkräfte hohe Einbußen an Menschen und Material erlitten. Dabei sind die Masse der Kraftfahrzeuge und das schwere Gerät sowie ein Großteil der Pferde verloren gegangen. Dadurch ist die Div. in der Art. und im Nachschubwesen zu unzulänglichen Aushilfen gezwungen. Stark bemerkbar macht sich das Fehlen der Panzerabwehr. Nur in wenigen Fällen konnte die feindliche Übermacht die Kampfmoral einzelner Truppenteile beeinträchtigen. Die Masse ist unerschüttert. Derzeitig ist der Kampfwert der verbliebenen Teile durch gute Angriffs- und Abwehrerfolge höher als zu Beginn der schweren Kämpfe.“

Nachdem sich für die deutschen Truppen in Serbien trotz schwerer Verluste weder die Katastrophe von Stalingrad noch die Tragödie von Rumänien wiederholt hatten, erließ Generalfeldmarschall Freiherr von Weichs in Würdigung des Einsatzes des Stabes der Armee-Abteilung Serbien und der ihr unterstellten Truppen - mit denen auch die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ angesprochen war - am 3. November 1944 folgenden Tagesbefehl:

„Am 27. 10. 1944 scheidet der Stab Armee-Abteilung Serbien, der in schwerer Stunde aus dem Stab des Militärbefehlshabers Südost gebildet wurde, aus seiner Tätigkeit aus. Damit findet eine mehrjährige besonders schwierige Arbeit zur Befriedung des Südostraumes einen durch erfolgreiche Truppenführung gekrönten Abschluß. Der zähe Kampf in Nordserbien gegen erdrückende Übermacht wird als Beispiel soldatischen Heldentums, militärischer Organisation und Improvisation, sowie insbesondere einer unerschütterlichen Führung in die Kriegsgeschichte eingehen.

Ich spreche dem Oberbefehlshaber, General der Infanterie Felber, allen Angehörigen seines Kommandostabes, meinen herzlichen Dank aus und wünsche jedem von ihnen Wiederverwendung an entscheidendem Platz im Ringen um Deutschlands Zukunft.“

Anfang November 1944 ließen die harten Abwehrkämpfe um den Brückenkopf von Kraljevo nach. Zwei Wochen sollte die „Prinz Eugen“ zunächst diesen Brückenkopf als letztes Bollwerk im Süden halten, um den Marschkolonnen der

Heeresgruppe E den Weg nach Sarajevo offenzuhalten. Da der letzte Troß die griechische Hafenstadt Saloniki jedoch erst am 6. November verließ, mußte Kraljevo noch bis zum 28. November verteidigt werden. Unterdessen gab Generalleutnant von Stettner am 17. Oktober 1944 auf Grund vorliegender Feindmeldungen den ursprünglich beabsichtigten Durchstoß auf Belgrad auf und entschloß sich in einer Art Kurzschlußreaktion zum panikartigen Ausbruch nach Westen unter Zurücklassung des schweren Geräts und der Artillerie.

„Am 17. Oktober abends erscheint bei unserem Funktrupp der Leutnant Heinz Kirchner, der, obwohl Preuße aus Gruben, bei allen wegen seines kameradschaftlichen Umgangs sehr beliebt ist“, notierte der Münchner Gebirgsjäger Heinrich Heimkes:

„Er fordert uns auf, vollzählig um einen Tisch zu sitzen, schaut in die Runde und sagt: ‚Ob wir uns am nächsten Abend wieder so vollzählig wiedersehen können, ist mehr als fraglich; so sehr ich es auch wünsche.‘ Wir begreifen, bevor er uns in die Einzelheiten einweiht. Zuerst gibt er uns die Notwellen zum Korps und der Armee bekannt, die jeder in sein Notizbuch schreibt. Es gibt also keinen Funkverkehr mehr mit der Divisionsleitstelle. Dann fährt Kirchner fort: ‚Unser Divisionsgeneral von Stettner hat sich zu einem Ausbruch aus dem Kessel in der uns bevorstehenden Nacht entschlossen. Das kann nur unter Zurücklassung sämtlicher Waffen und Geräte geschehen, die nicht auf Tragtiere verlastet werden können und deshalb zu zerstören sind.‘ Abschließend zeigt uns Kirchner auf einer Generalstabskarte den Avalaberg, zu dessen Füßen die feindlichen Stellungen durchstoßen werden müssen. Abmarsch dorthin noch vor Mitternacht.

Wir rüsten schleunigst wieder auf Muli um und unser Kraftfahrer Sepp hat die traurige Aufgabe, sein Kraftfahrzeug, das uns mehr als ein Jahr so gute Dienste erwiesen hat, zu einem Sammelpunkt zu fahren, wo die Fahrzeuge und Geschütze auf einer Straße so zerstört werden, daß sie eine Panzersperre bilden. Von den vielen Lebensmitteln, die wir noch haben, kann jeder nur soviel mitnehmen, wie er, außer seinem Gewehr und Kleinrucksack, noch tragen kann. Um 22.30 Uhr ziehen wir los. Bei unserem Marsch müssen wir im Morgengrauen auf einer Wiese ein kleines Bächlein überwinden. Als Gerätewart führe ich ein Muli, das eine Mindestausrüstung für einen Funkverkehr mit sich trägt. Wie ich den Muli über das Wasserlein führe, prasselt uns ein Maschinengewehrfeuer entgegen. Mein Muli fällt in den Graben, kein Ziehen hilft. Hat eine Garbe ihn, aber nicht mich erwischt? Wie die vielen anderen Kameraden am Bach, suche ich schleunigst Deckung im nahen Wald und schaue zurück: Mein Muli rührt sich nicht mehr. Ich überhole im Laufschrift die dichtgedrängten, sich vorwärts bewegenden Kolonnen, um meine Truppkameraden zu erreichen. Vergeblich; ich finde sie nicht. Nichts ist schlimmer als ohne die bekannten und bewährten Kameraden in einer Masse fremder Soldaten an dem bevorstehenden Sturmangriff teilzunehmen.

In dieser Masse komme ich an einen Waldrand, von dem aus man rechts den Avalaberg mit dem Mausoleum der serbischen Könige sieht. Vor uns einige hundert Meter breit und tief ein Wiesengrund, durch den von Süden nach Norden eine Straße verläuft, die hinter dem Avalaberg in Richtung Belgrad verschwindet. Auf der uns gegenüber liegenden Seite der Straße endet die Wiese an einem steilen Abhang, der von schluchtartigen

Wegen nach Westen unterbrochen ist. Auf der Straße stehen etwa ein Dutzend russische Panzer, die ihre Rohre drohend auf uns gerichtet haben.

Noch ist ‚Ruhe vor dem Sturm‘. Da, ganz rechts, unmittelbar unter dem Avalaberg setzt sich eine Gruppe vom Waldrand heraus mutig in Bewegung. Es dauert nur einige Sekunden, und die Tapferen fallen den Panzergranaten zum Opfer. Mit einem noch nie gehörten, verzweifelten, das ganze Tal erfüllenden ‚Hurrah‘ stürmen nun Tausende von Soldaten in dichter Folge über die Wiese den Panzern entgegen und diese richten unter den Anstürmenden ein grausiges Blutbad an. Ich stürme mit dem linken Flügel vorwärts und bin unter denen, die bisher noch heil davon gekommen sind. In einer Verschnaufpause sehe ich, daß es der Angriffsspitze gelungen ist, über die ständig feuernden Panzer hinweg die Schluchtwege zu erreichen und in diesen zu verschwinden. Da drehen einige der Panzer ihren Geschützturm um 180 Grad und schießen in die Schluchten hinein. Die Fliehenden purzeln nur so übereinander und die Nachrückenden mühen sich, über die Leichen der Gefallenen und die Verwundeten hinweg in die vermeintliche Freiheit zu entkommen. Der Teil der Anstürmenden, mit dem ich mich den Panzern zu bewege, erleidet inzwischen auch erhebliche Verluste. Ich begeben mich ganz an den linken Rand und in einer weiteren Verschnaufpause bin ich plötzlich am äußersten Rand des Gefechtsfeldes. In gebührendem Abstand von dem letzten Panzer eile ich schnell über die Straße, laufe über die Wiese bis zu dem Abhang, den ich mühsam emporklettere, und oben angekommen, höre ich rund um mich Gewehrfeuer.

Jetzt hat deine letzte Stunde geschlagen', geht es mir durch den Kopf. Betend gehe ich durch ein Stoppelfeld, Gott bittend, noch einmal davonkommen zu dürfen; wenn nicht, möge es meiner Mutter nicht so hart ankommen und wenigstens mein Bruder den Krieg überleben. Auf dem nächsten Feld, das ich durchqueren muß, stehen noch die Kornmandl. Aus diesen heraus schießen Titopartisanen auf mich. Kaum habe ich mich niedergeworfen, bellt hinter mir ganz nahe ein Maschinengewehr. Ich rühre mich nicht vom Fleck, da ertönt es von hinten: ‚Du bläder Hund, des san ja mir.' Einer der beiden Schützen ist mit zwei Munitionsbehältern schnell bei mir, drückt mir einen davon in die Hand, und sagt: ‚Auf geht's!' Während wir zwei springen, gibt der andere Feuerschutz, um unmittelbar darnach zu uns auf dem Bauch am Boden Liegenden aufzuschließen. Das geht dann so weiter und ich kann mit den beiden, die mir größten Respekt abnötigen, kaum mehr mithalten. Nachdem wir das Feld mit den Kornmandln hinter uns haben, hören wir keinen Schuß mehr. Nun gehen wir zu einem Gestrüpp auf einer Anhöhe, und da sagt einer von den Schützen: ‚Des hätt ma gschafft!' und zeigt auf das vor uns in einer Talmulde liegende Dorf, auf das sich von allen Seiten her Kolonnen von Soldaten bewegen. Wir gehen erleichtert in das Dorf hinunter und als wir uns trennen, jeder seinen Haufen suchend, bleibt mir der Dank an meine Retter im Halse stecken."<sup>70</sup>

Doch nur Teilen der 1. Gebirgs-Division gelingt der Durchbruch zur Drina. Etwa 5.000 Mann bleiben mit ihrem Kommandeur im Kessel von Belgrad. „Unzählbare deutsche Gefangene wurden von den Russen an die militanten Cetnics-Einheiten

70 Heimkes: Ein Münchner als Soldat der 1. Gebirgsdivision im Kaukasus und auf dem Balkan. S. 108 f.

übergeben. Er hörte 14 Tage lang bei Sabac pausenlos Schüsse und Schreie", berichtet Willi Frantzmann. „In zwei ihm dort bekannten Schluchten wurden die Deutschen alle exekutiert, d. h. erschossen oder wie er wörtlich sagte: mit Steinen erschlagen und in die Schluchten gestürzt! Es wäre furchtbar gewesen! Noch heute wären diese Schluchten Sperrgebiet [...] Man könne noch nicht dorthin kommen! [...] Reif für jedes Menschenrechts-Tribunal!"<sup>71</sup>

Nachdem am 21. Oktober die nicht mehr für möglich gehaltene Bestätigung eintraf, daß mehrere tausend Mann der „Kampfgruppe von Stettner" mit ihren vordersten Spitzen Sabac erreicht hatten, formierte Generalleutnant August Wittmann die durchgebrochenen Teile der „Edelweiß"-Division in breiter Front im Drina-Save-Dreieck zur Abwehr. Nach zersplitterten Einsätzen kam die Stammdivision der deutschen Gebirgstruppe erst wieder südlich des Plattensees geschlossen zum Einsatz. Aber unter welchen negativen Vorzeichen!

Seit den Tagen von Belgrad war die 1. Gebirgs-Division nicht mehr das, was sie einmal gewesen war. Fahnenflucht, unsoldatisches Verhalten, Disziplinlosigkeit und Saufgelage in ausweglosen Situationen häuften sich in erschreckendem Ausmaß. Es wurde ihr zuviel Ersatz zugeführt, der nie der Gebirgstruppe angehört hatte, so daß diese wenig kampferfahrenen Truppenteile schließlich dominierten. Es war jedoch die einzige Möglichkeit, die „Edelweiß"-Division wieder einigermaßen aufzufüllen, nachdem eine vollwertige Auffrischung über ihre angestammten Ersatztruppenteile nicht mehr zu bewerkstelligen war. Überdies dauerte der Krieg für den ununterbrochen in aufreibendem Kampfeinsatz stehenden Verband schon viel zu lange, so daß zu den großen Verlusten an Mensch und Material auch ein Verschleiß an Geist und Moral trat. So notierte der Gebirgssoldat Dr. Gerhart von Gierke, der sowohl den Rußlandfeldzug als auch die Rückzugskämpfe auf dem Balkan von 1941 bis 1945 an vorderster Front mitgemacht hat, unter anderem: Es „kommt erst das Gerücht und dann die Gewißheit, daß alle Offiziere des Bataillons verschwunden sind. Die Burschen erzählen, daß alle Offiziere den ganzen Nachmittag zusammengesessen und gesoffen hatten. Wir können es zunächst nicht glauben, und es dauert eine ganze Zeit, bis wir die Tragweite und Konsequenzen des Verschwindens der Offiziere zu verstehen beginnen. [...] Verzweifelten sie, die ja immer noch die Fahne der Zuversicht hochgehalten hatten, plötzlich am Sinn und Ausgang des Krieges? Wagten sie das nicht uns zu sagen? Wollten sie durch das im Stichlassen der Mannschaften ihr eigenes Leben bei einer Übergabe retten?"<sup>72</sup>

Bis zum Herbst 1944 stand die 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar" in Jugoslawien im Partisanen-Einsatz. Dann folgte der Rückzug. Anfang Oktober wurden Teile der „Handschar" in ihre Heimat Bosnien entlassen. Daraufhin bildete sich die „Kampfgruppe Hanke", die in Ungarn zum Einsatz kam, während die Masse der Restdivision „Handschar" die sogenannte Margarethen-Stellung zwischen Drau und Plattensee besetzte und auf jugoslawischem Territorium verblieb. Schließlich zog sich die Truppe nach Westen zurück.

<sup>71</sup> Die Gebirgstruppe. 1998. H. 4, S. 29.

<sup>72</sup> Gierke: Kriegerinnerungen. S. 67 f.



*Brückenschlag der Gebirgspioniere der Waffen-SS*

Auf Befehl des Panzer-Armeeoberkommandos 2 mußte die 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“, die in Teilen als unzuverlässig eingestuft worden war, Waffen und Gerät zur Bewaffnung und Neuausstattung der 1. Gebirgs-Division abgeben, die während der Rückzugskämpfe fast alle schweren Waffen und Kriegsgerät verloren oder aufgegeben hatte. So erhielt beispielsweise die 5. Batterie des Gebirgs-Artillerie-Regiments 79 zunächst die alten, ausgeleierten Skoda-Gebirgs-Kanonen M 15, bei denen mit Sägemehl gefüllte Säcke den Rohrrücklauf bremsen mußten.

Diese Maßnahme fand jedoch das Mißfallen des Reichsführers-SS und mußte daher am 31. Oktober 1944 wieder rückgängig gemacht werden, nachdem neue schwere Waffen für die 1. Gebirgs-Division eingetroffen waren. Da die „Edelweiß“-Division nicht mehr viel Gemeinsamkeit mit der deutschen Gebirgstruppe hatte, zog das OKH/QKW daraus die Konsequenzen und benannte sie im März 1945 kurzerhand in 1. Volks-Gebirgs-Division um. Eine Bezeichnung, die den alten Angehörigen so anrühlich war, daß sie die offizielle Namensänderung aus verletztem Stolz heraus beharrlich ignorierten.<sup>73</sup> Die Volks-Grenadier-Divisionen waren eine Neuschöpfung Hitlers. Nachdem er bereits unmittelbar nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 den Reichsführer-SS mit der Führung des Ersatzheeres betraut hatte, ordnete er Anfang September die totale Mobilmachung an und gab Himmler den Auftrag, neue Verbände für den Fronteinsatz aufzustellen. Diese sollten aus „politischen Offizieren und Soldaten“ bestehen und trugen Bezeichnungen wie „Volks-Artillerie-Korps“, „Volks-Grenadier-Division“ oder „Volks-Infanterie-Divi-

<sup>73</sup> Kaltenecker: Die Stammdivision der deutschen Gebirgstruppe. S. 341 f.

sion". Soweit die Theorie. In der Praxis unterschieden sie sich, von ein paar Unterschieden in der Gliederung abgesehen, jedoch nicht wesentlich von den „regulären“ Verbänden.

Wechseln wir nun wieder von den Gebirgsjägern des Heeres zu denen der Waffen-SS. Trotz der verlustreichen Kämpfe war es der Heeresgruppe E des Generalobersten Alexander Lohr gelungen, mit Mann, Roß und Wagen das Nadelöhr des Brückenkopfes von Kraljevo zu passieren. Erst dann erging am 24. November 1944 ein umfassender Divisions-Befehl für das Absetzen aus dem Brückenkopf an die Führer und Unterführer der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“:

7.SS-Freiw.Geb.Division DivGef.Std., den 24.11.44  
 „Prinz Eugen“  
 La Tgb.Nr. 160/44 geh.

Divisions-Befehl  
 für das Absetzen aus dem Brückenkopf Kraljevo  
 (Karte 1 : 50.000)

1. Feindlage im Gesamtabschnitt vor Brückenkopfstellung seit Anfang November wenig verändert. Nach Abziehen 52. S.D. traten vor allem vor Kgr. Deutsch neue Tito-Verbände auf. Im allgemeinen hat sich der Schwerpunkt des Feindes vor dem Brückenkopf weiter nach NW verlagert.
2. Kampfgruppe 7. SS-Div. hat Auftrag, nach Abschieben sämtlicher Versorgungsgüter und planvoller Räumung von Kraljevo, sowie Zerstörung sämtlicher kriegswichtigen Anlagen, sich in mehreren Sprüngen aus dem Brückenkopf nach NW abzusetzen.
3. Beginn der Absetzbewegungen X-Tag 19.00 Uhr (= X-Zeit) auf Stichwort „Liselotte“ (Stichwort wird etwa 48 Std. vorher durchgegeben).
4. Im einzelnen muß das Absetzen der Kampfgruppen im gegenseitigen Einvernehmen so abgestimmt sein, daß bei etwaigem stärkeren Nachrücken des Feindes Flankenbedrohungen ausgeschaltet bleiben. Alle Bewegungen der Kampfgruppen sind mit Überlegung, planmäßig und unter größter Ruhe durchzuführen.
5. Sperrstellungen:
  1. Sperrstellung Stadtrand Kraljevo
  2. Sperrstellung Jarcujak allgemeine Linie Pkt. 235 - 209 - Straßengabel - 200 - 256 (4 W, 6 NW, 6,5 NW Kraljevo).
  3. Sperrstellung Slatina allgemeine Linie Pkt. 299 - 244 - 211 (3 S, 2,5 SO, 4 O Slatina). N Morava Anschluß Sperrstellung SS-Geb.Jg.Rgt.14.
  4. Sperrstellung Zablace allgemeine Linie Pkt. 342 - 288 (2,5, 1 SW Zablace) - Wegekreuz 500 W 225 (3 NNO Zablace). N Morava Anschluß Sperrstellung SS-Geb.Jg.Rgt.14.

Die Sperrstellungen sind im wesentlichen zur Aufnahme der sich absetzenden Truppenteile vorbereitet. Einweisungsposten stehen beim Stab Geb.A.R. 7 bereit und sind rechtzeitig anzufordern. Im weiteren Verlauf des Absetzens übernimmt 104. Jg.Div. Nachhut des Gen.Kdos.

Die Nachhut-Btlne. haben unter Einsatz ihrer äußersten Kräfte die befohlenen Sperrstellungen zu halten.

6. Ablauf der Absetzbewegungen:

I. Absetzen auf 1. Sperrstellung am Stadtrand Kraljevo

A. Kampfgruppe Deutsch

X-Zeit - 26 Std.: Herausziehen der Trosse u. Inmarschsetzung Raum hart O Cacak.

X-Zeit: Zurücknehmen linken Flügels III/13 u. Aufbau Abschirmungsfront nach O beiderseits Straße Ratina.

X-Zeit + 2 Std.: Herauslösen 1/13 u. 11/13. 11/13 überschreitet Behelfssteg über Ibar (Schmalspur-E-Bahnbrücke) u. übernimmt Verteidigungsstellungen am NO- u. N-Rand Kraljevo. 1/13 überschreitet Ibar-Brücke und Behelfssteg über Ibar bei Pkt. 209 (1 W Ibar-Brücke) und übernimmt Verteidigungsstellungen am SO- u. S-Rand Kraljevo. Stellungen müssen bis X-Zeit + 7 Std. bezogen sein.

X-Zeit + 7 Std.: Absetzen III/13 und sofortiges Durchziehen auf 2. Sperrstellung Jarcujak (über Behelfssteg bei Pkt. 209 bzw. Ibarbrücke). Rgt.Stb.Jg.Kp. löst X-Zeit - 2 Std. Lds. Schtz.Btl. 447 in Stellungen Kovači ab und ist durch III/13 aufzunehmen.

Bewegungen III/13 im Einvernehmen mit Abschirmung 1/737 (Btl. Kockert) durchführen, da sonst Flankenbedrohung. 3 X grünes Leuchtzeichen Beginn des Absetzens.

B. Kampfgruppe Dauner

X-Zeit — 24 Std.: Herauslösen und Inmarschsetzung Trosse in Raum Zablace.

X-Zeit: Zurücknehmen rechten Flügel 1/737 (Btl. Kockert) u. Aufbau Abschirmungsfront beiderseits Straße u. Bahn bei Blato (5 ONO Kraljevo). Hernach Absetzen 1/522 (Bd. Franck) u. III/737 (Bd. Wüstefeld) über Moravabrücke (N Flugplatz) und N-Rand Kraljevo nach W in Raum Drakcici (7 W Kraljevo).

Absetzen Btl. Kockert im Einvernehmen mit III/Geb. Jg.Rgt.13. Beginn auf 3 X grünes Leuchtzeichen (siehe Punkt A.).

Bewegungen müssen X-Zeit +10 Std. abgeschlossen sein. Nach Versammlung Raum Drakcici ist Kgr. Dauner aus Gef.-Gruppe entlassen und rückt nach Uzice ab.

C. Kampfgruppe Burgemeister

X-Zeit - 24 Std.: Herauslösen Trosse u. Inmarschsetzung über Kraljevo in Raum Kukici (3 SO Zablace).

X-Zeit + 2 Std.: In Übereinstimmung mit Absetzbewegungen Kgr. Dauner Zurücknehmen 1/524 aus Stellung Höhengelände SW Trgovište auf 2. Sperrstellung Pkt. 200 - Moravabrücke - Pkt. 256. Zugleich Herauslösen 11/524 u. Inmarschsetzung über Verbindungsstraße Straßengabel Pkt. 200 (N Bahnlinie) Slatina nach Kukici. Absetzen 1/524 siehe Abschnitt II B.

D. Artl.-Gruppe Sukkau

X-Zeit - 15 Std.: Herauslösen III/A.R. 670 (Antensteiner) und Beziehen neuer Feuerstellungen Raum 5 WNW Kraljevo.

Auftrag: Absetzen Kampfgruppen aus Brückenkopf in Stadtrandstellung überwachen. Dazu Heranziehen und Unterstellen 10./A.R. 670. 2./A.R. 670 ist X-Zeit - 15 Std. ebenfalls herauszulösen, wird I/A.R. 7 unterstellt und bezieht Stellung im Raum Makva (7 NW Kraljevo). Auftrag: Überwachen Absetzen 1/524 aus Stellung Höhengelände SW Trgovište und Unterstützung Btl. bei Abwehr aus 2. Sperrstellung. Nach Absetzen der

Kampfgruppen in 3. Sperrstellung ist die Btr. durch II/A.R. 670 wieder heranzuziehen.  
X-Zeit: Herauslösen:

- a) I/Geb. A.R. 7: Bezieht Feuerstellung im Raum 2. Sperrstellung Jarcujak, dort Unterstellung 2./A.R. 670.
- b) III/Geb.A.R. 7: Bezieht Feuerstellung im Raum 3. Sperrstellung Slatina.
- c) II/A.R. 670 (Plewa): Inmarschsetzung Raum Drakcici. Dort marschtechnische Unterstellung unter Kgr. Dauner und Abrücken nach Uzice. Damit Ausscheiden aus Verband 7. SS-Div. (siehe Abschnitt I B).

E. Flak-Btl. 829 (Hoffmann)

X-Zeit - 24 Std.: Herauslösen Btr. 4/271, Btr. 5/804 und Inmarschsetzung nach Uzice, damit Entlassung aus dem Verband 7. SS-Div.

#### II. Absetzen auf 2. Sperrstellung Jarcujak

Absetzen vom Stadtrand erfolgt aufgesonderten Befehl. Sperrung durch

- A. SS-Geb.Jg.Rgt. 13 mit 111/13 u. Rgt.-Einheiten. I u. 11/13 setzen sich aus Stadtrandstellungen sofort auf 3. Sperrstellung ab.
- B. Kampfgruppe Burgemeister mit 1/524: Mit Absetzen aus 2. Sperrstellung nimmt 1/524 über Straße N Bahn und Slatina Anschluß an Kampfgr. Burgemeister in Kukici, die damit aus Gef.-Gruppe 7. SS-Div. entlassen ist und nach Uzice abrückt.
- C. Artl.-Gruppe Sukkau mit verstärkter I/Geb.A.R. 7 (unterstellt 2./A.R. 670). Abt. muß vor Abschnitt Rgt. 13 u. Kgr. Burgemeister wirken können (siehe Abschnitt I D). III/A.R. 670 (Antensteiner) wird mit Absetzen aus Stadtrandstellung herausgelöst und scheidet aus dem Unterstellungsverhältnis zur 7. SS-Div. aus und ist nach Uzice in Marsch zu setzen.

#### III. Absetzen auf 3. Sperrstellung Slatina Sperrung durch

- A. SS-Geb.Jg.Rgt. 13 mit I u. 11/13 (siehe Abschnitt II A).
- B. Artl.-Gruppe Sukkau unterstützt Sperrung mit III/Geb.A.R. 7 (siehe Abschnitt I D).

#### IV. Absetzen auf 4. Sperrstellung Zablace Sperrung durch

- A. SS-Geb.Jg.Rgt. 13 mit 111/13 u. Rgt.-Einheiten. I u. 11/13 ziehen nach Absetzen aus 3. Sperrstellung bis Raum hart SW Cacak durch und erwarten dort weitere Befehle.
- B. Artl.-Gruppe Sukkau unterstützt Sperrung mit I u. III/Geb.A.R. 7.
- V. Bei weiterem Absetzen übernimmt 104. Jg.Div. Nachhut Gen.Kdo. (siehe Abschnitt 5, letzter Absatz).
7. Landes-Schützen-Btl.447 wird X-Zeit - 2 Std. durch Rgts.Stb.-Jg.Kp. 13 abgelöst und setzt sich unter gleichzeitiger Ausscheidung aus dem Unterstellungsverhältnis 7. SS-Div. nach Uzice in Marsch.
8. Sperrungen und Sprengungen: Die Sprengungen von Straßen- u. Eisenbahnbrücken in den einzelnen Kampfgruppen-Abschnitten werden auf Befehl der Führer der Kampfgruppen von den Nachhuten durchgeführt. Pionier-Zündtrupps sind vom Geb. Pi.Btl. 7 gestellt. Es dürfen dem Feind keine Eisenbahn- oder Straßenbrücken oder sonstige kriegswichtigen Anlagen unzerstört in die Hände fallen.
9. Nachrichtenverbindungen: Draht zu Gen.Kdo.XXXIV. A.K. u. sämtlichen unterstellten Einheiten.  
Funk zu Gen.Kdo.XXXIV.A.K., Geb.Jg.Rgt. 13, Geb.Jg.Rgt. 14, Kgr. Dauner, Kgr. Burgemeister.

10. H.V.P.: Cacak

11. Verkehrsregelung durch SS-Feldgend.-Trupp in der Zeit X-Zeit - 48 Stunden bis X-Zeit im Stadtgebiet Kraljevo und auf Straße nach Cacak. Hernach Abrücken nach Slatina.

12. Luftlage; Zunehmende fdl. Fliegertätigkeit. Mit starken Luftangriffen auf Kraljevo und Straße nach Cacak ist zu rechnen. Fahrzeugkolonnen Fliegermarschziele!

13. Mit Überfällen durch Tschetniks ist während der gesamten Absetzbewegungen zu rechnen. Das gilt besonders für kleinere abgesetzte Gruppen. Die Truppe ist entsprechend zu warnen.

Am 28. November 1944, um 3.00 Uhr begannen die Pioniere mit den Sprengungen. Um 3.15 Uhr erfolgte die Sprengung der Ribnica-Brücke; um 4.00 Uhr die der Ibar-Brücke; um 9.00 Uhr die Zerstörung der Otto-Kumm-Brücke über die Morava. Als letzte Truppe verließen die Gebirgs-Pioniere der Waffen-SS Kraljevo. General Schmidt-Richberg, Chef des Generalstabes der Heeresgruppe E, hat in seinem Buch über den Endkampf auf dem Balkan ganz klar zum Ausdruck gebracht, daß der Einsatz der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ im Brückenkopf von Kraljevo für die Rettung der Heeresgruppe E von entscheidender Bedeutung war, denn dort „befanden sich in Lagern und Eisenbahnzügen Vorräte, die für die abgeschnittene Heeresgruppe von größtem Wert waren“/<sup>74</sup> Nicht von ungefähr erhielt der Divisionskommandeur der „Prinz Eugen“ dafür die höchste Tapferkeitsauszeichnung, die auf dem Balkan verliehen wurde — und zwar das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern.

Wenn es manchmal auch deprimierend war, ansehen zu müssen, in welchem desolaten Zustand einige Truppenteile als eine Art „Reitende Gebirgs-Marine“ mit vollbepackten Eseln daherstampften, so gab es doch immer wieder Augenblicke, an denen sich die Moral nach dieser oder jener aufmunternden Geste eines Oberbefehlshabers oder Kommandeurs aufrichtete. Mit seinem Bericht von den Kämpfen und dem Marsch seiner Heeresgruppe, in dem unter anderem auch Kraljevo erwähnt wird, öffnete Generaloberst Lohr auch die Herzen der Gebirgsjäger der Waffen-SS, als er über alle deutschen Sender „zur Heimat und zur Welt“ ausführte:<sup>75</sup>

„Zum Schutze der deutschen Südflanke lag meine Heeresgruppe gemeinsam mit zahlreichen Soldaten der Marine und Luftwaffe in Griechenland, mit starken Teilen davon auf den jonischen und ägäischen Insel bis Rhodos hin. Durch den Verrat Rumäniens und Bulgariens verlor diese Stellung ihren Wert, der Führer befahl, die Truppen an die neu entstehende Südostfront heranzuführen.

Zunächst galt es den größten Teil der Inseln zu räumen, einzelne davon aber so mit allem Notwendigen zu versehen, daß sie möglichst lange dem Feind die freie Verfügung über die Ägäis und Griechenland verwehren können.

Trotz aller feindlichen Überlegenheit zur See und in der Luft gelang nicht nur die Räumung der Inseln, wobei Marine und Luftwaffe sich besonders hervortaten. Auch

<sup>74</sup> Schmidt-Richberg: Der Endkampf auf dem Balkan. S. 52.

<sup>75</sup> Wacht im Südosten. Januar 1945.

der folgende Abmarsch aus Griechenland konnte vom Feind nur wenig gestört werden und noch für lange Zeit wehen unsere Kriegsflaggen auf den wichtigsten Inseln und binden dort vielfach überlegene Feindkräfte.

Dann galt es alle Verbände für den bevorstehenden Marsch zu organisieren, und zwar nur mit den spärlichen Mitteln, die das Land selbst bot. Nahezu alle Truppen und Vorräte mußten über die einzige Bahn und Straße Athen-Skoplje-Mitrovica-Belgrad abfließen, wobei die Soldaten vom Peloponnes allein bis Mitrovica weit über 1.000 km Straßenmarsch zu hinterlegen hatten und das unter dauerndem Bandenkampf und Fliegerangriff. Es gab durch einen Monat keinen Rasttag und keinen Tag unter 30 km Marsch, dafür aber solche mit 65 km.

Die Märsche begannen Ende August bei tropischer Hitze; Mitte Oktober verliefen sie bei Schneesturm und Frost, später bei endlosem Regen in kaum bewohntem Gebirge. Was der deutsche Soldat aller drei Wehrmachtsteile an Strapazen willig ertrug, ist kaum zu schildern. Zugleich holte er sich aber höchsten Ruhm als Kämpfer. Denn nicht nur starke, gut bewaffnete Banden sperrten und zerstörten auf über 1000 km die Straßen und umschwärmten die marschierenden Kolonnen; in der Flanke und im Rücken stand die zahlenmäßig weit überlegene verräterische Bulgarenarmee und der Russe durchstieß südlich Belgrad unsere Bahn und Straße, als unsere Flagge noch auf der Akropolis wehte.

Die Heeresgruppe ging aber sicher ihren befohlenen Weg: Der Bulgare im Rücken, in Mazedonien, wurde zersprengt, gegen seine Hauptmacht in der Ostflanke wurde aus den ersten, aus Griechenland eingetroffenen Truppen eine Abschirmung bis gegen Skoplje hin aufgebaut, die jeder Übermacht standhielt. Die nördlich davon, im Amselfeld und auf serbischem Gebiet marschierenden Kolonnen, Luftwaffen- und Marineteile waren anfangs gegenüber dem neuen Feind ungeschützt. Aus Stäben, Kolonnenteilen und bald auch aus vom Süden herangeflogenen schwachen Infanterieteilen konnte gerade noch zurecht ein Schleier errichtet und allmählich verstärkt werden, gegen den über einen Monat lang vergeblich vier bulgarische Divisionen und eine starke Panzerbrigade anrannten. Knapp dahinter aber rollten unaufhaltsam Tausende von Fahrzeugen, marschierten schließlich unsere Truppen vorbei. Belgrad war verloren, in Kraljevo aber hielten deutsche Soldaten dem dauernden russischen Ansturm tapfer stand. Vom Amselfeld führte nur eine einzige, unbeschreiblich schlechte Gebirgsstraße Richtung Sarajevo, wohin nun ausgebogen werden mußte. Sie wurde freigekämpft, die Brücken wieder hergestellt, die Verbindung mit der Gruppe Kraljevo gesichert. Zehn Wochen nach dem Befehl zur völligen Räumung Griechenlands steht die Heeresgruppe wieder beiderseits angelehnt an deutsche Nachbarkräfte. Die Soldaten der drei Wehrmachtsteile, die vor einem Jahr die Heldentat von Leros vollführt hatten und noch vor einem 1/4 Jahr auf Rhodos und an der Südspitze Griechenlands aufWacht gestanden waren - sie kämpfen jetzt an der Save. Vor einem 1/4 Jahr führte der Feind breitspurige Reden über unser Schicksal und mancher überbesorgte Deutsche mag sich bange Gedanken gemacht haben. Der deutsche Soldat in Griechenland aber befolgte, wie er dies gewohnt ist, schlicht und einfach, kraft seines nie zu erschütternden Vertrauens zum Führer, dessen Befehl: er marschierte nach Kroatien! Keine Entfernung, keine Sprengung, keine Strapaze, und erst recht kein Feind konnte ihn daran hindern.

Drei Monate lang ohne Unterlaß angreifend und abwehrend, hat er sich nun da gemeldet, wohin ihn der Führer befahl.

Heil dem Führer!"

Schon stand der sechste Kriegswinter unübersehbar vor der Tür. Während „General Winter“ von Osten her weiter vordrang, zog sich die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division als Nachhut des XXXIV. Armeekorps und der Heeresgruppe E planmäßig in den Raum Cacak zurück. Dann übernahm die 104. Jäger-Division bis auf weiteres die Nachhut, während „Prinz Eugen“ von Cacak in den Raum Ljubovija verlegt wurde. Nun wurde „Prinz Eugen“ auch die Kampfgruppe „Skanderbeg“ unterstellt. Doch es waren nur mehr Rudimente der einstigen 21. Waffen-Gebirgs-Division der SS. Das deutsche Stammpersonal war geblieben; nach dem Frontwechsel der albanischen Freiwilligen waren die Lücken mit Marinesoldaten aufgefüllt und der Verband auf Regimentsstärke gebracht worden.

Während die Masse der Heeresgruppe E im weiteren Verlauf ihres Rückzuges über Visegrad auf Sarajevo vorging, wurde das XXXIV. Armeekorps über Rogacica — Ljubovija - Losnica - Bijeljina auf Brcko und von dort weiter auf Vinkovci - Vukovar zurückgenommen. Im Rahmen dieser Rückzugsbewegung fiel der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division die Aufgabe zu, einerseits den Drina-Abschnitt südlich Ljubovija bis zur Mündung der Drina in die Save nach Osten zu sichern und andererseits den Rückzugsweg nach Westen offenzuhalten. Diese Aufgabenteilung, die auch im Hinblick auf den Einsatz der Kampfgruppe „Skanderbeg“ von Interesse ist, legte Divisionskommandeur Otto Kumm in einem Divisionsbefehl fest:

„1. Feind drängt nur schwach den Absetzbewegungen des Korps über Požega, Uzice, Ljubovija nach. Lediglich bei Zaglavak (14 NW Uzice) und von den Höhen NW Rogacica versucht Feind (45. rote Div.) von O Absetzbewegungen des Korps zu stören. Beiderseits Drina bei Ljubovija und Zvornik vorerst keine wesentliche Verstärkung des Feindes festgestellt. N Zvornik drückt Feind (19. u. 28. Div.) von W und O auf Kozluk. Mit stärkeren Feindangriffen in diesem Raum ist in nächster Zeit zu rechnen.

2. 7. SS-Div. kämpft als Nachhut des Gen.Kdos. Drina abwärts und sichert bis auf weiteres im Abschnitt Brückenkopf Ljubovija bis Drina-Mündung nach O und W.

3. Zum Aufbau des Sicherungsabschnittes sind unterstellt:

a) Rgt.-Gruppe „Skanderbeg“

b) Fest.-Inf.-Btl. 1001

c) Fest.-Inf.-Btl. 1012

4. Es werden eingesetzt:

a) Gruppe Hahn (Geb.Pi.Btl. 7) mit unterstellten Fest.-Inf.-Btl. 1001 u. 1012 u. einer Geb.-Kan.Btr./III/Geb.A.R. 7 im Abschnitt Brückenkopf Ljubovija bis Drinjaca (ausschl.)

Grenzen: rechts (zugleich Korps-Grenze) Caus 767 - Nemeč Kamen 797 (5 SW u. 6 SO Ljubovija)

links zu Rgt.-Gruppe „Skanderbeg“ Drinjak 741 - Zavicci 813 (3 SSW u. 8 NO Drinjaca).

Auftrag: Halten Brückenkopf durch Einsatz Fest.-Inf.-Btl. 1001 auf Höhen NO Ljubovija u. Fest.-Inf.-Btl. 1012 mit einer Kp. Raum Bratunac zur Abschirmung nach SW. Die anderen Kpnen. dieses Btln. sind zur Offenhaltung Straße nach Drinjaca mit Front nach W und SW einzusetzen. Geb.Pi.Btl. 7 sichert Brücke Ljubovija unmittelbar und bereitet Sprengung der Brücke vor.

b) Rgt.-Gruppe ‚Skanderbeg‘

im Abschnitt Drinjaca — Zvornik (beide Orte einschl.)

Grenzen: rechts Gruppe Hahn

links Pkt. 264 - 391 - Biljek 705 (3 NNW, 6 NO u. 14 NO Zvornik) Auftrag: Sicherung Brückenköpfe Drinjaca u. Zvornik beiderseits Drina, mit Schwerpunkt Zvornik, durch Einsatz 1 Btl. im Raum Drinjaca u. 2 Btlne. im Raum Zvornik. Offenhalten Straße Drinjaca, Zvornik. Die schweren Waffen sind schwerpunktmäßig vor allem im Raum Zvornik einzusetzen.

c) Feld-Ers.-Btl. 7

im Abschnitt Karakaja - Skocic (beide Orte einschl.)

Grenzen: rechts Rgt.-Gruppe ‚Skanderbeg‘

links Pkt. 541 - 630 - Crni Vrh 765 (14 NNW, 12 NNO u. 13 NNO Zvornik)

Auftrag: Sicherung und Offenhalten Straße Karakaja — Skocic durch Abschirmung vor allem nach W und NW.

d) Geb.Jg.Rgt. 14 (mit unterstellter Ii/Geb.A.R. 7) im Abschnitt Skocic (ausschl.) - Janja

Grenzen: rechts Feld-Ers.Btl. 7

links Pkt. 114 - Loznica - 492 (4 NW, 8 OSO u. 14 OSO Janja).

Auftrag: Ausschaltung fdl. Störungen aus Raum Losnica und SW davon, sowie Abwehr fdl. Angriffe aus W und NW. Dazu Einsatz Btlne. schwerpunktmäßig im rechten Teil des Abschnittes. Offenhalten Straße Skocic - Janja.

e) Geb.Jg.Rgt. 13 (mit unterstellter I/Geb.A.R. 7)

im Abschnitt Janja (ausschl.) - Bijeljina - Jamena/Save

Grenzen: rechts Geb.Jg.Rgt. 14 links Save

Auftrag: Halten Straßenknotenpunkt Bijeljina und Offenhalten Verbindungsstraße Janja - Bijeljina - Brecko.

Starke Aufklärung in Raum O und NO Bijeljina bis Drina-Mündung.

5. Durchführung der Übernahme der Abschnitte:

a) Feld-Ers.Btl. 7 Raum Zaglavak hält Straße Uzice, Rogacica solange offen, bis Korps-Nachschubkolonne, Fest.-Inf.-Btlne. 1001, 1010 u. 1012 sowie 111/21 nach Rogacica durchgeschleust sind.

Im Anschluß an letztes Fest.-Inf.-Btl. setzt sich Feld-Ers.-Btl. 7 zügig entlang Drina ab, nimmt bei Bacevci (11 NW Rogacica) Verbindung mit Rgt. 14 auf und erreicht befohlenen Sicherungsabschnitt.

b) Geb.Jg.Rgt. 14. Nach Durchziehen Feld-Ers.-Btl. 7 setzt sich Rgt. 14 btln.-weise ab, nimmt auf dem Marsch nach NW jeweils Verbindung mit den entlang Drina liegenden Einheiten auf und erreicht befohlenen Sicherungsabschnitt.

c) Geb.Jg.Rgt. 13 wird mit Eintreffen Fest.-Inf.-Btlne. 1001 u. 1012 im Einvernehmen mit Kdr. Geb.Pi.Btl. 7 im jetzigen Sicherungsabschnitt abgelöst und erreicht befohle-

nen neuen Abschnitt. III/13 ist nach Durchziehen Rgt. 14 am Ende des Rgts. nachzuziehen.

d) Gruppe Hahn bereitet mit Fest.-Inf.-Btlnen. 1001 u. 1012 Übernahme Sicherungsabschnitt so rechtzeitig vor, daß Abrücken Rgt. 13 sofort im Anschluß an Rgt. 14 erfolgen kann.

6. Geb.Art.Rgt. 7. I. u. II. Art.Abt. bleiben weiterhin Rgt. 13 und Rgt. 14 unterstellt. III. Abt. (ohne 1 Btrr.) zieht zunächst bis Zvornik zur Verfügung Div. vor. 9. Btrr. (ital. Kan.Btrr.) wird Gruppe Hahn Raum Ljubovija unterstellt.

#### 7. Kampfführung:

Bei der großen Ausdehnung des Div.-Sicherungsabschnittes kommt es darauf an, die wichtigsten Höhen, Straßenknotenpunkte und Brücken stützpunktartig zu besetzen, starke Eingreifreserven verfügbar zu halten und das Zwischengelände durch Spähtrupps ständig zu überwachen, um Feindbewegung und Verstärkungen frühzeitig zu erkennen. Sich nähernder Feind ist sofort rücksichtslos unter Ausnutzung aller Waffen anzugreifen und zu zerschlagen. Ungestörter Verkehr auf der Drinastraße muß auf jeden Fall gewährleistet bleiben.

Der Brückenkopf Ljubovija ist besonders stark abzuschirmen. [...]"

So geschah es dann auch. Doch unter welchen Vorzeichen. Denn nach dem Verlust ihrer angestammten Heimat und Siedlungsgebiete in Rumänien, Ungarn und Jugoslawien waren die Freiwilligen-Verbände der Waffen-SS plötzlich „zu einer Armee ohne Vaterland geworden. Als letztes Gut war ihnen nur noch die Kameradschaft, die Pflichterfüllung und die Wahrung ihrer soldatischen Ehre geblieben und“, so SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Felix Steiner, der neben Paul Hausser die Geschichte der Waffen-SS wesentlich geprägt hat, „ihr reines Gewissen, das der Überzeugung entstammte, einer Idee gedient zu haben, deren europäischer Inhalt sich jetzt immer klarer herauschälte“.<sup>76</sup>

<sup>76</sup> Steiner: Die Freiwilligen der Waffen-SS. S. 294.